



Palaeographische Forschungen

von

Ludwig Traube.

Dritter Teil.

Jean-Baptiste Maugérard.

Ein Beitrag zur Bibliotheksgeschichte

von

Ludwig Traube und **Rudolf Ehwald.**

(Mit 2 Tafeln.)

Aus den Abhandlungen der K. Bayer. Akademie der Wiss. III. Kl. XXIII. Bd. II. Abt.

München 1904.
Verlag der K. Akademie
in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).



Vorwort.

Die Palaeographie findet ihre nötige Ergänzung in der Bibliotheksgeschichte. Denn das Korrelat zur Frage nach der Entstehungszeit einer Handschrift ist die Frage nach ihrem Entstehungsort. Da aber die Schätze des Mittelalters meist nicht mehr an dem Ort ihrer ersten Niederlegung sich befinden, von dort vielmehr nach den verschiedensten Stätten versprengt sind, so bedarf es, um über ein grösseres Material verwandter Handschriften zu verfügen und von diesen Denkmälern gleicher Herkunft die palaeographischen Tatsachen abzulesen, immerfort auch ausgedehnter bibliotheksgeschichtlicher Untersuchungen. Und mag das Vergehen und Werden der literarischen Bestände, die Geschichte der mittelalterlichen und modernen Bibliotheken, eine teilnehmende Aufmerksamkeit aus vielen Gründen und daher von vielen Seiten verdienen, — kein Forscher wird öfter nach den Schicksalen einer Büchersammlung zu fragen haben, kein Forscher wird grösseren Wert auf die Antwort legen, und weil der Schriftbefund die Probe auf das Exempel ist, bei einer solchen Forschung weniger die Grenzen seines eigensten Gebietes verlassen, als der Palaeograph. So mag es Billigung finden, dass den Arbeiten über die Halb-Unciale und über die Geschichte und Theorie der Abkürzungen[1]) eine Arbeit aus dem Bereich der Bibliotheksgeschichte folgt und doch als Fortsetzung der *Palaeographischen Forschungen* bezeichnet wird.

Die Arbeit reicht bis in das Jahr 1892 zurück. Sie nahm ihren Ausgang von dem Psalterium in Gotha Mbr. I no. 17, aus dem ich einige Stücke in den *Poetae aevi Carolini* herauszugeben hatte. Der Akademie legte ich sie erst am 3. Februar 1900 vor. Mit der Herausgabe hätte ich aus verschiedenen Gründen gern noch länger gewartet, durfte aber den verehrten Mitarbeiter, Herrn Professor Rudolf Ehwald, den Vorstand der herzogl. Bibliothek zu Gotha, in meine Säumnis nicht hineinziehen.

R. Ehwald ist mir seit dem Juli 1899 verbündet. Damals bat ich ihn, einige Beobachtungen, die ich bei einem kurzen Aufenthalte in Gotha über die Herkunft gewisser Handschriften der dortigen Sammlung gemacht, fortzusetzen und zu ergänzen. Er ging dabei seine eignen Wege und hatte einen Erfolg, der so sehr über das Ziel meiner Anfragen hinausführte, dass ich mich scheute die Ergebnisse, die er mir grossmütig zur Verfügung stellte, den meinen einzuverleiben. Sie bilden jetzt einen selbständigen und, wie ich wohl am besten beurteilen kann, den wertvollsten Abschnitt der folgenden Untersuchung. Ausserdem

[1]) Diese Arbeiten werden als Palaeographische Untersuchungen, Teil I und II, bald erscheinen.

hat er alles, was ich geschrieben und von dem er früher ausgegangen war, vor der Drucklegung noch einmal gelesen und mich auf einige Lücken hingewiesen. Ich habe geglaubt, an den betreffenden Stellen seinen Namen umsomehr hinzufügen zu müssen, als ich dabei gleichzeitig auf die besonderen Ausführungen verweisen konnte, durch die er im II. Teil der vorliegenden Abhandlung diese Lücken ergänzt.

Während ich mich nicht erinnere, bisher auch nur den Namen des Mannes gedruckt zu haben, dem unsere Untersuchung gilt, hat Ehwald mit meiner Zustimmung schon Einzelnes über ihn veröffentlicht und zwar an folgenden Stellen: im Philologus LIX (1900) 627—630 in einem Beitrag zu Eutropius und im Zentralblatt für Bibliothekswesen XVIII (1901) 448—451 in seiner Geschichte der Gothaer Bibliothek, die er vorher, am 31. Mai 1901, in der zweiten Bibliothekarversammlung in Gotha, vorgetragen hatte.

Dank habe ich auch sonst noch vielfach abzustatten. An dieser Stelle begnüge ich mich, meinen Vetter Ernst Marckwald, Bibliothekar an der Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg, und meinen Freund Franz Boll, früheren Vorstand der Abteilung der Handschriften an der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, jetzt Professor der klassischen Philologie in Würzburg, als die hauptsächlichsten Förderer nach Ehwald zu nennen.

I.

Allgemeiner Teil

von

Ludwig Traube.



1. Verschiedene Wege bibliotheksgeschichtlicher Forschung.

Je nach dem Zustande ihrer Erhaltung kann man drei Arten von Handschriften-Sammlungen unterscheiden. Noch an dem Orte ihres Ursprunges, in ihrem ehemaligen Bestande ziemlich unversehrt, befinden sich die Bibliotheken einiger Domkapitel wie Köln, Verona, Würzburg, Bamberg, Metz, Merseburg, Lyon, Laon, Reims und einiger Klöster wie Montecassino, Einsiedeln, St. Gallen. Andere bestehen fort, aber wenn auch im grossen und ganzen ungeschmälert und mit fremden Bestandteilen nicht untersetzt, doch nach andern Stätten übertragen: so die Sammlungen der bayerischen Klöster und Kapitel (jetzt in München), die Bibliothek von Weissenburg (jetzt in Wolfenbüttel), die von Lorsch (jetzt in Heidelberg und der Vaticana), die von Salzburg (in München und Wien), die der Reichenau (jetzt in Karlsruhe), die von St. Amand (jetzt in Valenciennes und Paris), von Corbie (in Paris, Amiens, St. Petersburg), von Nonantola (jetzt in der Vittorio Emanuele zu Rom), von Bobbio (in der Vaticana, Mailand, Turin), von Silos (in London und Paris), von Canterbury (Christ Church und St. Augustine, jetzt in Cambridge, C. C. C.). Diesen beiden ersten Arten von Handschriften-Sammlungen kann man sich leicht nähern, und es nimmt nur Wunder, dass ihre zum Teil sehr umfangreichen, ausgiebigen und wichtigen Bestände so wenig zusammenfassende Arbeiten, sei es bibliotheksgeschichtliche, sei es im Anschluss daran palaeographische, bislang hervorgerufen haben.

Zu einer dritten Art gehören einige einst berühmte, jetzt aber ganz auseinandergerissene Sammlungen, wie die von Fulda, Mainz, St. Maximin in Trier, Murbach, Beauvais, Fleury, Micy, Pomposa. Ihre Handschriften haben die erste Heimat fast sämtlich verlassen, sind in grösseren Massen nach einer neuen nicht übergesiedelt und befinden sich nunmehr entweder in vollständiger Verschollenheit oder in einer unübersehbaren Diaspora. Nach ihrem Verbleib hat man mehrfach geforscht, schon weil die Art des Verschwindens die Neugierde reizen musste; dennoch aber meist vergeblich.

Es gibt nun verschiedene Möglichkeiten, den verlorenen Schätzen nachzuspüren und die in der Wirklichkeit oft so weit voneinander getrennten Genossen wenigstens durch die Forschung nachträglich wieder zu vereinigen.

Gewöhnlich geht man von den einzelnen versprengten Handschriften aus: wo eine liegt, erwartet man auch andere zu treffen. Man verlässt sich also auf das gute Glück des Findens.

Wenn man aber bedenkt, dass es doch bestimmte Ereignisse gewesen sind, welche den ursprünglich in einer Hand vereinigten Besitz auseinandergebracht und nach vielen Richtungen hin verteilt haben, so kann man auch von diesen einzelnen Ereignissen seinen Ausgang nehmen und von ihrem Verlauf sich leiten lassen. Man wird dabei zunächst

zum Verständnis grosser allgemeiner Verschiebungen und Umwälzungen des Besitzstandes kommen, und kann von da wieder zum Besonderen einlenken. Dieser Weg wird von uns vielleicht zu wenig begangen.

Die Reformation, die Religionskriege in Frankreich, der 30jährige Krieg, der zweite Raubkrieg, die Ausweisung der Jesuiten aus Frankreich, die französische Revolution und die ihr folgenden Kriegs- und Beutezüge, die Aufhebung der Klöster und die Einziehung ihrer Güter — alle diese grossen Erschütterungen haben auch bibliographische Schwankungen im Gefolge gehabt. Durch Vernachlässigung, Raub und Beschlagnahme gehen grosse Sammlungen zu Grunde. Zugleich aber entstehen neue auf den Trümmern der alten. Sorgsame Gelehrte, Fürsten, die den Prunk lieben, gewandte politische Agenten, allerhand Händler und Bibliophilen sammeln die freigewordenen Reste der klösterlichen und kapitularen Bibliotheken, und das Kennzeichen dieser modernen Gründungen wird eben die Mannigfaltigkeit der einzelnen Herkünfte. Vielfach aber treten fürstliche und städtische Sammlungen einfach an die Stelle und in den Besitz der kirchlichen und klösterlichen, sodass Ort und Art der neuen sich nicht zu wesentlich unterscheiden von den alten. Die französische Revolution brachte auch den etwas rauhen, aber grossartigen Gedanken einer Zentralisierung der Handschriften und Urkunden in Paris: einen Gedanken, den man in Wien und München nachahmte, wohin man freilich nur die Handschriften des eignen Landes zusammenziehen konnte. Nach Frankreich aber ergossen die grössten Sammlungen Europas ihre Schätze, und zu keiner Zeit und nirgendwo hat man wohl besser Palaeographie treiben können als in dem Paris Napoleons des Ersten. Schon 1814 und hauptsächlich 1815 musste die kaiserliche Bibliothek, die wieder zur Bibliothèque royale geworden war, die meisten dieser Beutestücke herausgeben. Nicht alle. Denn die Verbündeten, welche zu fordern hatten, obgleich in den Friedensschlüssen darüber nichts ausgemacht war, erschienen teils nicht rechtzeitig am Fleck, teils wussten sie gar nicht, was alles sie zu fordern hatten. Man denke nur, wie mangelhaft die Katalogisierung der Handschriften in jenen Zeiten war, die heute noch nicht abgeschlossen ist. Die Pariser Bibliothekare aber, welche zu erstatten hatten, begingen zufällige und absichtliche Verwechslungen und wichen in einigen Fällen erst der äussersten Gewalt. Man wird diesen Leidenschaften heute nach fast 100 Jahren mit gleichem Verständnis für beide Teile gegenüberstehen; aber die damals angerichtete Verwirrung bleibt darum nicht minder bestehen, dass sie ein Gegenstand nicht mehr des Streites, sondern der Forschung ist.

Diese Betrachtung führt uns von den Ereignissen, welche den Bestand der Bibliotheken gefährdet und verschoben haben, zu den einzelnen Personen, die ähnlich wirkten, deren Handlungen aber willkürlicher, unberechenbarer und vernichtender waren: zu den Handschriftenhändlern, zu den Handschriftendieben.

Es ist nicht ein kriminalistisches oder allgemein psychologisches Interesse, das wir an diesen Helden der Bibliotheksgeschichte nehmen. Mögen sie doch die hervorragende Stellung, welche die meisten von ihnen als Gelehrte einnahmen, aus welchen Gründen auch immer missbraucht und verdunkelt haben. Aber die Schicksale der Goldast, Pithou, Voss, Aymon, Dubrowski, Barrois, Uspenskij, Matthaei sind verflochten mit den Schicksalen der grössten Bibliotheken in der Schweiz, in Schweden, Frankreich, England, Deutschland und Russland.

Wer vollends den Prozess Libri nicht kennt, ich meine nicht die gerichtlichen Untersuchungen und Verhandlungen, die von 1848 bis 1850 dauerten und mit der Verurteilung

in contumaciam des schlauen Florentiners äusserlich endigten, sondern die wissenschaftlichen, hauptsächlich von Leopold Delisle geführten, die sich bis in unsere Tage hineinziehen und die innere Berechtigung des Verfahrens über alle Zweifel erheben — wer diesen an aufregenden Zwischenfällen so reichen Prozess nicht kennt, der wird die Zerstreuung der Handschriften aus den französischen Provinzial-Bibliotheken über die Bibliotheken Lord Ashburnhams, Sir Phillipps', Lord Crawfords, über die Bodleiana und das British Museum, über die Laurenziana und die Bibliothèque nationale nie recht begreifen. Ja, da Libri wirklich nicht nur ein geriebener Schurke sondern auch ein feiner Kenner war und in seiner Eigenschaft als Sekretär der Kommission für die Vorbereitung eines *Catalogue général de tous les manuscrits dans les bibliothèques publiques des départements* gerade immer die besten und wichtigsten Handschriften aus den von ihm besichtigten Sammlungen herausgetragen und später verkauft hat, so ist das Studium dieser Akten geradezu unerlässlich für den Palaeographen und führt ihm fortwährend die wichtigsten Urkunden seiner Wissenschaft vor die Augen.

Und dennoch kenne ich einen Mann, einen Vorgänger Libris aus dem Ende des achtzehnten und dem Anfange des neunzehnten Jahrhunderts, der vielleicht noch grössere Verwirrung und Verheerung angerichtet hat oder doch mit Libri, wenn man hier so sagen darf, um die Palme streitet; denn Deutschland, Luxemburg, Italien und Frankreich haben ein gleiches Interesse wenn nicht an seiner posthumen Verurteilung, so doch an seiner immer noch rechtzeitigen Ueberführung.

Diesen Mann zu umstellen, bei der Ausübung seines unlauteren Gewerbes zu betreffen, ihm seine Beute abzunehmen und sie den ehemaligen Besitzern wenigstens auf diesem wissenschaftlichen Wege wieder auszuhändigen — das ist der Inhalt des folgenden bibliotheksgeschichtlichen Versuches.

2. Quellen für die Geschichte Maugérards.

Jean-Baptiste Maugérard, geboren am 29. April 1735, gestorben am 15. Juli 1815, ein Benediktiner aus der Congrégation de St.-Vanne, darf mit berühmten Vannisten wie Calmet, Ceillier, Petit-Didier oder Anselme Berthod nicht in einem Athem genannt werden. Litterarische Verdienste hat er nicht; als Bibliograph hat er einiges veröffentlicht, aber das geschah nicht aus gelehrtem Interesse, sondern um Inkunabeln, die er verkauft hatte oder verkaufen wollte, im Preise zu steigern. Es sind wirklich nicht seine Verdienste, sondern nur seine Untaten, die uns angehen und zwingen, ihn aus dem Dunkel hervorzuholen, damit er seine Laufbahn noch einmal in dem grellen Lichte abschreite, das einzelne seiner allmählich wieder entdeckten Handlungen auf sein ganzes Leben werfen.

Es darf dabei der Versuchung nicht nachgegeben werden, von ihm, der dazu gewiss herausfordert, ein geschlossenes Bild zu zeichnen. Das würde weder dem Stand der Forschung, noch ihrer Absicht entsprechen. Man hat anzunehmen, dass noch nicht einmal der grössere Teil seiner Verkäufe, Entwendungen und Einziehungen aufgeklärt ist. Und es lässt sich noch gar nicht absehen, wohin er überall teils selbst gekommen ist, teils in seinem Treiben reicht. Damit also die verschiedensten Bibliotheksvorstände in Deutschland und anderen Ländern die nötigen Anhaltspunkte für neue Entdeckungen und eigenes Weiter-

forschen sofort herausfinden, lege ich, was wir bisher über ihn wissen, in Regestenform vor. Daten und Itinerar treten so am deutlichsten heraus und lassen sich am leichtesten ergänzen. Doch sind einige Erläuterungen und ein kurzer Überblick vorauszusenden.

Man wird zunächst nach den Quellen fragen. Sie sind verschiedener Art. An erster Stelle haben wir eine gedruckte Biographie (ich verdanke ihre Kenntnis meinem Vetter Marckwald): *Dom Maugérard ou histoire d'un bibliographe lorrain de l'ordre de Saint-Benoît, au XVIIIe siècle, par J.-B. Buzy, Châlons-sur-Marne, 1882.*[1]) Buzy ist der Urenkel der Schwester des Dom Maugérard. Er stützt sich auf die Familien-Überlieferung, besonders aber auf die sehr zahlreichen, von ihm meist wörtlich, aber selten vollständig ausgehobenen Briefe seines Ahnen. Kaum nötig zu sagen, dass er ihn durch sein Buch hat verherrlichen wollen und ein tendenziöser Autor ist. Trotzdem hat er sich hie und da ein Wort entschlüpfen lassen, das ein volles Verständnis für das Treiben Maugérards zu beweisen scheint. So, wenn er sagt: *laissant de côté les détails de pure bibliographie, qui ne sauraient plus avoir d'intérêt pour personne* (p. 140) oder *par d'autres passages que je ne puis transcrire, ne pouvant tout citer, il résulte* (pag. 160). Oder wenn er von Maugérards Abweisung in der Bibliothek von Verdun spricht, *où le bibliothécaire, Dom Ybert, un de ses anciens confrères en religion, se fait défendre de le recevoir désormais. Heureusement pour Verdun, car peut-être sa riche collection aurait-elle encore à se plaindre aujourd'hui de la visite d'un si fier connaisseur* (pag. 124). Wohlverstanden handelt es sich dabei um das Ansinnen an einen Beamten, Bücher, und nicht etwa Dubletten, der ihm anvertrauten Sammlung zu verkaufen.

Zu den von Buzy benützten Briefen Maugérards kommen vier im Originale erhaltene an den Nürnberger Bibliographen Panzer vom 4. Januar 1781, 7. September 1782, 19. Juni 1796, 25. Mai 1802 hinzu. Boll fand sie im Nachlasse Panzers auf unserer Hof- und Staatsbibliothek, wo sie in einer Schublade völlig vergessen lagen. Ferner war Ehwald so glücklich zwei Originale von Briefen an den Gothaer Bibliotheksbeamten Hofrat Hamberger vom 13. Dezember 1800 und 13. Juli 1802, die in verschiedene Bände der Gothaer Bibliothek eingeklebt sind, zu entdecken.[2])

Buzys Biographie wird ergänzt und kontrolliert durch Nachrichten aus den Annalen einiger Bibliotheken. Delisle und Mortreuil (über die Bibliothèque nationale in Paris), Jacobs und Beck (über Gotha), Schaab und Falk (über Mainz), Zwenger (über Fulda), Boblaye, Prost und Benoit (über Metz), Reiners (über Echternach), Reuss (über Würzburg) sprechen bei der Schilderung der Geschicke, die ihre Handschriften- und Bücherbestände gehabt haben, auch von dem Treiben des Benediktiners, den sie abwechselnd als Lieferanten seltener Schätze zu rühmen oder als deren Entzieher zu beklagen haben.

Gründet sich Buzys Darstellung auf den Briefwechsel des Maugérard, so gehen die Bibliotheksgeschichten von den Akten (über Ankäufe, Vermehrungen u. s. w.) oder andern gleichzeitigen Aufzeichnungen aus. Peter Böhm, der erste Bibliothekar der Fuldaer Landesbibliothek und P. Pantaleon Rup(p)recht, von den Benediktinern auf dem Jakobsberge, haben ausführliche Nachrichten über Maugérards Besuche in Fulda und Mainz hinterlassen, die

[1]) Die genauen Titel der übrigen Werke werden unten im Verzeichnis der Abkürzungen vor den Regesten angegeben.

[2]) Eine Ausgabe des einen der Münchener und der zwei Gothaer Briefe bietet unten Ehwald in dem Besondern Teil dieser Abhandlung.

von Zwenger und Schaab zum Teil wörtlich ausgezogen wurden. Schaab war ferner über ihn genauer unterrichtet durch briefliche Auskunft, die er vom Pariser Bibliothekar Van Praet empfing, der seinerseits mit Maugérard in amtlichen und geschäftlichen Beziehungen gestanden hatte. Schaab und Jacobs sind noch Zeitgenossen Maugérards.

Den Briefen Maugérards ist ein kurzer Artikel aus Erschs Gelehrtenlexikon anzureihen. Er erschien bei seinen Lebzeiten und geht wohl auf ihn selbst zurück.

Man könnte mir hier den Einwurf machen, dass ich sowohl die von Buzy benützten Briefe als die Akten von neuem hätte einsehen müssen. Von einem grossen Teil dieses Materials konnte ich aber mit Sicherheit voraussetzen, dass er aus bestimmten Gründen unzugänglich sei. Auch habe ich es an eignen Bemühungen nicht fehlen lassen und habe z. B. in Würzburg, Bamberg, Fulda, Kassel, Maihingen, Gotha, Stuttgart, Weimar und Haigh Hall geforscht und forschen lassen, aufs freundlichste dabei von den dortigen Bibliothekaren und Archivaren unterstützt oder von Freunden wie Goldschmidt und Swarzenski. Am ergiebigsten war die Gothaer Sammlung. Doch führen diese Nachforschungen zu einer neuen, der wichtigsten Art unserer Quellen hinüber.

Das sind die Handschriften selbst.

Fast jede mittelalterliche Handschrift trägt irgendwo eine Bezeichnung, die ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Bibliothek bekundet. Meist sind es kurze Angaben, wie *Sancti Petri*; *pertinet ecclesiae Metensi*; *liber Sancti Arnulfi si quis abstulerit anathema sit*. Aber auch das Jahr einer bestimmten Inventarisierung wird mit grösserer Ausführlichkeit hinzugefügt, und gewöhnlich fehlt einem solchen Eintrag nicht eine gewisse persönliche Färbung.

Diese Signaturen stammen aus verschiedenen Zeiten. Zum Beispiel in den Handschriften von Fleury stehen sie zum Teil schon seit dem neunten Jahrhundert; im zwölften wurden die Handschriften in Freising katalogisiert und mit dem Namen des besitzenden Domes bezeichnet; sehr viele Vermerke gehören ins fünfzehnte Jahrhundert, in die Zeit des Frühhumanismus und der Begründung einiger grosser Klosterkongregationen: 1433 wurde die Dombibliothek von Salzburg neugeordnet; 1436 die von Bayeux; 1443 Amorbach; 1461 St. Gallen und Bobbio; um dieselbe Zeit Murbach; 1479 die Mainzer Dombibliothek; 1497 Montecassino. Wir wissen von diesen Ereignissen weniger aus überlieferten Inventaren als eben aus den Vermerken in den einzelnen Handschriften.

Die Bedeutung dieser an sich kleinen Urkunden ist gleich gross für die allgemeine Geschichte der Bildung wie für die besondere der einzelnen Büchersammlungen. Der gewissenhafte Bibliothekar wendet ihnen daher seine ganze Sorgfalt zu und ist unglücklich, wenn sie, etwa beim Ausbessern eines Codex, durch Ungeschick des Buchbinders zu Grunde gehen. Anders, wer unlautere Zwecke verfolgt. Ihm kann jede Erinnerung an den früheren rechtmässigen Besitzer gefährlich werden. Man weiss, wie Libri, um den Verdacht von der richtigen Spur abzulenken, aus *Floriacum* (Fleury in Frankreich) mit geübter Fälscherhand *Florentia* (Florenz) herausbesserte. Maugérard ging einfacher vor. Er tilgte die charakteristischen Eigennamen durch blosses Radieren und scheute sich vor grösseren Eingriffen. Er verrät sich daher leicht. In einer von ihm verstümmelten Signatur, wie *orent legentes pro domino Bartolomeo* (es folgt eine Rasur) *abbate* (es folgt wieder eine Rasur) *cuius iussione reparatus est liber iste MCCCCLXIII*, erblickt auch ein nicht sehr vorgeschrittener Bibliograph sofort das Kennzeichen der Murbacher Handschriften und ergänzt das Fehlende

mit Sicherheit so: *Bartolomeo* ⟨*de Andolo*⟩ *abbate* ⟨*Morbacensi*⟩. Aber Rudolf Ehwald hat durch andere, sehr feine Beobachtungen viele von Maugérard gelieferte Handschriften erst herauserkannt, dann durch Anwendung von Reagentien die radierten Worte in einer langen Reihe schwieriger oder ganz verzweifelter Fälle wieder hervorgerufen und dadurch auf der einen Seite die Kenntnis der Geschichte der Gothaer Bibliothek, auf der anderen Seite die der Maugérardschen Plünderungen ungemein bereichert. Ich hatte, zum Teil auf die Angaben von Jacobs gestützt, in Gotha nur 15 von den Handschriften Maugérards bestimmen können, und zwar 6 aus Murbach, 6 aus Echternach (die freilich mit Maugérard nicht alle in direktem Zusammenhang stehen), 2 aus Metz, 1 aus Fulda; mit 6 weiteren wusste ich nichts anzufangen. Ehwald lehrt uns weiter kennen 2 aus Murbach, 2 aus Echternach, 2 aus Metz; ferner ganz neu 12 aus Erfurt, 6 aus Hildesheim, 2 aus Trier, 2 unbestimmter rheinischer Herkunft, 1 aus Bamberg, 1 aus Würzburg, 4 ganz unbestimmte. Er zeigt uns aber zugleich, mit Hülfe welcher Merkmale wir in andern Bibliotheken Handschriften entdecken können, die durch die Hände dieses Allerweltsmannes gegangen sind. Ich verweise für alles dieses auf den Besonderen Teil der Untersuchung.

So sehr sich Maugérard bemühen musste, die Herkunft der Mehrzahl seiner Gothaer Verkaufsstücke zu verhüllen, so wenig hatte er das in andern Fällen nötig, wo er nicht als Händler, sondern als Beamter auftrat. In die Hs. Paris lat. 9448 hat er gross und breit hineingeschrieben: *scriptus fuit a Wickungo monacho Prumensi (Prum abbatia immediata ord. S. Benedicti) sub abbatibus Friderico et Stephano prout legitur fol. 48^b. Maugerard*,[1]) und damit den Prümer Ursprung deutlich bezeugt. Dagegen ist in das Echternacher Evangeliar, das jetzt in Maihingen liegt, der Zettel mit seinem Namen und seiner Adresse wohl erst nachträglich hineingeklebt worden.[2])

Dies sind die bis jetzt erschlossenen Quellen.

3. Maugérards Leben und Treiben.

Ich gebe nunmehr auf Grund des in den Regesten ausführlich vorgelegten Materiales einen kurzen Überblick über Maugérards Leben und bemühe mich dabei hervortreten zu lassen, was die Aufklärung seiner Geschäfte und Wanderungen für die Geschichte vieler Sammlungen bedeutet.

Vier Abschnitte heben sich in Maugérards Leben deutlich voneinander ab.

Nachdem er im Jahre 1751 als sechzehnjähriger Profess abgelegt hatte, lebte er als Benediktiner von ungefähr 1758 bis 1790 im Kloster Saint-Arnould in Metz.

Nach erfolgter *Constitution civile du clergé* muss er sein Kloster verlassen und geht nach Paris; von hier flieht er im Januar 1792 und verweilt bis zum Juli 1802 als Emigrant in Deutschland.

---

[1]) Ich kenne diesen Eintrag nur aus E. Braun, Beiträge zur Geschichte der Trierer Buchmalerei, Trier 1896, S. 88 (= Westdeutsche Zeitschrift, Ergänzungsheft IX), wo *Mangerard* für *Maugerard* gedruckt ist.

[2]) In einem Teil der Pariser Hss. aus Echternach sind die entscheidenden Worte wieder durch Rasur getilgt. In den Gothaer Hss. aus Echternach ist, wie Ehwald zeigt, mit gutem Grund auf dieses Mittel verzichtet worden.

Nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er zum *Commissaire du Gouvernement pour la recherche des sciences et arts dans les quatre départements du Rhin*[1]) ernannt und bereiste nun als Regierungskommissär diese für Frankreich durch den Frieden von Lunéville (9. Februar 1801) erworbenen deutschen und belgischen Länder, dann aber auch im Jahre 1805 in gleicher Eigenschaft einzelne Teile Frankreichs. Seine Aufträge währten von 1802 bis 1805.

Zu Beginn des Jahres 1806 wurde er von der Regierung pensioniert und verbrachte den Schluss seines Lebens bis 1815 als Besitzer eines Hauses und Weinberges wieder in Metz.

Mönch, Émigré, Beamter, Privatmann — er ist immer mit der gleichen Aufgabe beschäftigt, nämlich Bibliotheken zu errichten oder zu vermehren, und muss daher fort und fort typographische und handschriftliche Seltenheiten in seinen Besitz bringen.

Dem Mönch Maugérard verdanken folgende Bibliotheken ihre Begründung oder Ausgestaltung: die des Klosters St. Arnould in Metz;[2]) des Duc de la Vallière[3]) (seine Bücher und Handschriften wurden zum Teil versteigert, ein anderer Teil bildet den Grundstock der Bibliothèque de l'Arsenal in Paris); die Bibliothek des Erzbischofs und späteren Premierministers Loménie de Brienne;[4]) die des Dupré de Géneste,[5]) eines Metzer Bibliophilen (sie kam später in die Stadtbibliothek von Metz und in die Nationale von Paris); die des Bischofs von Metz, Laval-Montmorency.[6]) Bei dem letzten war er Bibliothekar, ebenso in seinem Kloster, das gerade damals seine Sammlung dem grösseren Publikum zugänglich machte.[7]) Zugleich verfasste er den Katalog der Metzer Dombibliothek und liess sich nach getaner Arbeit, als fürchte er böse Nachrede, von den Domherren bescheinigen, dass sein Werk wahrhaft und genau sei.[8]) Schon in dieser ersten Epoche beginnen seine Forschungsreisen ausserhalb Frankreichs. 1767 und 1789[9]) und vielleicht 1766[10]) und 1785 können wir ihn in Mainz nachweisen, wo er durch allerhand Schliche die köstlichsten Inkunabeln (jetzt meist die ersten Sehenswürdigkeiten der Pariser Nationale) von den unwissenden und ungeschickten Bibliothekaren (bei den Benediktinern auf dem Jakobsberge, in der Dombibliothek, in der Universitäts- und in der kurfürstlichen Bibliothek) gegen ganz geringes Geld oder für minderwertige späte Ausgaben an sich bringt. Überhaupt hat er in dieser ersten Zeit es noch hauptsächlich auf Drucke abgesehen, wie er denn auch jetzt zum Kaufen und Tauschen mit einem ersten Kenner, unserm ausgezeichneten Panzer,[11]) in Verbindung tritt. Doch in Aachen und Stablo, wo er schon vor 1780 gewesen sein muss,[12]) achtet er auf

---

[1]) Der Titel schwankt. In der Bestallung scheint so zu stehen wie oben, vgl. Reg(esten) 1802 bis 1804; *Commissaire pour la recherche des objets de science et d'art dans les départements réunis* nennt sich Maugérard selbst in seinem Abschiedsgesuch, vgl. Reg. 1806 8. Jan. Vgl. auch Reg. 1811 13. Juni. In Salzburg stellt sich Neveu am 28. Dezember 1800 als *Commissaire du Gouvernement français en Allemagne pour les sciences et les arts* vor. Ein umschreibender Ausdruck steht im Empfehlungsschreiben für Chardon de la Rochette, Bibliothèque de l'école des chartes XXXVII (1876) 91.

[2]) Vgl. Reg. 1763, 1764, 1765.

[3]) Vgl. Reg. 1770, ...—1780, 1783 und 1784 (über die Versteigerung).

[4]) Vgl. Reg. 1787, 1787 26. Okt., 1788 Febr., 1788 11. Mai.

[5]) Vgl. Reg. 1788. [6]) Vgl. Reg. 1779. [7]) Vgl. Reg. 1786.

[8]) Vgl. Reg. 1765, 1766, 1766 9. Juli.

[9]) Vgl. Reg. 1789 17. Juli. [10]) Vgl. Reg. 1766 6. Aug.

[11]) Vgl. Reg. 1781 4. Jan., 1782 7. Sept.

[12]) Vgl. Reg. . . . .—1780.

Urkunden und Antiquitäten. Und von Handschriften hat er die Murbacher wahrscheinlich schon zwischen 1786 und 1789 von dem Fürstabt Benedikt von Andlau-Homburg erworben.[1]) Desgleichen setzt er sich jetzt bereits mit den Benediktinern des Klosters Echternach in Luxemburg in Verbindung,[2]) um die herrlichen Handschriften dieser Gründung des Frisen-Apostels Willibrord, die zum Teil noch ins achte Jahrhundert zurückreichen und ebenso wertvoll für Palaeographie wie für Kunstgeschichte sind, durch die Pracht einzelner Einbände aber schon äusserlich anlockten — um diese Schätze zusammen mit den Besitzern feil zu halten. Ein Zeugnis seiner frühen Beziehungen zum Kloster des heiligen Willibrord und seinen Insassen ist das bereits erwähnte[3]) insulare Evangeliar des Laurentius, jetzt in der Bibliothek des Fürsten von Wallerstein-Öttingen zu Maihingen.

Maugérard als Émigré ist hauptsächlich Handschriften-Händler. Dieselben Gründe, die ihn aus Frankreich vertrieben, lockerten dort überall den festen Bestand der geistlichen Bibliotheken. Dieser sollte in die neu begründeten städtischen Institute überführt werden. Man kann sich aber leicht denken, wie durch Flucht und Verbergen, durch Plündern und Verschleudern gar manches damals frei wurde und für den Liebhaber und Kenner bequemer zu erheben war als zu irgend einer anderen Zeit. So floh Maugérard selbst mit einem Klostergenossen und nahm unter anderem auch Bücher verschiedener Metzer Klöster mit sich. Er wurde angehalten, man stellte fest, dass es fremdes Eigentum war, und nahm es ihm ab. *Dom Maugérard soutint que . . . les livres lui appartenaient; mais on lui fit observer qu'ils portaient encore quoique presque entièrement raturées, des mentions qui contredisaient son dire; on pouvait encore distinguer 'S. Vincentii' sur le premier ouvrage; 'S. Arnulphi' sur le second; 'S. Clementis' sur le troisième et sur le cinquième.* So besagt das Protokoll, das mit ihm aufgenommen wurde und jetzt im Metzer Archiv liegt.[4]) Man hatte die ziemlich wertlosen Drucke abgefangen; die Handschriften aber aus Saint-Vincent und Saint-Symphorien, die er später in Gotha verkaufen wird, hatte man unbemerkt durchschlüpfen lassen. Hätte Maugérard nur den Besitz seines eignen Klosters mitgenommen und auch später für sich verwendet, so hätte er getan, was damals überall die Mönche der bedrohten oder aufgehobenen Klöster taten und gewiss auch sich berechtigt glauben durften zu tun. 1789 flohen z. B. die Mönche aus St. Hubert mit ihren Handschriften und einer von ihnen, Jacques Bernard Neumann, hinterliess später seinem Neffen sehr wertvolle Stücke, die sich noch in dessen Besitz befinden werden;[5]) 1794 flohen die letzten Mönche aus Lobbes nach Kleve und Prag,[6]) und 1836 liess ein ehemaliger Mönch von Lobbes, Herr Legrand, die Handschriften seines Klosters versteigern, ohne im mindesten die Öffentlichkeit scheuen zu müssen.[7]) So hatten sich auch die Echternacher Brüder mit vielen ihrer Handschriften nach Erfurt ins Peterskloster geflüchtet. Hier traf Maugérard mit ihnen zusammen. Beide

[1]) Man darf dies wohl aus den Andeutungen von Gatrio, Die Abtei Murbach II (Strassburg 1895) 708 schliessen. Weniger wahrscheinlich ist es, dass Maugérards Murbacenses irgendwie während des Aufstandes und der Plünderung von Gebweiler (1789 26.—29. Juli, vgl. Gatrio S. 700—701) erbeutet wurden. Dann hätte er keinen Grund gehabt die Kennzeichen der Herkunft zu tilgen; vgl. meine Anmerkung hinter dem Allgemeinen Teil.

[2]) Vgl. Reg. 1785—1790. [3]) Vgl. oben S. 312. [4]) Vgl. Reg. 1790 15. Nov.

[5]) Vgl. N. van Werveke, Manuscrit des dix premiers livres des Étymologies d'Isidore de Séville, en écriture langobarde du VIII[e] siècle, Luxembourg 1884.

[6]) Vgl. Analectes p. servir à l'hist. ecclés. de Belgique XX (1886) 479.

[7]) Vgl. Archiv d. Gesellsch. f. ältere d. Geschichtskunde VIII (1843) 97 und 553.

Teile verhandeln von nun an schöne Epternacenses hauptsächlich an die Gothaer Bibliothek.[1]) Erfurt[2]) bezeichnet er selbst als seinen Wohnsitz in der Zeit des Exils oder, wie er später einmal sagt, der Deportation.[3]) Er ging aber auch nach Münster,[4]) Werden,[5]) Köln,[6]) Gent,[7]) Trier,[8]) Bamberg,[9]) Nürnberg,[10]) Regensburg,[11]) Würzburg[12]) und Fulda.[13]) Das heisst: er ging überall da hin, wo er wertvolle Handschriften wusste. Seine merkwürdig gute Kenntnis deutscher Bibliotheken hat er nachmals im Familienkreis mit folgender lächerlichen Anekdote zu erklären gesucht, die wir Buzy p. 101 entnehmen. *C'est dans son séjour en Allemagne, qu'il fit la rencontre d'une noble étrangère, montée dans une berline avec ses deux petites filles. Frappé de l'air et de l'accent français de cette dame, il crut pouvoir, lui exilé, aborder une famille exilée comme lui; et même un marchand de gâteaux s'étant présenté sur les entrefaites, il en offrit aux enfants, qui après quelques hésitations, moitié peur, moitié désir, finirent par accepter. La connaissance fut bientôt faite entre Français. Dom Maugérard dit à cette dame qu'il était prêtre et émigré. Rassurée par ces simples paroles, elle lui donna une place dans sa voiture, lui confia qu'elle était veuve, et lui avoua son embarras et ses craintes en pays étranger. Dom Maugérard lui offrit ses services, et fut en effet son cicérone durant quelques jours. Au moment de son départ, cette dame, comme souvenir de reconnaissance, lui donna un calepin, ou portefeuille, en maroquin rouge, qui, précisément, contenait des renseignements sur les bibliothèques d'Allemagne, lesquels lui firent très utiles dans la suite. Ce fut là, comme on peut le croire, un épisode agréable durant les tristesses de l'exil, et plus tard il aimait à raconter.* In Wahrheit kannte er die palaeographische und bibliographische Literatur sehr gut, und an Stelle des *Calepin rouge* werden wir etwa das Chronicon Gotwicense, die Reisen der Benediktiner, die Werke von Eckhart, Schannat und Hirsching setzen müssen.

Seine Hauptbeschäftigung und sein Hauptgeschäft in den Jahren des Exils waren Lieferungen (hauptsächlich von Handschriften) an Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha in den Jahren von 1795 bis 1801, und seit 1793 die Begründung der Bibliothek des Monsignore Cesare Brancadoro, eines späteren Erzbischofs von Fermo. Wohin diese Bibliothek gekommen, kann ich nicht angeben. 1791 und 1801, also am Beginne und am Schlusse des Zeitraumes, veranstaltete er grosse Bücherauktionen in Paris und London, über die ich gleichfalls nichts weiteres erfahren habe. An Herzog Ernst lieferte er Handschriften aus Echternach, Murbach, aus den Metzer Klöstern, aus St. Peter in Erfurt, aus der Amploniana in Erfurt, aus St. Godehard in Hildesheim, aus Trier, aus Bamberg, aus Würzburg und Fulda. Mit anderen Worten: überall, wo er war, drang er in die Bibliotheken ein, brachte Handschriften und seltene Drucke in rücksichtslosester Weise an sich, um sie später reichen Herren zu verkaufen. Dass sein Gewissen dabei nicht rein blieb und dass er nicht nur mit allzu geschickter und rücksichtsloser Kennerschaft den richtigen Augenblick ausbeutete, beweist neben den vorher erwähnten Rasuren seine Bitte an den Gothaer Bibliothekar, eine

---

1) Vgl. Reg. 1795—1801.
2) Vgl. Reg. 1792—1802, 1800 22. Juli, 1801 13. Mai, 1802 25. Mai.
3) In dem Briefe an Pouyard von 1811 9. Nov.; vgl. die Reg. zu diesem Datum.
4) Vgl. Reg. 1793. 5) Vgl. Reg. 1794. 6) Vgl. Reg. 1794—1795.
7) Vgl. Reg. 1794—1795. 8) Vgl. Reg. 1794—1795. 9) Vgl. Reg. 1795 12. Dez.
10) Vgl. Reg. 1796 vor 19. Juni. 11) Vgl. Reg. 1796 19. Juni. 12) Vgl. Reg. 1796? 1797?
13) Vgl. Reg. 1797 8. Juli.

Handschrift — es ist die wertvolle des Eutrop, die man bis jetzt für einen Fuldensis gehalten hat, die aber ein Murbacensis ist — vor Jahresfrist nicht zu kommunicieren, *quod ipse venditor eius lectiones vulgare constituisset*, wie Tzschucke, der Herausgeber des Eutrop, von Geisler, dem damaligen Bibliothekar, erfuhr. Wenn man gerecht sein will, muss man freilich die Möglichkeit zugeben, dass Maugérard hier nicht sich, sondern wirklich den ehemaligen Besitzer der Handschrift schützen wollte. Auch die Rasuren könnte man in solcher Erwägung rechtfertigen. Doch hatten urteilsfähige Leute, die mit ihm in Berührung kamen (nächst den Gothaern vor allem Van Praet), durchaus den Eindruck, einem etwas dunklen Ehrenmanne gegenüberzustehen. Und seitdem Ehwald unter den Handschriften, die Maugérard an Herzog Ernst lieferte, auch zwei Amploniani entdeckt hat, erweist sich dieser Ausdruck als zu milde. Wie er etwa vorging, erfahren wir aus dem vorher erwähnten Bericht des ersten Fulder Bibliothekars. Peter Böhm trug in sein Tagebuch wörtlich folgendes ein[1]): *Im Jahre 1797 den 8ten Juli kam als französischer Emigrant Maugerard, Bibliothecar card. de Montmorenci, und verlangte die 3 ältesten Mannscripten,*[2]) *wie auch den auf Pergament gedruckten ersten Theil des alten Testaments, die er, seinem Vorgeben nach, schon kenne, zu kaufen. Er both gleich 600 Ludovicos aureos parata pecunia, und versicherte, diese Werke würden wir doch in diesem Kriege durch die Franzosen verlieren: er both sich an, den Katalog mit Auslassung obiger Bücher anders abschreiben zu lassen: er bewirthete Professoren und noch einige andre, von denen er glaubte, dass sie mich zur Nachgiebigkeit bewegen könnten, prächtig. Aber vergebens. Er schrieb dennoch mehrmalen an mich; ja den 9ten October kam er selbst wieder, both mir nebst obiger Summe noch ein ansehnliches Geschenk an, musste aber, ohnerachtet er unsern Konvents Superiorn gewonnen hatte, unverrichteter Sache wieder abreisen.*

Die dritte Epoche ist die merkwürdigste in Maugérards Leben. Man machte den Bock zum Gärtner. Der Handschriften-Händler wurde zum Regierungskommissär ernannt. Die Hauptorte der vier Départements, die er zu bereisen und nunmehr im offiziellen Auftrag zu plündern hatte, waren Trier, Namur, Aachen, Koblenz.

Er zieht hin und her, und wir treffen ihn in Köln,[3]) Aachen,[4]) Prüm,[5]) Trier,[6]) Krefeld, Kleve, Geldern,[7]) Koblenz,[8]) Bonn,[9]) Metz[10]) (wo er dies Mal am Katalog der Stadtbibliothek mitgearbeitet haben soll), Mainz,[11]) Luxemburg[12]) und, als sein Auftrag auf Frankreich übertragen wurde, in Verdun.[13]) Was er einheimst, schickt er an das *Conservatoire* der Bibliothek nach Paris,[14]) das nun in einem fort den Empfang der wertvollsten Sendungen von Handschriften, Chartularien, Urkunden, aber auch von Inschriften, Altertümern und sonstigen Merkwürdigkeiten zu verzeichnen hat. Daneben setzte er seine Geschäfte mit Brancadoro fort. Die Pariser Bibliothek hat seine Verdienste später dadurch geehrt, dass sie den Namen Maugérard in der *Nouvelle galerie de la Réserve* an die Seite

[1]) Vgl. Reg. 1797 8. Juli und 9. Okt.
[2]) Gemeint sind die 3 Bonifatiani.
[3]) Vgl. Reg. 1802 10. Okt., 1803 12. Aug.
[4]) Vgl. Reg. 1802 10. Okt., 1803 5. Nov., 1804 6. Aug.
[5]) Vgl. Reg. 1802 30. Okt. [6]) Vgl. Reg. 1803 3. Mai, 16. Mai. [7]) Vgl. Reg. 1803 28. Juli.
[8]) Vgl. Reg. 1803 28. Juli, 1804? 20. Juli, 6. Aug. 12. Aug.
[9]) Vgl. Reg. 1803? [10]) Vgl. Reg. 1803 3. Nov. [11]) Vgl. Reg. 1804 Mai.
[12]) Vgl. Reg. 1804 26. Dez. [13]) Vgl. Reg. 1805 19. Aug. [14]) Vgl. Reg. 1802—1804.

der Namen von Huet, Falconet, de Thou, der Brüder Dupuy und Franz des Ersten, also ihrer grössten Wohltäter, anbringen liess.[1]) Und wirklich war der *Fonds Maugérard*, der aus seinen Sendungen gebildet wurde, einst einer der glänzendsten Bestände des dortigen *Cabinet des manuscrits*. Hier sah man die Trierer Ada-Handschrift, das Prümer Troparium, ferner eine ganze Bibliothek von Echternacher Handschriften mit den zugleich schönsten und wichtigsten Stücken; daneben von geringerer Bedeutung viele Handschriften und Chartularien aus Köln, Kleve, Koblenz, Aachen, Trier, Prüm, Orval.

Noch vor dem zweiten Pariser Frieden begann die Rückforderung dieser Schätze. Nächst dem offiziellen preussischen Kommissar, dem General von Müffling, wurde sie für Preussen betrieben von Männern wie Jakob Grimm und dem kunstbegeisterten Kölner Everhard von Groote.[2]) Am 22. August 1815 wurde das Prümer Urkundenbuch (der sog. *Codex aureus Prumiensis*) ausgeliefert;[3]) am 4. September 13 Handschriften, 11 *cartons* und 8 *liasses* aus verschiedenen Trierer Sammlungen;[4]) am 6. September Urkunden etc. aus Aachen und verschiedenen belgischen Städten;[5]) am 14. Oktober etwa 100 Handschriften und 4 *cartons* aus Kleve, Trier, Köln.[6]) Wie Groote die Ada-Handschrift wiedererlangte, hat er, vielleicht mit etwas übertreibenden Worten, selbst geschildert.[7]) Am 20. Oktober wurden an Holland Handschriften gegeben,[8]) unter denen sich auch einige aus dem *Fonds Maugérard* befunden haben mögen. Der Name dieser Abteilung hörte damit auf. Zurückgegeben aber war von dem, was Maugérard erobert hatte — gehen wir zu weit, wenn wir sagen: nur der kleinere Teil?

Zunächst blieben in Paris mit einigem Recht die Handschriften aus Echternach und Orval. Luxemburg war 1815 in Paris nicht vertreten worden. Es verblieb in Paris aber auch das Troparium aus Prüm, Paris lat. 9448;[9]) ferner eine grosse Reihe von Handschriften, Chartularien und Urkunden aus Köln, Kleve, Koblenz, Trier, Aachen u. a., die alle erst dem *Supplément latin*, später dem *Fonds latin* einverleibt wurden und bei L. Delisle im Katalog der Hss. von Nr. 8823—18613 leicht zu finden sind. Ich trete gewiss dem Gedächtnis ehrenwerter Männer nicht zu nahe, wenn ich meine, dass ein Teil dieser Handschriften absichtlich von ihnen hinterzogen wurde. Sie handelten nicht persönlichem Vorteil zuliebe, sondern konnten es nicht ertragen, einer Sammlung, der sie mit begeisterter Liebe dienten und deren phantastisch grossartigen Aufschwung sie erlebt, auf einmal so viel Reichtum entzogen zu sehen. In einer Biographie[10]) Van Praets, der damals an der Spitze der Abteilung der Drucke stand, findet man seine Stimmung und die Handlungen, die er glaubte verantworten zu dürfen, mit folgenden Worten bezeichnet: *quelle ne fut pas la désolation du bibliophile qui avait reçu avec passion ces nouvelles richesses, lorsque l'Europe coalisée contre la France vint exiger la restitution de ces trésors! Il sut alors déployer toute*

[1]) Vgl. Mortreuil 144.

[2]) Vgl. F. E. v. Mering und L. Reischert, Zur Geschichte der Stadt Köln III (Köln 1839) 292—308 (ich verdanke die Kenntnis dieses Buches einem Aufsatz von J. A. in der Beilage zur [Münchener] Allgemeinen Zeitung 1899 N. 297 S. 5) und Joseph v. Görres, Gesammelte Schriften VIII (München 1874) 546, auf welche Stelle mich Hermann Grauert hingewiesen hat.

[3]) Vgl. Delisle Cab. II 35. [4]) Vgl. Delisle Cab. II 35. [5]) Vgl. Mortreuil 149.

[6]) Vgl. Delisle Cab. II 35. [7]) Vgl. oben Anm. 2. [8]) Vgl. Delisle Cab. II 36.

[9]) Vgl. oben S. 312.

[10]) Von A. Pillon in Didots Nouvelle biographie générale XL (1862) 975; vgl. Reiffenberg im Serapeum I (1840) 316.

l'adresse d'un vrai diplomate, et par d'habiles et ingénieuses substitutions il parvint à conserver à la France une partie de ces richesses bibliographiques. Gehe ich zu weit, wenn ich diese Worte auf Dacier, den damaligen Président du conservatoire, und auf La Porte du Theil, den Konservator der griechischen und lateinischen Handschriften ausdehne? Von dem meisten in Paris Verbliebenen muss man freilich annehmen, dass es deshalb nicht zurückgegeben wurde, weil man es nicht verlangte und von Maugérards Konfiskationen nicht einmal die kahlsten Verzeichnisse zurückbehalten hatte.[1]) Umgekehrt ist von dem Konfiszierten wahrscheinlich auch manches nicht nach Paris gekommen, und Maugérard war kaum ein ehrlicherer Kommissar als Chardon de la Rochette.

1806 wurde Maugérard, wie früher erwähnt, von seiner Regierung pensioniert. Er gibt sich aber auch in diesem vierten Lebensabschnitt — er ist jetzt über siebzig Jahre — der Ruhe noch nicht hin. Er verwickelt sich in allerhand Geschäfte mit Kardinal Fesch, der eine Bibliothek ursprünglich in Metz anlegen wollte. Nach dem Tode des Kardinals ist diese Sammlung in die Vaticana gekommen. Es mögen z. B. die Papiere der Mauriner, die darunter waren, von Maugérard besorgt worden sein. Auch für andere Bibliophilen, wie den Grafen Léon d'Ourche in Nancy ist er tätig. Um diesen Herren zu dienen und um für die Bibliothek des Seminares in Metz zu sammeln, macht er noch mancherlei Streifzüge. Zufällig vernehmen wir, dass man ihn in dieser Zeit in der Bibliothek von Verdun nicht mehr hat vorlassen wollen.[2]) Er scheint dort ebensolche Versuche gemacht zu haben, wie früher in Fulda.[3])

Anhangsweise möchte ich über einige Sammlungen sprechen, denen Maugérard, in früherer Zeit schon, Handschriften zugeführt haben k ö n n t e.

Der Kölner Sammler H ü p s c h besass zahlreiche Echternacher Handschriften, die nach seinem Tode (1805) mit andern sehr wertvollen (z. B. aus St. Jakob in Lüttich) dem Landgrafen Ludwig dem Zehnten testamentarisch zufielen und jetzt in Darmstadt liegen. Waren diese kostbaren Stücke, wenigstens zum Teil, von Maugérard und den Echternacher Genossen verkauft worden? Doch war Hüpsch selbst Händler, wie Ehwald aus den Gothaer Akten zeigt.[4]) Ferner hat er z. B. nach Stuttgart im Jahre 1788 den merkwürdigen sogen. 'merovingischen' Psalter (Stuttgart, Landesbibliothek bibl. 12 fol.) für 450 Reichstaler verkauft. Hüpsch verdiente eine eigne Untersuchung.

Kurfürst K a r l T h e o d o r hat für die P a l a t i n a, die erst einige Jahre nach seinem Tode (und zwar 1803) von Mannheim nach München überführt wurde, zahlreiche Handschriften französischen Ursprungs erworben. Unter ihnen befinden sich eine aus Toul (München lat. 10292); eine aus Saint-Arnould von Metz (München lat. 10041): das ist das Kloster Maugérards. Das Sakramentar mit den Elfenbeindeckeln (München lat. 10077), das freilich in Deutschland geschrieben wurde, wohl in Korvei, ist mit andern Handschriften gleichen Ursprungs 1790 in die Palatina aus dem Dom von Verdun gekommen.[5]) Das sieht freilich so aus, als habe Maugérard seine Hände im Spiel gehabt. Der Bibliothekar des Kurfürsten war der Franzose Maillot,[6]) der den Geschäftsweg angebahnt haben könnte.

[1]) Vgl. Reg. 1804 im Mai. [2]) Vgl. Reg. 1807 11. Juli. [3]) Vgl. oben S. 316.

[4]) Zentralblatt f. Bibliothekswesen XVIII (1901) 451.

[5]) Vgl. Benoit 19—20.

[6]) Vgl. Diario del Cardinale Giuseppe Garampi ed. Palmieri, Roma 1889, pag. 157 sqq. und die Hs. München lat. 10105.

Doch das sind allenfalls Möglichkeiten. Und oft ist auch in diesen Dingen selbst das Wahrscheinliche noch nicht das Wahre. Dieses wird die dritte Sammlung am besten zeigen, von der in diesem Zusammenhang zu reden ist.

Im Weimarer Geheimen Haupt- und Staats-Archiv liegt ein Stoss von Echternacher und anderen Luxemburger Urkunden (darunter die älteste vom Jahr 762). Die ganz bestimmte Angabe verschiedener luxemburgischer Forscher[1]) geht dahin, Karl August habe 1807 (oder 1815 oder 1814 — darin stimmen sie allerdings nicht überein) die Urkunden von flüchtigen Mönchen erworben. Was lag näher, als Maugérard und die Echternacher für diesen Handel verantwortlich zu machen? Nun erfuhr ich aber aus den Akten der Geh. Staatskanzlei in Weimar, dass der Kauf erst 1817 geschlossen wurde (also nach Maugérards Tode) und dass ein Kreisdirektor Neigebaur zu Aachen der Verkäufer war. Wir kommen damit auf eine ganz andere Fährte: Neigebaur war 1815 Präfekt von Luxemburg, und es bedarf also durchaus keiner weiteren Mittelsmänner.

Dagegen bin ich überzengt, dass noch manches andere der bibliotheksgeschichtlichen Probleme, an denen die zweite Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts und das erste Viertel des neunzehnten so reich sind, mit Maugérard zusammenhängt. Die genaue Kenntnis dieses abenteuerlichen Lebens wird wirklich für uns zu einer Art Wünschelrute. In den folgenden Regesten habe ich daher gemeint auch das Kleinste nicht ausser acht lassen zu sollen, was einstweilen über ihn erkundet ist.

4. Regesten.

Verzeichnis der abgekürzt angeführten Werke.

Beck, A. Ernst der Zweite, Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg, als Pfleger und Beschützer der Wissenschaft und Kunst. Gotha, 1854.

Benoit, Arthur. Les bibliophiles, les collectionneurs et les bibliothèques des monastères des trois évêchés 1552—1790. Nancy et Bruxelles, 1884.

Boblaye. Théodore Le Puillon de Boblaye, Notice historique sur l'ancienne abbaye royale de Saint-Arnould. Metz, 1857.

Böhm, Peter. Nachrichten von der öffentl. Bibliothek zu Fulda, welche ich, Peter Böhm, derselben erster Bibliothekar, aus meinen Tagebüchern zusammengezogen habe (c. 1770 bis 1811). Hs. in Fulda aus Zwengers Nachlass stammend, von ihm benutzt im Hessenland IV (1890) 340. Für uns nachverglichen von dem früheren Fulder Bibliothekar Dr. F. Seelig. Zwenger hatte Maugérards Erscheinen fälschlich in das Jahr 1791 gesetzt.

Buzy, vgl. oben S. 310.

Delisle, Léopold. Sein Brief an J.-B. Buzy bei Buzy 38. 60. 85. 89. 116. 121.

Delisle, Cab. Léopold Delisle, Le Cabinet des manuscrits de la Bibliothèque nationale. Paris, 1868—1881. 3 Bände.

[1]) Vgl. Reiners 19; N. van Werveke in den Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique XIX (1883) 223; derselbe in den Publications de la section historique de l'Institut royal grand ducal de Luxembourg XLI (1890) 17.

Ehwald. So verweise ich auf den Besonderen Teil dieser Abhandlung, der meinem verehrten Mitarbeiter verdankt wird. Die hinter seinem Namen aufgeführten Nummern beziehen sich auf die von ihm vorgenommene und auch auf den Rand des Besonderen Teiles gedruckte Zählung der von Maugérard nach Gotha gelieferten Hss.

Ersch, J. S. Nachtrag zum gelehrten Frankreich von 1771—1796. Hamburg, 1802. S. 316: *Maugérard, Abbé, ci-d. Doyen de l'Abbaye de Chiny(!), Bibliothécaire du Cardinal Montmorency, émigré, actuellement à Erford, est auteur de plusieurs ouvr. diplomat. et bibliograph.*

Falk, F. Die ehemalige Dombibliothek zu Mainz. Leipzig, 1897.

Jacobs. Beiträge zur älteren Litteratur oder Merkwürdigkeiten der Herzogl. öffentl. Bibliothek zu Gotha, her. von Fr. Jacobs und F. A. Ukert. Leipzig, 1835—38, 3 Bände.

Mortreuil, T. La Bibliothèque nationale, son origine et ses accroissements. Paris, 1878.

Prost. Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques des départements (in 4⁰). Tome V. Paris, 1879.

Reiners, Ad. Les Manuscrits de l'ancienne abbaye d'Echternach conservés à la Bibliothèque nationale de Paris, in den Publications de la Section historique de l'Institut royal grand-ducal de Luxembourg vol. XL (1889) 13—52.

Reuss. Kurzer Abriss einer Geschichte der Bücher- und insbesondere Hss.-Sammlungen im vormaligen Hochstifte Würzburg. Serapeum VI. Jahrg. (1845) S. 161—174 und 177—186.

Rup(p)recht. P. Pantaleon Rupprecht, Chronik des Benediktinerklosters auf dem Jakobsberge zu Mainz. Diese Hs. besass einst der Dechant Klein, Pfarrer zu Planig, vordem Mönch auf dem Jakobsberge; von ihm ging sie in den Besitz von Schaab über. Vgl. Schaab 252 und 394 Anm. 1.

Schaab, C. A. Die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann Gensfleisch genannt Guttenberg zu Mainz. Mainz, 1830—31. 3 Bände, von denen hier der erste ohne Zufügung der Bandzahl angeführt wird.

Schlichtegroll. Ehwald berichtet über die von ihm in Schlichtegrolls Nekrolog v. 1798 entdeckte Stelle, die sich auf Maugérard bezieht, im ersten Kapitel des von ihm verfassten Besonderen Teiles dieser Abhandlung.

Tzschucke. Eutropii breviarium. Leipzig, 1796.

Van Praet. Seine Briefe an Schaab: vom 15. Juni 1825 bei Schaab 258 Anm. 2, 460 Anm. 1, 482 Anm. 2, 497 Anm. 1; vom 27. November 1825 bei Schaab 261 Anm. 2, 356 Anm. 1, 364 Anm. 2, 517 Anm. 2; vom 5. März (oder 5. Mai) 1826 bei Schaab 399 Anm. 2, 444 Anm. 2, 488 Anm. 1; vom 20. Oktober 1826 bei Schaab 251 Anm. 2, 374 Anm. 4, 537 Anm. 1; vom 8. Januar 1827 bei Schaab 251 Anm. 1, 252 Anm. 1 und 2, 259 Anm. 1, 262 Anm. 1, 299 Anm. 1, 357 Anm. 1, 399 Anm. 3, 558 Anm. 2.[1]) Auch andere Nachrichten hat Schaab aus diesen Briefen geschöpft, ohne sie aber näher zu bezeichnen.

Zwenger s. Böhm.

---

[1]) Schaab datiert an der letzten Stelle aus Versehen vom 9. Januar 1817.

1735 29. April. Jean-Baptiste Maugérard geboren zu Auzéville (Meuse).

.... In die Abtei Beaulieu bei Clermont zum Unterricht geschickt. (Nach Auguste Lemaire, Recherches historiques sur l'abbaye et le comté de Beaulieu-en-Argonne bei Buzy 14.)

1751 6. Juni. Tut im Kloster Mouzon (Ardennes) Profess. (Nach dem *Registre matricule des religieux profès Bénédictins de la Congrégation de Saint-Vannes et de Saint-Hydulphe* bei Buzy 14, vgl. ebd. 165.)

.... Wird von Mouzon nach Metz als Lehrer an das *Collège de Saint-Symphorien* berufen, das vom Kloster Saint-Arnould abhängt. Wird damals oder später Bibliothekar von Saint-Arnould. (Buzy 19.)

1758 29. Dezember. Beschliesst den zweiten Teil eines Kollegienheftes als *Domnus Ioannes-Baptista Maugérard, monachus sancti Arnulphi.* (Buzy 20.)

1759 Empfängt die Priesterweihe. (Buzy 104.)

1763 Kauft und verkauft für Saint-Arnould alte Drucke. Im *Registre de la recette de la sacristie de Saint-Arnould* findet sich unter diesem Jahre gebucht: *Pour livres d'anciennes éditions cherchés et trouvés par les soins de D. Jean-Baptiste Maugerard, achetés et vendus à un profit considérable 1052 Livres* (Boblaye 73). Vgl. unter 1764 und 1765.

1764 In dem *Registre* von Saint-Arnould mit derselben Formel, wie unter 1763, gebucht: *1078 Livres* (Boblaye 73). Vgl. 1763 und 1765.

1765 In dem *Registre* von Saint-Arnould mit derselben Formel, wie unter 1763 und 1764, gebucht: *1078 Livres* (Boblaye 73). Vgl. 1763 und 1764.

— Katalogisiert die Hss. und Drucke der Metzer Dombibliothek (Prost XI. XXXVIII—LVI. 3. 270. 271. 281 u. ö.). Abschrift des Kataloges von der Hand des Herrn *Dupré de Géneste, receveur des domaines du Roy, secrétaire perpétuel de la Société royale des sciences et des arts de Metz* (vgl. Buzy 57) erhalten in der Hs. 822 fol. 41—113 der Metzer Stadtbibliothek. Der Katalog umfasst im ganzen 383 Nummern; die Hss. werden eingeteilt in 14 Abteilungen: *Codices in sacrario servati, A Biblici, B Liturgici, C Rituales* u. s. w. (Prost XL sqq.)

— 9. Juli. Die Kommission der Domherren, der die Herstellung des eben erwähnten Kataloges unterstand, bescheinigt die Richtigkeit der Arbeit: *Catalogum hunc librorum bibliothecae Ecclesiae Metensis verum et accuratum esse testantur canonici infra scripti . . . studio et opera domini Maugerard, abbatiae Sancti Arnulphi Metensis adiecti.* (Nach der Hs. Metz 822 Prost XXXIX.)

1766 Für die Verfertigung des Kataloges erhält Maugérard selbst *20 Louis* (Benoit 117); die Kommunität von Saint-Arnould *480 Livres* (nach dem *Registre* Boblaye 73). Vgl. 1763.

.... Verfasst gegen Hardouin und Germon unter dem Titel: *Dissertation sur les avantages qui résultent pour la religion, contre l'opinion des incrédules, de pouvoir constater irrésistiblement l'intégrité des Évangiles selon la Vulgate, par la comparaison concordante avec les plus anciens manuscrits, tels que ceux qui se conservent dans le trésor de l'église de Metz, et autres plus anciens encore qui se voyent ailleurs,* eine Streit-

schrift, deren Kopie von der Hand des Herrn Dupré de Géneste sich in der Stadtbibliothek zu Metz 822 fol. 113—117 erhalten hat. (Prost 281, Buzy 47—53.)

. . . . Verfasst ein Sendschreiben unter dem Titel: *Notice adressée par Dom Maugérard à Dupré de Géneste, sur le manuscrit qui a pour titre 'Chronique de l'évêché et droits des évêques de Metz'* (nach Mitteilungen des Abbé Ad. Ledain, membre de l'Académie de Metz, bei Buzy 35—38, vgl. 174).

1766 6. August und 15. November. Verhandlungen im Mainzer Domkapitel auf Antrag des Dombibliothekars Dr. Haber über einen vom Metzer Benediktiner-Pater Maugérard angesonnenen Büchertausch. Er liefert (wohl nur unter Anderem) 'eine alte und rare Ausgabe der Aureae Bullae', 'ein Corps diplomatique von 6 Bänden grossoctav des schönsten Drucks' (gemeint ist wohl der *Nouveau traité de diplomatique*) und 'das ganze Werk des Calmet von 28 Bänden' (den *Commentaire littéral sur tous les livres de l'Ancien et du Nouveau Testament*?) und erhielt dafür das Katholikon von 1460 auf Papier, den Lactantius von 1465, die Mainzer Ausgabe der Epistolae S. Hieronymi von 1470, die Strassburger der Clementinae von 1471, die Ulmer des Alvarus von 1474 und mehrere Venezianer Frühdrucke. Es steht dahin, ob Maugérard damals selbst in Mainz war oder schriftlich unterhandelte und erst 1767 persönlich erschien. (Nach den Protokollen des Domkapitels bei Falk 42—43; vgl. Schaab 249 und 392.)

1767 Maugérard erscheint in Mainz bei den Benediktinern auf dem Jakobsberge und wird als Ordensbruder mit besonderer Achtung aufgenommen; gibt vor, er reise im Auftrage der Kongregation von St. Maurus zu Paris, um Inkunabeln und alte Hss. für deren Arbeiten in den Benediktinerklöstern Deutschlands aufzusuchen und gegen die Werke der Kongregation zu vertauschen. Er erhält von den Mainzer Benediktinern die auf Pergament gedruckte 42 zeilige Bibel (die in Mainz sog. Benediktiner-Bibel), das Psalterium von 1459 und andere kostbare alte Ausgaben. Der Prälat des Klosters Anselm Fabis will anfänglich den Tausch nicht zugeben, allein der Bibliothekar Dr. Sulzer, eingenommen durch das listige Vorgeben Maugérards, und weil er die neuen Werke zum Gebrauche dienlicher, als die älteren hält, vermag ihn, einzuwilligen. Mehrere Glieder des Konvents sind über den Tausch unzufrieden. (Fast wörtlich angeführt nach Schaab 247—249 und 393, der wohl aus Ruppreeht schöpft.)

1770[1]) oder bald darauf. Maugérard überreicht ein Exemplar des ersten Bandes von Dom Tabouillot, L'Histoire de Metz, mit folgender Widmung: *Présenté à Mgr le duc de la Vrillière, ministre et secrétaire d'État, etc. par son très humble et très obeisst serviteur D. Maugérard l'un des autheurs.* (Nach dem Exemplar der Pariser Nationalbibliothek bei Prost CLXXIX.)

1779 L. J. Laval-Montmorency, seit 1760 Bischof von Metz, seit 1775 Abt von Saint-Arnould (Boblaye 69), vertraut ihm die Erziehung seiner vier Neffen an und ernennt ihn zu seinem Bibliothekar.[2]) (Buzy 41—45. 59.)

---

[1]) St. Florentin wurde 1770 Duc de la Vrillière; der erste Band der Metzer Geschichte erschien 1769. Benoit 115 nennt den Maugérard als Mitglied der Metzer Assemblée du district *un des coopérateurs de l'Histoire de Metz*. Sonst ist die Nachricht der Mitarbeit nicht verbürgt.

[2]) *Bibliothécaire de M. le cardinal Montmorency* nennt sich Maugérard auch sonst, z. B. in dem *Mémoire* von 1789. 1797 in Fulda (oben S. 316) und bei Ersch. Kardinal wurde Montmorency 1789, er stirbt 1808 zu Altona im Exile.

.... Wird Mitglied der *Société royale des sciences et des arts de Metz*. (Buzy 55.)

1779 21. Juni. Wird in die akademische Kommission zur Prüfung eines Gedichtes des Dom Pierron (*Templum Metensibus sacrum*) gewählt. In einer Anmerkung seines Werkes gedenkt Pierron topographischer Arbeiten[1]) Maugérards. (Buzy 57—58.)

....—1780 Besorgt Bücher (und Hss.?) für den Duc de la Vallière.[2]) (Nach verschiedenen Quellen bei Buzy 60. 61. 89. 127—128. 157.) Macht im Auftrage des Herzogs auch Reisen[3]) und sieht dabei in Aachen den geschnittenen Stein mit der Inschrift Lothars II.[4]) und in Stablo eine Urkunde desselben Königs.[5]) (Nach dem Briefe Maugérards vom 26. Mai 1788, vgl. dort.)

1781 4. Januar. Schreibt an Panzer nach Nürnberg, nachdem er von dessen erster bibliographischer Arbeit gehört (Litterar. Nachricht von den allerältesten gedruckten deutschen Bibeln aus dem fünfzehnten Jahrhundert, welche in der öffentl. Bibliothek der Reichsstadt Nürnberg aufbewahrt werden, Nürnberg 1777). Bittet um Übersendung dieses Werkes, das er durch Herrn Willemer in Frankfurt bezahlen will. Er suche Inkunabeln zu erwerben, kaufe und tausche. Bittet um den Nachweis von Dubletten in Bibliotheken und event. um die Adresse eines Buchhändlers. Unterzeichnet als *Dom Maugerard Monachus benedictinus in Collegio regio Metensi Academiae regiae Metensis Socius titularis*. (Nach dem Original in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek.)

— Wird vom Bischof von Metz zum *Prieur de Chini*[6]) ernannt (Buzy 69). Verfasst eine Abhandlung: *Mémoire à consulter et consultation sur le Prieuré conventuel et régulier de Sainte-Valburge de Chini*, die erhalten ist in der Hs. 907 der Stadtbibliothek Metz auf pag. 723 (Prost 355; vgl. Buzy 69—83).

1782 7. September. Dankt Panzer in einem nach Nürnberg gerichteten Brief für die früher erbetene Bibliographie,[7]) die dieser inzwischen ihm zum Geschenk geschickt hat. Erwähnt Nüruberger Inkunabeln und Montfaucons *Antiquités*, für die er andere Werke eintauschen möchte. Zählt 56 Inkunabeln und spätere Ausgaben auf, die er sucht, ausserdem mehrere Bücher, die er in einem antiquarischen Kataloge der Lochnerschen Buchhandlung[8]) sich angestrichen hat. Unterschreibt als *Dom. Ioan. Bapt. Mau-*

---

[1]) Hier fügt sich folgende Nachricht ein über von Maugérard gesammelte Metzer Altertümer (Benoit 126): *quant aux monuments conservés dans le cloître (de Saint-Arnould) et collectés par Dom Maugèrard et avant lui par Dom Cajot dans les fouilles du vieux Saint-Arnould extra muros, ils furent brisés, d'après M. Chabert, en 1793, par une populace ignorante.*

[2]) Er stirbt 16. November 1780; die Auktion eines Teiles seiner Bücher findet 1783 statt, vgl. unter Jahr 1783.

[3]) Dass die Reisen im Auftrage des Herzogs unternommen wurden, geht aus Maugérards Brief (Buzy 90) hervor und begrenzt ihre Zeit.

[4]) Er befindet sich noch jetzt auf dem Reliquienkreuz im Schatz zu Aachen: vgl. Babelon, Histoire de la gravure sur gemmes en France pag. 23 und pl. II 1.

[5]) Gemeint ist Mühlbacher Reg. 1261 (Kaiserurkunden VII 8); sie liegt jetzt in Düsseldorf.

[6]) Er nennt sich so und wird so genannt, vgl. Ersch und Jacobs 49. Chiny (Chini) liegt in Luxemburg.

[7]) Vgl. oben unter 1781 4. Januar.

[8]) *Interea in manus meas devenit nuper Catalogus Domini Lochnerischen bibliopolam Nurembergensem (!).*

gerard presbiter ord. S. Benedicti in collegio Metensis (!), regiae Societatis in eadem urbe Socius. (Nach dem Münchener Original, vgl. zu 1781 4. Januar.)

1783 Dezember und 1784 12. Januar. Versteigerung eines Teiles der Sammlung des Duc de la Vallière (vgl. zum Jahre . . . .—1780). Maugérard schreibt auf den Rand eines Exemplares des *Catalogue des Livres de la bibliothèque de feu M. le duc de la Vallière, 1e partie, Paris 1783*, die Erwerber und die erzielten Preise.[1]) (Nach dem Briefe Maugérards vom 9. November 1811 bei Buzy 89 und 157.)

1785 Scheint in diesem Jahre in Mainz vom Kurfürsten dreimal empfangen worden zu sein[2]) und ihm von den Arbeiten in den französischen Archiven unter Moreau erzählt zu haben. (Nach dem Briefe Maugérards von 1788 26. Mai.)

— Lässt in diesem Jahre in Paris das anonyme Buch erscheinen *De l'amour de Henri IV pour les lettres*, das ihn nach Ehwalds Vermutung zum Verfasser hat. (Vgl. Ehwald unten in seinem Ersten Kapitel.)

1786 Die Bibliothek von Saint-Arnould wird dem Publikum zugänglich gemacht; sie ist von jetzt an jeden Mittwoch und Freitag von 9—12 und 2—5 (im Winter 4) Uhr geöffnet. Dom Maugérard und Dom Delté, von einem Bibliotheksdiener unterstützt, leihen abwechselnd aus. (Nach dem *Almanach de Metz pour 1790* bei Benoit 124.)

1787 *Il vendit en 1787 sous le nom de Pelte,*[3]) *employé aux domaines de Metz, à l'archevêque de Sens*[4]) *des livres pour le prix de 1800 fr.* (Aus einem Brief van Praets vom 8. Januar 1827 bei Schaab 252.)

— 26. Oktober. Veröffentlicht über eine Inkunabel im Besitze des Loménie de Brienne einen Brief im Journal encyclopédique, Année 1787, Tome VIII (Partie II = Décembre) pag. 327—334, unter dem Titel: *Lettre écrite de Metz, le 26 Octobre 1787, aux mêmes (sc. auteurs du Journal encyclopédique) par Dom Maugerard, Bénédictin de St. Arnould, de la société royale des sciences et arts, de la chambre ecclésiastique et de la commission intermédiaire du district de Metz,*[5]) *bibliothécaire de Mgr. l'évêque de Metz, grand-aumônier de France, etc., sur une édition de Térence.*[6]) (Nach dem Exemplare der Münchener Hof- und Staatsbibliothek.)

---

[1]) Dagegen ist es ganz unerweislich, dass an der Abfassung dieses *Catalogue*, der in drei Bänden und einem *Supplément* zu Paris 1783 erschien (die Drucke waren von dem Buchhändler G. de Bure fils aîné, die Hss. von Van Praet bearbeitet), Maugérard irgendwelchen Anteil hat, wie Buzy 128 sagt.

[2]) Vielleicht hat er damals das Psalterium von 1459 an sich gebracht, das er dem Loménie de Brienne verkaufte; vgl. unten unter dem 17. Juli 1789.

[3]) Es scheint nicht ganz ausgeschlossen zu sein, dass zwischen Pelte und Delté (vgl. zu 1786) ein gewisser Zusammenhang besteht.

[4]) Gemeint ist Loménie de Brienne, Erzbischof von Toulouse, seit Dezember 1787 Erzbischof von Sens; er hatte mit seinem Bruder, dem Comte de Brienne, eine auserwählte Bibliothek zu Brienne, seinem Stammschloss, vgl. Maugérard im Journal encycl. Déc. 1787 pag. 328 note 1. Die Denkschriften der folgenden Jahre beziehen sich auf Bücher der Brüder Loménie, die wahrscheinlich Maugérard geliefert hatte und durch seine nachträgliche Anpreisung noch wertvoller zu machen suchte; man sehe die naive Bemerkung l. c. 333. Bibliothekar Loménies war Laire, der auch einen Katalog seiner Bibliothek verfasst hat, jetzt in Auxerre n. 261, vgl. Molinier im Catalogue général. Dép. VI, 90.

[5]) Er scheint diese Ehre 1785 erhalten zu haben, vgl. Buzy 59.

[6]) Buzy 60—63 gibt Auszüge; er benutzt den Abdruck im *Esprit des Journaux* von 1788 und lässt Maugérards Brief an diese Zeitschrift unter dem 16. Oktober 1787 gerichtet sein.

1788 Februar. Veröffentlicht über den Druck der Hrosvit vom Jahre 1501 im Journal encyclopédique, Année 1788, Tome II (Partie I = Février) pag. 86—91[1]), folgende oberflächliche Abhandlung: *Notice de l'édition originale des Oeuvres de Hrosvite, moniale d'Allemagne, dont il existe un magnifique exemplaire dans la bibiothèque de Mgr. l'archevêque de Toulouse, principal ministre d'Etat, commandeur de l'Ordre du St. Esprit, etc.; adressée aux auteurs de ce Journal par Dom Maugerard, Bénédictin de St. Arnould, de l'académie et de la chambre ecclésiastique de Metz, bibliothécaire de Mgr. l'évêque de Metz, grand-aumônier de France, et de la bibliothèque publique de son abbaye de St. Arnould.* (Nach dem Exemplar der Münchener Bibliothek, vgl. zu 26. Oktober 1787.)

— 11. Mai. In Versailles bei Loménie de Brienne. *Ce fut le dimanche à la Pentecôte 1788 à Versailles, que je me suis trouvé la première fois avec Dom*[2]) *Maugerard chez l'archevêque de Sens, alors principal ministre,*[3]) *à qui il envoya de Metz presque par chaque courier des éditions précieuses du 15e siècle.* (Aus einem Brief Van Praets vom 8. Januar 1827 bei Schaab 252.)

— 26. Mai. Schreibt aus Paris, Saint-Martin-des-Champs, an J.-N. Moreau, den Organisator der archivalischen Arbeiten und Sammlungen. Berichtet über einen früheren Aufenthalt in Mainz,[4]) Aachen und Stablo.[5]) (Nach dem Briefe Maugérards in Paris, Bibl. nat., Collection Moreau vol. 308 fol. 177, bei Buzy 89—94.)

— Verkauft an den Metzer Dupré de Géneste[6]) folgende in Mainz eingetauschte Incunabeln: die Benediktiner-Bibel, das Psalterium von 1459,[7]) das Katholikon von 1460[8]) und das Psalterium von 1490 auf Pergament.[9]) (Nach Van Praets Briefe an Schaab vom 20. Oktober 1826 bei Schaab 251; vgl. 270. 360. 393. 397. 536.)

— Veröffentlicht eine Abhandlung über die Ausgabe der Werke des Aeneas Sylvius c. a. 1468 im Journal encyclopédique. (Nach dem Exemplar der Zeitschrift in Paris bei Buzy 65—67; vgl. unten Ehwalds genauere Ausführung.)

1789 17. Juli. Steigt wieder in Mainz bei den Benediktinern auf dem Jakobsberge ab und handelt von ihnen Bücher[10]) ein (nach Ruprechts[11]) Chronik bei Schaab 252). Auf der kurfürstlichen Bibliothek in Mainz ertauscht er die 42zeilige Bibel mit den Cremerschen Unterschriften[12]) von dem dortigen Bibliothekar Günther (Schaab 253 und 272) und vielleicht das Psalterium von 1457 (Schaab 350). Auf der Universitäts-

[1]) Abgedruckt im L'Esprit des journaux, Année XVII, Tome IV (Avril 1788) p. 257—262 (unter den Büchern der Münchener Bibliothek). Auszüge bei Buzy 63—64. Die Abhandlung muss vor Dez. 1787 geschrieben sein, da Loménie de Brienne noch als Erzbischof von Toulouse bezeichnet wird, vgl. oben S. 324 Anm. 4.

[2]) Vgl. unten S. 329 Anm. 1. [3]) Vgl. oben S. 324 Anm. 4. [4]) Vgl. oben unter 1785.

[5]) Vgl. oben unter Reg. .... —1780. [6]) Vgl. oben unter 1765. [7]) Vgl. oben unter 1767.

[8]) Vgl. oben unter 1766.

[9]) Nach Schaab gehörte dieser Druck 'der Schulbibliothek zu Eisenach'; aber Jacobs I 450 erweist dies als Irrtum. Mit der Bibliothek Génestes sind diese Incunabeln unter Van Praet in die Pariser Bibliothek gekommen.

[10]) Da die Bibliothek und ihr Katalog 1793 während des Bombardements verbrannten, konnte Schaab nicht ermitteln, welche Bücher Maugérard mit sich nahm.

[11]) Er nennt ihn P. Moscherad aus Frankreich.

[12]) Vgl. über den Verbleib dieses kostbaren Druckes zum 24. August 1789 und Januar 1792.

bibliothek in Mainz scheint er sich damals das Psalterium von 1459 verschafft zu haben,[1]) das dort seit der Aufhebung des Karthäuserklosters (1782) lag (Schaab 261). Damals soll er ferner aus zwei Exemplaren des Psalteriums von 1459, die dem Mainzer Victorstifte gehörten, einige Blätter, darunter das mit der Schlussschrift, herausgeschnitten haben (Schaab 345—349).

1789 24. August. Verliest in der Metzer Akademie eine kurze Denkschrift von sechs Seiten über die in Mainz eben erworbene 42 zeilige Bibel: *Mémoire lu à la séance du 24 août 1789 de la Société royale des sciences et des arts de Metz par Dom Maugerard bibliothécaire de M. le cardinal de Momorency* (oder *Montmorency*) *et de l'Abbaye de S. Arnould sur la découverte d'un exemplaire de la Bible connue sous le nom de Guttemberg* (oder *Guttenberg*), *accompagné de renseignemens, qui prouvent que l'impression de cette Bible est antérieure à celle du Pseautier de 1457.* (Nach dem Exemplar Van Praets bei Schaab 254—255, nach einem Pariser bei Buzy 85—88.)

— 7. Dezember (oder September). Lässt sich die Echtheit der hsl. Einträge in seinem Exemplare der 42 zeiligen Bibel (vgl. 24. August 1789) durch die Mitglieder der Metzer Akademie Géneste und Payen bestätigen. (Nach pag. 6 der unter dem 24. August 1789 angeführten Exemplare der Denkschrift bei Schaab 254, bei Buzy 88.)

1785—1790 In diesen Jahren muss Maugérard begonnen haben mit Echternacher Hss. zu handeln. In dem schönen ehemals Echternacher Evangeliar des Laurentius ist hinten ein Blatt eingeklebt mit folgender Inschrift: *Lapidibus contexti codicis scriptura est uncialis Merovingica de saeculo sexto desinente; alter de eodem circiter tempore scriptus scriptura Anglosaxonica ad uncialem accedente: uterque codex*[2]) *ingentis raritatis ac valoris numerarii si venderentur. qui valor deberet excedere 125 Ludovicos aureos pro unoquoque. Dom Maugerard in Mon. S. Arnulphi Magni Franciae Eleemosinarii bibliothecarius, regiae Academiae Met. socius, in camera Episcopali Regularium commissarius.* Mit diesen Titeln konnte Maugérard nur nach 1785 und vor 1790 sich nennen. Das Evangeliar hat den Eintrag *Ex libris A. Gärtler A. 1809.* Wer dieser Gärtler war und ob nicht ein Versteckspiel Maugérards vorliegt, ist nicht aufzuklären; in Maihingen, wo jetzt das Evangeliar liegt, hat noch eine Hs. des Alten Testamentes saec. XIII denselben Eintrag. Das Evangeliar wurde erst unter Fürst Ludwig von Öttingen für die jetzt Maihinger Sammlung erworben. (Nach dem Originale und besonderen Mitteilungen des fürstlichen Bibliothekars Dr. G. Grupp; vgl. Wattenbach, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit XVI [1869] 291, und Neues Archiv d. Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichtskunde XII [1887] 234.)

1790 13. Februar. Auflösung der geistlichen Orden. In Saint-Arnould müssen die dort noch übrigen 17 Mönche das Kloster verlassen, darunter der Geschichtsschreiber von Metz Tabouillot,[3]) der Dichter Pierron[4]) und Maugérard. Er erhält als über 50 und nicht über 70 Jahre alt eine jährliche Pension von 1000 fr. (Boblaye 145. 146; vgl.

---

[1]) Er verkaufte es an Loménie de Brienne; vielleicht fällt die Erwerbung schon ins Jahr 1785.

[2]) Aus obigen Worten wird ganz klar, dass einem Käufer zwei Hss. angepriesen werden; die eine in angelsächsischer Schrift, die sich der Unciale nähere, ist wohl der jetzt Maihinger Codex; wo ist aber dann die andere in Unciale mit kostbarem edelsteingeschmückten Einband geblieben?

[3]) Vgl. oben unter 1770. [4]) Vgl. oben unter 1779 21. Juni.

Buzy 98). Er erklärt, nur der Gewalt zu weichen. (Nach dem Procès-verbal, wohl in den Archives départementales von Metz, bei Benoit 128.)

1790 15. November. Pierron und Maugérard müssen sich vor der Municipalität verantworten. Sie haben versucht, unauffällig Kirchengeräte in einer Kiste und Bücher in einem Korbe an den Domherrn Anth, Pfarrer von St. Martin in Köln, zu senden. Der Korb war angehalten worden und man hatte darin 40 Folianten, enthaltend Werke des Mauriners Martène und Ausgaben der Kirchenväter, wohl alles Drucke, gefunden. Beim Verhör gibt Maugérard an, dass diese Werke sein Eigentum seien. Man findet aber in ihnen die Überreste künstlich beseitigter Inschriften, aus denen hervorgeht, dass sie Eigentum der Metzer Klöster Saint-Vincent, Saint-Arnould und Saint-Clément sind. So wird die Konfiskation aufrecht erhalten. (Nach dem Procès-verbal in Metz in den Archives départementales Q 3.65 von Metz bei Benoit 129; vgl. oben S. 314.)

1791 15. April. Eingabe Maugérards und einiger anderer gewesener Benediktiner wegen Herauszahlung rückständiger Pensionsgelder. (Buzy 98.)

1792 Anfang Januar. Maugérard in Paris, verkauft die 42 zeilige Bibel mit den Cremerschen Unterschriften[1]) an die Pariser Bibliothek für 240 Liv. (Nach Van Praets Brief vom 15. Juni 1825 bei Schaab 258. 259.) Lässt einen Katalog seiner alten Bücher drucken; es waren 184 Werke und darunter 157 Incunabeln. Flieht aus Paris. (Nach dem Exemplar des Kataloges, das ihm Van Praet lieh, bei Schaab 257.)

— 16. Januar und an den folgenden Tagen. Versteigerung der Bücher Maugérards in Paris. (Schaab 258.)

— Januar. Mit dem Kardinal Montmorency auf der Flucht nach Deutschland.[2]) (Buzy 98.)

1792—1802 Maugérard im Exil; sein Standquartier, von dem aus er viele Reisen in Deutschland macht, bei den Benediktinern auf dem Petersberg in Erfurt (Ersch, Schaab 257, Buzy 98. 99. 141, Maugérauds Briefe an Hamberger vom 13. Dezember 1800 und 13. Juli 1802, an Panzer vom 25. Mai 1802). Hier musste er wohl zusammentreffen mit dem Prior Binsfeld von Echternach, der am 6. August 1794 sich und einen Teil der Klosterschätze auf den Petersberg rettet; Binsfeld stirbt 1795 in Seligenstadt (Reiners 18). Und sicher traf Maugérard sich in Erfurt mit Pater Constantin Käuffer (Beck 217. 'Keifer' bei Reiners 19), dem Echternacher Mönch und Bibliothekar, mit dem Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha noch am 5. September 1801 einen Hss.-Handel abschliesst. (Vgl. Ehwald unten, besonders in seiner Anmerkung 'Dokumente über den Kauf von Echternacher Hss.')

[1]) Vgl. oben unter 1789 17. Juli, 24. August, 7. Dezember.

[2]) Nach Buzy 99 wandte er sich zuerst nach Werden, doch scheint er schon vorher nach Erfurt gegangen zu sein. Das Itinerar der folgenden Zeit ist nicht sehr sicher. Fest stehen folgende Daten: Maugérard war 1794 in Werden; 22. Dezember 1794 in Gotha; 12. Dezember 1795 in Bamberg, wo er sich länger aufgehalten haben muss; darnach und vor 19. Juni 1796 in Nürnberg; 19. Juni 1796 in Regensburg; 8. Juli und 9. Oktober 1797 in Fulda; 28. Mai 1800 in Gotha; 22. Juli und 13. Dez. 1800 in Erfurt. Von diesen festen Punkten aus ist Stellung zu nehmen zu folgender schwankender Angabe bei Buzy 141: *Dans cette correspondance épistolaire, durant les années 1793, 1794, 1795, 1796 et 1797, on le voit tour à tour à Munster, à Cologne, à Bamberg, à Werden, à Wurtzbourg, et, comme nous l'avons dit, plus particulièrement à Erfurt, en Saxe. À Gand, il est reçu . . par l'abbé de Saint-Pierre.* Am befriedigsten scheint der Ansatz: Münster 1793, Werden und Gotha 1794, Köln und Gent 1794 und 1795, Bamberg 1795, Nürnberg und Regensburg 1796, Würzburg und Fulda 1797, dann Gotha und Erfurt.

1793—1808 Briefwechsel mit dem Benediktiner Monsignore Cesare Brancadoro (1800—1803 Bischof von Orvieto, 1801 Kardinal, 1803—1837 Erzbischof von Fermo, 1808 im Exil in Como) und dessen Sekretär Abbé Fraipont (später Kanoniker in Augsburg). Juni 1794 befinden sich diese in Brüssel, April 1795 in Münster, Brancadoro 1800 in Venedig, 1805 in Fermo. Maugérard liefert an Brancadoro Drucke und Hss. während seines Aufenthaltes *en Saxe* (d. h. bis 1802) und seit seiner Rückkehr nach Frankreich (1802—1808); Brancadoro selbst liefert z. T. an den Papst weiter. Der Kardinal schuldet ihm schliesslich 4000 fr. (Nach den kurzen Mitteilungen aus den Briefen bei Buzy 139—152.)

1793 Wohl in diesem Jahre Maugérard in Münster (Buzy 141). Hat auf der Reise damals vielleicht Hildesheim berührt, da er später Hss. aus St. Godehard an Herzog Ernst II. verkauft. (Vgl. unten 1795—1801.)

1794 Maugérard in Werden (Buzy 104, vgl. 141). Soll vielleicht damals für einen ehemaligen Mönch *dans l'abbaye de Dusseldorf* eine Stelle ermitteln. (Nach Fraiponts Briefe bei Buzy 141.)

— 22. Dezember. Maugérard in Gotha. (Ehwald nach dem Eintrag von Maugérards Hand im Gothaer Fremdenbuch; vgl. Ehwald unten in seinem Ersten Kapitel.)

1794—1795 Um diese Zeit wohl in Köln und in Gent.[1]) Wird in Gent vom Abt von Saint-Pierre, einem Freunde Brancadoros, gut aufgenommen (Buzy 141). Auch einen Aufenthalt in Trier müssen wir im Jahre 1794 annehmen; im *Liber matricularius* der Kongregation von Saint-Vanne (vgl. oben S. 321) wird nach einem falschen Gerücht, das damals nach Frankreich gekommen war, sein Tod gebucht mit der Angabe: *Treviris 1794* (bei Buzy 165).

1795—1801 Verhandelt nach Gotha an Ernst II., Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg, viele Hss., Drucke und andere Kostbarkeiten. Der erste Verkauf wird abgeschlossen am 11. Februar 1795. Die Hss., die er liefert, stammen aus St. Peter und der Amploniana in Erfurt, aus Murbach, Echternach, Metz (Saint-Vincent und Saint-Symphorien), Hildesheim (S. Godehard), aus Trier (S. Mathias), Fulda, Bamberg und vielleicht Würzburg. (Vgl. oben S. 312 und den zweiten Besonderen Teil dieser Abhandlung, wo von Ehwald die betreffenden Hss. aufgezählt und eingehend beschrieben werden.)

1795 12. Dezember. Schreibt von Bamberg an Van Praet, er wolle bis Mitte März in Bamberg bleiben und dann ins südliche Deutschland reisen. Bietet seine typographischen Schätze für 100 Louisd'or an. (Nach diesem Brief,[1]) der ihm vorlag, Schaab 259.) Sendet von hier aus eine Hs. und zwei Inkunabeln an Herzog Ernst II. (Jacobs I 50 und Ehwald unten zu n. 44.) Bekehrt in Bamberg die Protestantin Frl. Martha Maria Werner, die erst in ein Kloster eintreten will, später aber ihm das Hauswesen führt. (Buzy 142. 149.)

1796 Bleibt vielleicht bis in den März hinein in Bamberg. (Von Ehwald vermutet nach Panzers Annales typ. IV 492, vgl. ihn unten zu n. 44.)

[1]) Ehwald fand diesen Brief auch erwähnt bei Camus, Notice d'un livre imprimé à Bamberg MCCCCLXII, Paris An VII, pag. 20.

1796 vor dem 19. Juni. Bei Panzer in Nürnberg; sucht von ihm ein Exemplar der Bibel von 1462 zu erhalten. (Nach den zum 19. Juni 1796 und zum 25. Mai 1802 benutzten Briefen.)

— 19. Juni. Schreibt aus Regensburg an Panzer nach Nürnberg, dass er glücklich angekommen. *Ad Danubii ripas, Biblia germanica qualia tu habes, reperivi; quae ut audio etiam bis possent emi.* Bittet Panzer, einige Bücher auf einer gerade stattfindenden Auktion für ihn zu ersteigern. (Nach dem Original in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek.)

1796? 1797? Maugérard in Würzburg (vgl. Buzy 141). Hierher möchte folgende Nachricht zu ziehen sein, die wir Reuss 177 wörtlich folgend entlehnen und in der Anm. kommentieren: 1767—1803 wurden die fränkischen Bibliotheken von zwei verderblichen Feinden bedroht, welche, begünstigt durch die Unwissenheit ihrer damaligen Aufseher, einen grossen Schatz von Seltenheiten aus dem Lande entführten und damit einen sehr einträglichen Handel trieben, nämlich von dem französischen Benediktiner Dominicus Maurus[1]) Maugérard und dem schottischen Bibliophilen Alexander v. Horn. Die an typographischen Cimelien überaus reiche Bibliothek der Karmeliten zu St. Barbara (in Würzburg) verlor damals alle ihre wertvolle Habe.

1797 8. Juli.[2]) Maugérard in Fulda, sucht den Bibliothekar P. Boehm zu bewegen, ihm für 600 Louis die drei Bonifatiani und einen auf Pergament gedruckten ersten Teil des alten Testaments[3]) zu verkaufen. Will den Katalog mit Auslassung dieser Bücher neu abschreiben lassen. (Nach Böhm S. 27, vgl. oben S. 316.)

— 9. Oktober. Maugérard wiederholt seinen Versuch auf der Fulder Bibliothek. (Wie zum 8. Juli 1797.)

1799 Hält sich vorübergehend in Gotha auf. (Ehwald nach Jacobs I 327.)

1800 28. Mai. Hält sich wieder oder noch in Gotha auf. (Ehwald nach der im Original vorhandenen Gothaer Quittung, vgl. unten Tafel II 5.)

— 22. Juli. Erringt in Erfurt ein gerichtliches Urteil gegen seinen Landsmann Claude Poincelet aus Auzéville, der ihm Geld schuldet. (Buzy 102.)

— 13. Dezember. Schreibt über gelieferte und zu liefernde Handschriften aus Erfurt an Hamberger nach Gotha. (Ehwald nach dem von ihm in Gotha aufgefundenen und unten abgedruckten Original.)

1801 13. Mai. Erfährt in Erfurt den Tod einer Verwandten. (Buzy 102—103.)

— Lässt in diesem Jahre während des Exils gesammelte Druckschätze in London versteigern. (Nach Van Praets Brief vom 8. Januar 1827 bei Schaab 259.)

---

[1]) Nach Schaab 247 war *Dominicus* der Klostername Maugérards, offenbar ein aus dem Titel *Dom* entstandenes Missverständnis. Ein anderes Missverständnis ist der zweite Vorname *Maurus*, wohl daher zu erklären, dass er sich als Mauriner ausgab. Darauf konnte Reuss aber nicht verfallen, wenn er aus Schaab schöpfte. Auch über Horn wäre er dann besser unterrichtet gewesen; vgl. Schaab I 267 und III 460.

[2]) Ehwald fand Maugérards Namen im Fulder Fremdenbuch unter diesem Datum, vgl. ihn unten zu n. 45.

[3]) Gemeint ist die 42 zeilige Bibel, welche 1723 der Fulder Magistrat dem Fürstabt geschenkt hatte. Vgl. Zwenger 340.

1802 25. Mai. Schreibt aus Erfurt an Panzer nach Nürnberg, um sich zu verabschieden, da er nach Frankreich zurückkehren dürfe, und hofft am 25. Juni reisen zu können. Er werde in Metz wohnen. Hat inzwischen die im Brief vom 19. Juni 1796 bezeichneten Bibeln erworben; würde eine gegen ein gleichwertiges Werk eintauschen. Weiss von Panzer, dass Pfarrer Adam Steiner von S. Ulrich in Augsburg die Pfistersche Bibel besitzt. Hat keine Antwort von ihm, erbittet sie durch Panzer. Sucht nach dem Psalter von 1457. (Nach dem Münchener Original.)

— 13. Juli. Schreibt aus Erfurt an Hofrat Hamberger in Gotha, um sich vor seiner Rückreise nach Metz, die er am 17. Juli anzutreten gedenkt, von den Beamten der Bibliothek zu verabschieden und dem Herzog zu empfehlen. (Ehwald nach dem Gothaer Original; vgl. unten Tafel II 1.)

— Kurzer Aufenthalt in Metz, wo er zum Domherrn der neu eingerichteten bischöflichen Kirche ernannt wird (Schaab 260, vgl. den Grabstein bei Buzy 167) und zusammen mit Duhamel, Bibliothécaire départemental, an der Katalogisierung[1]) der Stadtbibliothek gearbeitet haben soll. (Prost XI.)

1802—1804 Erste Sendung Maugérards als *Commissaire du Gouvernement pour la recherche des sciences et arts dans les quatre départements du Rhin.* Er war durch Van Praet (1795—1838 Conservateur des imprimés) an Capperonnier (1800—1803 Administrateur de la Bibliothèque nationale) empfohlen worden. Bezieht jährlichen Gehalt von 6000 fr. und monatliche Diäten von 60 fr. Sein Begleiter Ortolani erhält 4000 fr. Gehalt. Maugérard schickt an die Bibliothèque nationale (genauer: an das *Conservatoire* dieser Bibliothek) fortgesetzt die grössten Kostbarkeiten, an erster Stelle Hss. und Drucke.[2]) Es wird gebildet der Fonds Maugérard: *on donnait ce nom aux manuscrits de diverses provenances qui étaient rangés dans le cabinet de Maugérard, c'est-à-dire dans une pièce où les manuscrits et les chartes recueillis par Dom Maugérard en Belgique et dans les provinces rhénanes avaient été déposés.* (Delisle, Cab. II 284—285.) Angewiesen und angespornt wird Maugérard von Capperonnier und im Namen des Ministeriums des Inneren von Chaptal. (Auszüge aus den Akten der Pariser Bibliothek bei Mortreuil 142—143, aus den Briefen bei Buzy 107—125.)

1802 27. Juli (8 therm. an X[3]). Datum seiner Bestallung. (Brief Chaptals bei Buzy 110—111.)

— 28. Juli (9 therm.). Begleitschreiben zur Bestallung von Capperonnier, der seine und des Kollegen Van Praet Freude ausdrückt (bei Buzy 111—112). In einer *note con-*

[1]) Die Zettel dieses ersten Kataloges seien verloren gegangen, aber der von Holandre (1832—33) angefertigte zweite beruhe auf ihnen. Benoit 196 (vgl. 118) vermutet, dass Maugérard an der im Jahre 1802 erfolgten Überführung der 13 Hss. aus dem Domschatz nach Paris beteiligt ist; es kamen damals 16 Metzer Hss. nach Paris, vgl. Delisle, Cab. II 14; ob darunter alle 13 des Schatzes, müsste erst untersucht werden.

[2]) Wann er in diesen Jahren die Nationalbibliothek über eine Bibel mit hsl. Noten Bossuets unterrichtet hat, die er auf seiner Reise irgendwo gefunden, ohne sie kaufen zu können (vgl. Buzy 119), ist aus dem von uns benutzten Material nicht zu ersehen.

[3]) Das Jahr der Republik habe ich öfters ergänzen müssen; ich setze dann nur das Monatsdatum in Klammern.

fidentielle[1]) fordert Capperonnier den Maugérard auf, das Siegel aus Aachen und die Urkunde aus Stablo (vgl. oben S. 323 unter ... — 1780) der Bibliothèque nationale zu liefern. (Buzy 94.)

1802 11. August (23 therm.). Glückwunsch Talleyrands, an den er selbst vorher geschrieben. (Buzy 112.)

— 23. August (5 fruct.). Chaptal an ihn über sein Gehalt. (Buzy 112, Mortreuil 142.)

— 10. Oktober (18 vind.). Capperonnier an Maugérard: er habe Maugérards Briefe aus Köln und Aachen erhalten; er solle die römischen Inschriften und die antiken Vasen senden, die er in Kleve gefunden. (Buzy 113.)

— 30. Oktober (8 brum. an X). Maugérard in Prüm, erwirbt dort Reliquien. (Nach einem von ihm aufgesetzten Akt, den er vom Maire von Scy bei Metz bestätigen liess, bei Buzy 130—131.)

1803 9. März (18 vent.). Capperonnier an Maugérard: *Je viens de mander au préfet de la Sarre de ne mettre non-seulement aucun obstacle à vos envois, mais de faciliter toutes vos recherches. Ainsi vous pouvez sur le champ expédier les objets que vous avez réservés pour la Bibliothèque nationale.* (Bei Buzy 123.)

— 3. Mai (13 flor. an XI). Die Nationalbibliothek zu Paris erhält 3 Kisten mit Drucken und Hss., die er in Trier gesammelt hat. (Mortreuil 142).

— 16. Mai (26 flor. an XI). Die Nationalbibliothek erhält eine gleiche Sendung aus Trier. (Mortreuil 142. 143.)

— 13. Juni (24 prair.). Capperonnier bestätigt ihm die Ankunft zweier Sendungen; er solle fortfahren auch Urkunden und drgl. zu senden. (Buzy 114.)

— 28. Juli (9 therm. an XI). Maugérard meldet der Nationalbibliothek, dass er in Krefeld, Geldern und Kleve unbekannte Kölner Drucke des Ulrich Zell gefunden; dass er in Koblenz gewesen. (Mortreuil 143.)

— 12. August (24 therm.). Capperonnier bestätigt den Empfang zweier Briefe aus Kleve und Köln; erwartet die Übersendung des Kataloges von Maugérards Funden. (Buzy 114.)

— ? Maugérard verfasst diesen Katalog in Bonn und Koblenz. (Mortreuil 143.) Bekommt von den Mönchen des Klosters Wallersheim bei Koblenz Reliquien geschenkt. (Buzy 135.)

— 3. November (11 brum. an XII). Aus Metz kommen von ihm an die Nationalbibliothek 2 Kisten mit 223 Bänden, worunter 15 Hss. (Mortreuil 143.)

— 5. November (13 brum. an XII). Kündigt aus Aachen die Absendung von Kisten mit Incunabeln und Hss. an. (Mortreuil 143.)

— 26. Dezember (4 niv.). Capperonnier bestätigt den Empfang von 2 Bücherkisten mit den Funden, die Maugérard in Luxemburg[2]) getan. Sehr wichtig darunter seien die

[1]) Wohl gleichzeitig unterrichtete Chaptal die Praefecten der 4 Départements und forderte sie auf, Maugérards Unternehmen zu fördern, vgl. Buzy 122. Dies Schreiben wird ähnlich gewesen sein dem, das Chardon de la Rochette als Kommissär, freilich für die französischen Départements, erhielt; vgl. Delisle, Bibliothèque de l'École des chartes XXXVII (1876) 91.

[2]) Gemeint sind offenbar die Hss. aus Echternach; vgl. unten meine Anmerkung über die Echternacher Hss. in Paris. Über Echternacher Reliquien im Besitze Maugérards vgl. Buzy 136.

Klassiker in Hss. des 9., 10. und 12. Jahrhunderts. Er solle die '100 Kisten' in Trier, von denen er gesprochen, in Ruhe besichtigen und die wertvollsten Hss. für die Nationalbibliothek auswählen. (Buzy 114—115.)

1804 2. Februar (12 pluv. an XII). Schickt drei Hss. und ein Exemplar der Pfisterschen Bibel an die Nationalbibliothek; hat im ganzen für diese Stücke 1544 fr. ausgegeben. (Mortreuil 143.)

— im Mai (prair. an XII). Maugérard wieder in Mainz, diesmal als Kommissär der Regierung. Nachdem er seine Vollmachten bei dem Praefekten, dem Bischof und dem Maire der Stadt vorgezeigt, erhält er einen Munizipalbeamten zu seiner Begleitung, welcher ihm aller Orten Eingang verschaffen muss. Alle Bibliotheken der im Jahre 1802 aufgehobenen Klöster waren damals schon in der Universitätsbibliothek. Auf diese ist sein Augenmerk gerichtet, er wählt daraus eine Menge Bücher und Hss. Prof. Bodemann, Konservator der Bibliothek, machte dagegen eine Vorstellung an den Praefekten. Am 30. Mai erfolgt dessen Entscheidung, dass nichts an Maugérard soll verabfolgt werden. Dieser begibt sich darauf selbst zu ihm und am 31. Mai erscheint die durch den Generalsekretär unterschriebene Verfügung des Praefekten, alles, was Maugérard in seiner Liste aufgezeichnet habe, auszuliefern, *pour être envoyé à la Bibliothèque nationale.* Man behält das Verzeichnis nicht zurück, und niemand weiss daher, was Maugérard dies Mal mitnimmt.[1]) Unter den Hss. befinden sich *Dialogi Gregorii* saec. X oder XI, die aus dem Albanskloster in das Archiv des Stephansstiftes gekommen waren. Er kann alles gebrauchen: reiche Messgewänder, Dalmatiken, Chorkappen, mit Steinen besetzte schwer vergoldete silberne Kelche sind unter seiner Ausbeute. (Fast wörtlich nach Schaab 260—262; vgl. 349.)

— 20. Juli—18. August (therm. an XII). Bietet der Nationalbibliothek ein Chartularium saec. XIII mit Briefen Karls d. Gr. für 20 Louis an, das er in Koblenz bei einem Privatmann gefunden. Der Kauf kommt nicht zustande, da der Preis zu hoch befunden wird. (Buzy 117—118.)

— 6. August (18 therm. an XII). Die Nationalbibliothek verzeichnet das Eintreffen zweier grosser Kisten mit dem, was er an Wertvollem in Aachen und Koblenz und den sonstigen Orten der betr. beiden Départements gefunden. (Mortreuil 143.)

— 5. Oktober (18 vind. an XIII.) Erhält Urlaub von Capperonnier: *Après toutes les fatigues que vous avez essuiées depuis que vous êtes en fonctions, et qui ont dû nécessairement vous excéder, nous ne pouvons que vous approuver dans tout ce que vous vous proposez de faire cet hiver. Il est trop juste que vous preniez quelques précautions pour votre santé, qui nous est chère sous bien des rapports.* (Buzy 125.)

1805 Verweilt in Paris, wo ihn Van Praet zum letzten Male sieht. Verkauft ihm um 500 fr. den Psalter von 1516 auf Pergament, ohne ihm zu sagen, woher er ihn erhalten. (Nach dem Briefe Van Praets vom 8. Januar 1827 bei Schaab 262 und 558.)

---

[1]) Es scheinen hierzu vor allem die Trierer Stücke gehört zu haben, die 1794 (nach Menzel 1800) von Trier nach Mainz geflüchtet und in Mainz am 8. Oktober 1800 (16 vind. an IX) von Prof. Fischer, dem Vorgänger des oben erwähnten Bodemann, katalogisiert worden waren. Unter ihnen ragte wieder besonders hervor die Ada-Hs. (vgl. Menzel in dem Werk Die Trierer Ada-Hs. S. 1).

1805—1806 Zweite Sendung Maugérards als *Commissaire du Gouvernement*, um in den französischen Bibliotheken die Zentralisierung der Hss. zu betreiben.

1805 12. August (24 therm. an XIII). Datum des Ministerialreskriptes, das diese Sendung anordnet. (Mortreuil 143.)

— 12. September (25 fruct. an XIII). Talleyrand selbst dankt ihm für Bücher, die er von ihm empfangen. (Buzy 126.)

— 19. August—21. September (fruct. an XIII). Maugérard in der Stadtbibliothek von Verdun, wo er ein schlechtes Andenken hinterlässt. (Buzy 124, vgl. Benoit 196[1]) und unten zum 11. Juli 1807.)

1806 8. Januar. *Il informait le Conservatoire de la cessation de ses fonctions 'en qualité de commissaire pour la recherche des objets de science et d'art dans les départements réunis'.* (Mortreuil 143—144.) Es wird ihm eine kleine Pension ausgesetzt. (Buzy 125—127.)

1807 April—1810. Wird beauftragt die Bibliothek des Seminares zu Metz zu begründen und bereist in den folgenden Jahren die Bibliotheken im Département Meuse. (Buzy 124.)

1807 11. Juli. Schreibt an den Maire von Verdun; will Bücher kaufen, die er bei seinem offiziellen Besuch der dortigen Bibliothek gesehen. (Buzy 124.)

— Dom Ybert, der Bibliothekar von Verdun, will ihn nicht empfangen und lässt sich zu diesem Verbote autorisieren. (Buzy 124, vgl. Benoit 196.[2]))

1808 8. Januar[3].) Schreibt aus Metz an Brancadoro, um zu seinem Gelde zu kommen. (Buzy 143. 150.)

— 9. März. Erhält von Talleyrand Antwort auf die Eingabe um Erhöhung seiner Pension. (Buzy 126—127.)

1809 Hat in Fontainebleau Audienz bei Papst Pius VII. (Buzy 153.)

1811 13. Juni. Capperonnier und Van Praet bezeugen ihm,[4]) dass die Regierung ihm vor 9 Jahren den Auftrag erteilt habe: *d'aller rechercher les monuments des sciences et arts épars dans les collections, archives et biblothèques des corporations supprimées dans les départements unis à autres,* und dass er seinen Auftrag aufs beste vollzogen habe. (Buzy 128.)

1811—1814 Besorgt dem Kardinal Fesch, der damals in Paris lebt, Bücher; wechselt darüber Briefe mit dessen Bibliothekar Abbé Pouyard. (Buzy 155—162.)

1811 15. Oktober. Setzt sich mit Fesch in Verbindung; sendet ihm *Editiones principes* und spricht von einer Hs.: *le manuscrit de Philippe II d'Espagne, l'autographe espagnol sur vélin.* (Nach der Antwort Pouyards auf diesen Brief vom 29. Oktober 1811, dem Briefe Maugérards vom 9. November 1811 und dem Briefe Pouyards vom 21. Juli 1814 bei Buzy 156 u. 161.)

---

[1]) Benoit scheint hier aus Buzy zu schöpfen.

[2]) Benoit führt dort auch auf ihn die Überführung einiger Kunstschätze von Metz nach Paris im Jahre 1807 zurück, jedoch nur vermutungsweise.

[3]) Auch am 22. September 1808 schreibt er in gleicher Angelegenheit, aber Buzy 143 gibt nicht an, von wo.

[4]) Er gebrauchte dies Zeugnis, um sich dem Kardinal Fesch zu empfehlen, vgl. seinen Brief an Pouyard vom 9. November 1811.

1811 29. Oktober. Antwort des Abbé Pouyard. (Buzy 155—156.)

— 9. November. Maugérard sendet aus Metz (?)[1] an Pouyard für Fesch die spanische Hs.; den von ihm adnotierten Katalog der Auktion des Duc de la Vallière;[2] einen Katalog über die Auktion der Bücher seines Freundes, des Grafen Léon d'Ourche in Nancy, die eben sattgefunden hat; das Attest von Capperonnier und Van Praet (vgl. 13. Juni 1811); einen Brief. (Buzy 156—159.)

— 28. November. Pouyard schreibt an Maugérard über den verstorbenen Bibliophilen Abbé Rive in Aix-en-Provence. (Buzy 160.)

1814 16. Juli. Maugérard schreibt an Pouyard, ob Fesch wirklich Paris verlassen und eine Auktion veranstalten will. (Nach der Antwort Pouyards vom 21. Juli 1814 bei Buzy 161.)

— 21. Juli. Pouyard antwortet ausweichend. (Buzy 161.)

1815 Kardinal Fesch zieht nach Rom.[3])

— 15. Juli.[4]) Maugérard stirbt in Metz in seinem Haus Place de la Cathédrale 278. (Buzy 115—116; vgl. Schaab 262—263 und Benoit 195.)

5. Anmerkungen.

a. Die Unterschriften des Abtes Bartolomeus de Andolo in den Murbacher Handschriften.

(Zu S. 314 Anm. 1; vgl. Tafel I.)

Wir haben auf der Tafel I die Unterschriften im Bilde vereinigen lassen, die Abt Bartolomeus de Andolo in folgende Handschriften hineingeschrieben hat oder hat hineinschreiben lassen:

1. Besançon 184 Isidorus de natura rerum saec. VIII/IX; die Unterschrift (auf fol. 73^v) hat C. U. Clark flüchtig nachgezeichnet; vgl. Tafel I 1.
2. Colmar 40 (vgl. Ingold im Bibliographe moderne I [1897] 211) Gregorius cura pastoralis saec. IX; die Unterschrift (auf fol. 145^v) hat M. von Droste photographiert; vgl. Tafel I 2.
3. Colmar 41 (vgl. Ingold pag. 211) Hieronymi epistulae saec. IX; die Unterschrift (auf fol. 134^v) hat M. v. Droste photographiert; vgl. Tafel I 3.
4. Colmar 43 (vgl. Ingold pag. 211) Scripta super Decretum saec. XV; die Unterschrift (auf fol. 192^v) hat M. v. Droste photographiert; vgl. Tafel I 4.
5. Colmar 51 (vgl. Ingold pag. 212) Scripta alme universitatis studii Wiennensis saec. XV; die Unterschriften (auf fol. 66^v und fol. 270) hat M. v. Droste photographiert; vgl. Tafel I 5 und 6.
6. Épinal 68 Hieronymi epistulae saec. VII/VIII; die Unterschrift (auf fol. 208^v) ist photographiert nach pl. IV der Notice sur un manuscrit mérovingien de la bibliothèque d'Épinal communiquée ... par L. Delisle, Paris 1878; vgl. Tafel I 13.

[1]) Das Fragezeichen stammt von Buzy. [2]) Vgl. oben zu 1783 Dez.

[3]) Seine Hss. kommen nach seinem Tode, von seinem Erben Joseph Bonaparte geschenkt, in die Vatikanische Bibliothek; darunter befinden sich wichtige Papiere der Mauriner; vgl. zwei Briefe A. Mais vom 9. Juli und 1. August 1843 im Spicilegio Vaticano, I (1890) 398 f.

[4]) So nach der Inschrift bei Buzy 167; vorher (166) gibt er den 14. Juli an; Schaab nennt den 13. Juli.

7. Epinal 78 Aponius saec. IX; die Unterschrift ist photographiert von A. W. van Buren; vgl. Tafel I 7.[1])
8. Genf 21 Beda in Act. Apostolor. saec. VIII/IX; die Unterschrift (auf fol. 195) ist flüchtig nachgezeichnet von C. U. Clark; vgl. Tafel I 9.
9. Gotha mbr. I 17 Psalterium s. IX/X; die Inschrift (auf fol. 1) hat G. Swarzenski photographiert; vgl. Tafel I 14.
10. Gotha mbr. I 20 Evangeliar s. IX/X; die verstümmelte Unterschrift (= 10ª auf fol. 216ᵛ) hat G. Swarzenski photographiert; die unversehrt erhaltene (= 10ᵇ auf fol. 9) verdanke ich R. Ehwald; vgl. Tafel I 8 und 10.
11. Gotha mbr. I 85 Canones saec. VIII/IX; die Unterschrift steht auf fol. 112ᵛ; vgl. Tafel I 12.
12. Manchester, früher Haigh Hall, Lindes. lat. 15 Cypriani opera saec. VIII; die Unterschrift hat Adolf Goldschmidt photographiert; vgl. Tafel I 15.
13. Oxford, Jun. 25 Aethici cosmographia, Althochdeutsches u. A. saec. VIII/IX; die Unterschrift auf fol. 103ᵛ hat E. W. B. Nicholson für R. Ehwald aufnehmen lassen; vgl. Tafel I 11.

Diese Zusammenstellung spricht deutlich. Nur die Unterschriften 9, 10ª, 11 (in Gotha) sind durch Rasuren beschädigt. 12 (in Manchester) scheint absichtlich durch Schnörkel entstellt. Diese Hs. war im Besitze des Pfarrers Maimbourg in Colmar; nach seinem Tode (1834) wurde sie versteigert (1858), kam an Libri, dann an Bateman, Lord Crawford und vor kurzem nach Manchester. Unversehrt ist die Unterschrift von 1 (in Besançon); die Hs. kam aus dem Besitze von J. J. Bruand († 1826) sofort in die Stadtbibliothek von Besançon. Unversehrt sind ferner die Unterschriften in 2, 3, 4, 5 (in Colmar). Die Hss. kamen dorthin zwischen 1790 und 1793. Unversehrt sind schliesslich auch die Unterschriften in den Hss., die vor der Revolutionszeit aus Murbach fortgekommen waren. 6 und 7 (in Épinal) lagen schon zu Montfaucons Zeit in Moyenmoutier; 8 lag schon im Jahre 1779 in Genf; 13 war schon 1652 an Boxhorn gekommen. Man darf aus diesem Sachverhalt wohl schliessen, dass der Fürstabt beim Verkauf der Murbacher Hss. in den Jahren 1786—1789 (vgl. oben S. 314 Anm. 1) eine gewisse Verpflichtung des Schweigens auferlegte, dass aber die Tilgung der Namen gerade wie in den andern Gothaer Hss. ein Werk ausschliesslich Maugérards ist. Wenn an einer einzigen Stelle in einer Gothaer Hs. (10ᵇ) die kompromittierenden Worte nicht beseitigt sind, so trifft Ehwalds Vermutung sicher das Richtige, dass sie hier, wo sie sehr versteckt stehen, nur zufällig dem Schicksal der übrigen entgangen sind.

Wir dürfen wohl auch hoffen, durch die Beigabe der Tafel I das Auffinden weiterer Murbacher Handschriften, auch solcher die nicht durch Maugérards Hand gegangen sind, zu erleichtern und den Untersuchungen Herman Blochs zu dienen. Möge er seiner schönen Arbeit über den alten Murbacher Katalog (Strassburger Festschrift zur XLVI. Versammlung deutscher Philologen, Strassburg 1901, S. 257—285) bald eine volle Geschichte der Murbacher Bibliothek folgen lassen.

Über die Murbacher Hss., die jetzt in Gotha liegen, vgl. Ehwald im zweiten Kapitel des Besonderen Teiles unter nn. 9—17.

---

[1]) Auf fol. 1ᵛ ist noch einmal eingetragen: *Orate pro dño bartolo | meo abbate morbacen.*

b. Kurzes Verzeichnis der Echternacher Handschriften zu Paris.

(Zu S. 331.)

Das Datum, unter dem die Echternacher Hss. in Paris eintrafen, ist, glaube ich, oben (S. 331 Anm. 2) richtig bestimmt worden. Hier gebe ich die Forschungen von Delisle Cab. II 361—362, Reiners 13—52 und Omont (in der Ausgabe des ersten Buches des Lucanus von Lejay pag. LXXXII und bei Chatelain, Paléographie des classiques lat. zu pl. CLIV und CLXIII) kurz zusammenfassend und, so weit ich kann, ergänzend, ein Verzeichnis der Echternacher Hss., die jetzt in Paris liegen. Einzelne Anfragen hat mir dabei gütigst Herr H. Lebègue beantwortet. Den von Delisle und Reiners noch nicht angeführten Hss. habe ich einen Stern beigesetzt.

Paris lat. *8488 A Waltharius, Servius de syll. saec. XI; vgl. Holder zum Waltharius S. 148. Die Hs. ist ein Colbertinus und die einzige Echternacher, die vor 1803 in Paris war.

8912 Augustin. in Ioh. saec. XI.

8915 Radbert. de corpore domini s. XI.

8917 Rupert. de off., Joseph. bell. iud. saec. XII.

8922 Burchardi canones s. XI.

8960 Historia tripertita s. XI.

8996 Vitae sanctorum s. XI.

? *9344 Vergil. u. A. mit deutschen Glossen saec. XI. Echternacher Herkunft von Bonnet vermutet, vgl. Steinmeyer, Althochd. Glossen IV 596.

*9346 Lucan. saec. XI: vgl. Lejay pag. LXXXIV.

9389 Das insulare Evangeliar des Willibrord saec. VIII.

9433 Sacramentar. saec. IX/X.

*9525 Hieronym. in ep. Pauli, insular saec. VIII; fol. 227 *liber Adonis abbati* (Abt von Echternach 796—817).

? *9526 Hier. quaest. hebr. saec. XI; Lebègue fand, dass die Inschrift fol. 1 *Liber hebraicarum quaestionum* von derselben Hand herrührt wie in Paris 9530 fol. 1 *Ier. super Matheum.*

? *9527 Hier. in Isaiam, insular.

9528 Hier. in Ierem. saec. IX; fol. 201 insular geschriebener Computus.

*9529 Hier. in Ez. saec. X; fol. 3 *Abbati* [illegible] *qui iussit et Theoderico qui scripsit vita donetur eterna*; d. h. *Abbati Ravangero* (Abt von Echternach 971—1007) wie in Paris lat. 9528 bei Reiners 33.

9530 Hier. in Matth. saec. VIII/IX.

? *9532 Hier. epist. mit deutschen Glossen saec. IX.

9534 Augustin. in ps.; Gregor. dial. saec. XII.

9536 Augustin. de cons. evv. saec. XII.

*9538 Augustin. de trin., insular saec. VIII; fol. 1 *Continet partem librorum Augustini de trinitate* von gleicher Schrift wie die betr. Notiz in 9530 nach H. Lebègue und in ganz Echternacher Fassung.

Paris lat. 9541 Augustin. de civ. dei saec. XI (vgl. Reiners 37, wo die Nummer der Hs. fehlt).
*9565 Taio saec. VIII insular.
9568 Beda in pentat. saec. XI.
9666 Orosius saec. XI.
*9740 Vita Willibrordi saec. XII; vgl. Neues Archiv d. Gesellsch. f. ältere d. Geschichtsk. XVIII (1893) 594.
10158 Martyrolog. saec. XIII.
*10195 Sallust. saec. XI; vgl. Bonnet im Hermes XIV 158, Steinmeyer IV 597, Chatelain zu pl. LIII.
*10314 Lucan. saec. IX; vgl. Chatelain zu pl. CLIV.
*10317 Statius saec. X; vgl. Chatelain zu pl. CLXIII.
10510 Graduale saec. XII.
10770 saec. XIV, vgl. Reiners 52.
10837 Martyrolog. des Laurentius; insular saec. VIII.
?*10865 }
?*10873 } Vitae Sanctor. saec. XII und XV, darin Vita Willibrordi.
11104 Augustin retract. saec. XII.
11219 Medici lat. saec. IX; vgl. Theodor. Priscian. ed. Rose pag. 427.

Ich habe wohl Recht, diese schöne und inhaltsreiche Reihe, die gewiss in Wirklichkeit noch viel stattlicher ist, als eine kleine Bibliothek zu bezeichnen (oben S. 317). Die Lucane, der Virgil, der Statius, der Sallust sind es, die Capperonnier in seinem Dankschreiben an Maugérard (vgl. Reg. 1803 26. Dezember) besonders rühmen will.

c. Das Bücherverzeichnis von Saint-Èvre bei Toul.

(Zu S. 318.)

Die Hs. München lat. 10292, die ich oben (S. 318) erwähnt habe, enthält den alten Katalog von Saint-Èvre. Ich benutze die Gelegenheit, die sich hier aus typographischen Gründen bietet, um meine Anmerkung über diesen Katalog in der 7. Auflage von Wattenbachs Geschichtsquellen I 423 etwas weiter auszuführen.

Der in der Überschrift genannte Abt Wido (Catalogi bibliothecar. antiqui ed. Becker pag. 149 n. 68 *hi sunt libri inventi in armario sancti Apri temporibus abbatis Widonis*) wird näher bestimmt durch den Titel des zuletzt im Katalog genannten Buches: *epistole domni Folcradi abbatis cum quibusdam sentenciis de musica vol. I* (Becker 68, 270). Fulcradus, Abt von Saint-Èvre, unterschrieb im Jahre 1057 eine Urkunde (Gallia Christiana XIII 1077). Daher kann Wido wohl kein anderer sein als der Abt Wido, dessen Tod im Jahre 1083 festzustehen scheint. Ihn setzen die Herausgeber der Gallia Christiana — ich weiss nicht, ob mit Recht — dem Widricus III. gleich, der Fulcrads unmittelbarer Nachfolger war. Die späteste Schrift, die im Katalog erwähnt wird, ist wohl *Vita S. Odonis et Odilonis cum quibusdam passionibus sanctorum vol. I* (Becker 68, 110). Die anderen Autoren mittelalterlicher Werke: *Ainardus* (Becker 68, 181 u. ö.), *Gezo* (68, 243), *Girbertus de abaco*

(68, 252) sind erheblich älter. Unsicher oder unbestimmt sind *Lantfrancus de dialectica* (68, 250) und *Widrac* (so!) *super Donatum.* Omont (Bibliothèque de l'Ecole des chartes XLII [1881] 159 adn. 2) vergleicht mit diesem *Widrac super Donatum* ein Buch aus der Bibliothek des Adso: *Moridach super Donatum* (Becker 126, 12).

d. Trierer Handschriften in der Stadt- und Universitäts-Bibliothek zu Gent.

(Zu S. 328.)

Über die Hss. aus den Trierer Bibliotheken von S. Maximin, S. Eucharius, S. Mathias und dem nahen S. Martinus, die jetzt in Gent liegen, habe ich früher (Neues Archiv d. Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichtsk. XXVII [1902] 739) die Vermutung geäussert, dass sie von Maugérard 1803 nach Paris geliefert wurden und 1815 versehentlich nach Gent statt nach Berlin kamen. Sie tragen indessen, worüber ich damals keine Auskunft geben konnte, nicht den Stempel der Bibliothèque nationale. Vielleicht hat sie Maugérard schon 1794—95 unmittelbar nach Gent verkauft. Eine Anfrage, die ich wegen der ganzen unaufgeklärten Angelegenheit schon 1902 an die Genter Bibliothek gerichtet habe, blieb leider unerledigt.

II.

Besonderer Teil

von

Rudolf Ehwald.



1. Maugérard und die Gothaer Bibliothek.

Als Ernst Salomo Cyprian, der erste wissenschaftliche Leiter der Gothaer Bibliothek, 1714 den Katalog der Gothaer Handschriften veröffentlichte, konnte er schon eine stattliche Reihe wertvoller Codices aufzählen. Befand sich doch damals schon in der Bibliothek neben mancherlei Besitz aus der alten Kurfürstlichen Bücherei alles, was Ernst der Fromme während seiner Administration in Franken und später erworben und was er aus dem Erbe seines Bruders Bernhard und der Beute seines Bruders Wilhelm erhalten hatte, darunter die kostbaren Stücke aus München und Mainz, und ebenso die 1702 erworbenen Piccolominischen Handschriften. Cyprian selbst hat durch glückliche Erwerbungen eifrig für die Erweiterung der Sammlung gesorgt; das weitaus meiste aber, was hinzugekommen, ist durch den Fürsten hinzugebracht worden, der auch unsere grosse orientalische Handschriftensammlung wenigstens indirekt veranlasst hat, durch Ernst II. von Gotha-Altenburg. Seit Beginn seiner Regierung 1772 bis zu seinem Tode 1804 war dieser neben der Vermehrung des durch Herzog Friedrich II. angekauften Münzkabinets auf Erweiterung seiner Bibliothek bedacht, und zwar ebenso durch Erwerbung neuer Literatur wie durch Ankäufe von bibliographischen Seltenheiten, Frühdrucken und Handschriften.

Häufig ist es schwer, vielfach unmöglich, die Herkunft der unter Ernst II. gemachten Erwerbungen auch nur bis zu ihrer Aufnahme in die Bibliothek zu ermitteln, weil nur ein kleiner Teil bestimmte Indizien trägt, Akzessionsverzeichnisse ebensowenig existieren wie die alten Handschriftenverzeichnisse, auf die sowohl im jetzigen von F. Jacobs angelegten Handschriftenkatalog als in den Handschriften selbst noch verwiesen wird, und Rechnungsbücher jener Zeit auch nicht erhalten sind. In den im Herz. Staatsarchiv aufbewahrten Hauptkassabüchern des Herzogs scheinen nur in einzelnen Fällen, bei besonders hohen Summen, Einträge gemacht zu sein; einzelnes findet sich in den Courant-Kassabüchern; das meiste ist wohl unter den Posten zu suchen, die, ohne dass die Objekte namhaft gemacht werden, an die Bibliotheksbeamten für Bibliothekszwecke gezahlt worden sind. Vieles hat der Herzog als rein persönliche Ausgabe — er bestritt alle Ausgaben für Anschaffungen aus Privatmitteln — gar nicht gebucht. (Vgl. unten Anm. 1.)

Auch aus der Zeit der Erwerbung und Überweisung an die Bibliothek lassen sich nur schwer und nur mit Vorsicht Schlüsse auf die Herkunft ziehen, da oft gleichzeitig von verschiedenen Seiten gekauft wurde. So fallen in die Zeit der Anschaffungen, die im folgenden ausschliesslich besprochen werden sollen, auch solche aus Nürnberg, Jena, Hamburg, Göttingen, Danzig und Naumburg. Daher kommt es denn, dass wir vielfach den Verkäufer kennen, aber nicht wissen, was er verkauft hat, und oft die Zeit der Erwerbung, aber nicht

den Ort, von wo gekauft ist. Auch ist es verständlich, dass die Bibliothekare in der Freude über den neuen Besitz und bei persönlich genauer Kenntnis aller Einzelheiten es übersahen, bestimmte und eingehende Nachrichten festzulegen, was für die Geschichte der Bibliothek von höchstem Werte gewesen wäre und Späteren manche Mühe erspart hätte. Kurz vor Abschluss meiner Arbeit kam mir aus W. Pertschs Nachlass eine Zusammenstellung der Gothaer Handschriften in die Hände, welche in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts Karl Lucian Samwer, der aus der Geschichte Schleswig-Holsteins bekannte Staatsmann, begonnen hatte. Dieser scharfsinnige, für historische, numismatische und literarische Studien lebhaft interessierte Mann, der sich wunderbar schnell aus der praktischen Tätigkeit des Politikers in die gelehrte Arbeit des Bibliothekars gefunden und mit der ihm eigenen Schärfe und Sicherheit des Blicks eine Menge neuer Aufgaben ersehen hatte, hat die meisten der von mir im folgenden behandelten Handschriften gleichfalls schon verzeichnet, aber ohne jede Angabe von Gründen. Ich glaube, es haben ihm noch Angaben und Quellen zu Gebote gestanden, die inzwischen verloren sind. Bestimmt er doch die Herkunft einzelner Codices, bei denen jedes äussere Merkmal versagt, in so kategorischer Weise, dass ein Zweifel ausgeschlossen zu sein scheint, während auf der anderen Seite willkürliche Annahme, trotz nachweisbarer Flüchtigkeiten, ebensowenig anzunehmen ist und ebensowenig innere Gründe gegen ihn sprechen.

Besorgt wurden in den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts die Ankäufe für die Gothaische Bibliothek durch den gelehrten, von dem Herzog mit einem rückhaltlosen Vertrauen und fester Freundschaft beehrten Johann Gottfried Geissler, den früheren Direktor des Gothaer Gymnasiums, der nach Aufgabe des Rektorats von Pforta bis zu seinem Tode (2. September 1800) die Geschäfte der Bibliothek leitete, ausser ihm durch den Hofrat Hamberger, der bis zu seiner Übersiedelung nach München 1808 als fleissiger und kenntnisreicher Beamte an der Bibliothek tätig war, endlich durch den Numismatiker Schlichtegroll, den bekannten 1807 nach München als Sekretär der Akademie berufenen Herausgeber des Nekrologs, der neben seiner Stellung am Münzkabinet damals auch die eines Bibliothekars inne hatte.

Die literarisch erhaltenen Nachrichten über diese Periode unserer Bibliothek gehen fast ausschliesslich auf Friedrich Jacobs' 'Beiträge' zurück. Seine Angaben aber sind insofern als authentische zu betrachten, als er nicht nur die von seinen Freunden vermittelten Käufe mit erlebte und bei seinen intimen Beziehungen zu den Gothaer Bibliothekaren jedenfalls von allen wichtigen Vorgängen Kenntnis erhielt, sondern auch, seit 1802 selbst als Beamter der Bibliothek tätig, in eine noch lebendige Tradition eintrat. Freilich darf aus seinem Schweigen kein Schluss gezogen werden, da die meisten seiner Angaben erst mehr als dreissig Jahre nach den Vorgängen selbst niedergeschrieben sind; es steht fest, dass Jacobs viel tatsächlich Wichtiges als unbedeutend beiseite gelassen hat. Über Jacobs und die schon von ihm verwendeten Rechnungsbücher des Herzogs hinaus sind wir auf zwei zufällig erhaltene, bisher unbeachtete Briefe und ebenso zufällig erhaltene Dokumente, vor allem aber auf diejenigen Angaben angewiesen, die zum Teil versteckt und bisher ebenfalls unbeachtet die Bücher selbst bewahrt haben. Die Angaben in August Becks Biographie Ernsts II. sind vielfach ungenau; in demjenigen Buche, in dem man zunächst vermuten sollte diese Dinge erwähnt zu finden, in der Selbstbiographie H. A. O. Reichards (herausg. von H. Uhde, Stuttgart 1877), ist mit keiner Silbe von ihnen die Rede.

Wenn ich oben sagte, dass der Herzog gleichzeitig von verschiedenen Seiten kaufen liess, so soll damit nicht gesagt sein, dass diese verschiedenen Käufe an sich gleich umfangreich und gleich bedeutend waren; die ungleich wichtigsten und zahlreichsten Stücke stammen von dem Manne her, dessen Treiben im grossen L. Traube in umfassender Gelehrsamkeit verfolgt hat, dessen Geschäftsbetrieb und Charakter aber im einzelnen sich kaum irgendwo belehrender verfolgen und schärfer erkennen lassen wird als im Verkehr mit der Gothaer Bibliothek, nämlich Dom Maugérard. Seine Beziehungen zu Gotha genauer zu untersuchen, bin ich, wie ich mit Dank bekenne, durch L. Traube veranlasst worden; mein Interesse hatte ich ihm zugewendet, seit ich seinen Brief an Hamberger im Gothanus von Ovids Metamorphosen gelesen hatte.

Maugérards Beziehungen zu den Friedensteinischen Sammlungen und dem Herzog Ernst II. beginnen Ende 1794. Unter n. 545 findet sich im alten Fremdenbuch unserer Bibliothek der Eintrag von Maugérards Hand: *Maugerard Prieur titulaire de Chini. le 22 Decembre 1794.* Am 11. Februar 1795 wurden, wie das Kassabuch des Herzogs ergibt, die ersten Käufe abgeschlossen, für die Maugérard im ganzen die Summe von 2250 Thalern erhielt. Bis Mitte 1802 hat sein Verkehr mit Gotha gedauert, d. h. bis zu seiner Rückkehr nach Frankreich. Die durch diese Daten gesetzten Grenzen bilden den festen Rahmen für die Untersuchung; darüber hinaus ist nichts zu erweisen. Zwar berichtet A. Beck p. 214, Maugérard habe schon früher Geschäfte mit dem Gothaer Hofe gemacht; doch ist dies lediglich wiederholt aus Schaabs Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst I 251, der wahrscheinlich infolge irrtümlicher Auffassung einer brieflichen Mitteilung von F. Jacobs erzählt, Ernst II. habe 'in den siebziger und achtziger Jahren' von Maugérard ein Psalterium von 1459 um 2400 Franken gekauft. Zunächst widerspricht sich Schaab selbst, indem er dieselbe Tatsache p. 259 aus der Zeit von Maugérards Exil erzählt; vor allem aber ist die Unrichtigkeit der ohne Beweis übernommenen Angabe Becks durch ein authentisches Dokument erwiesen, nämlich durch die von mir wieder aufgefundene Quittung Maugérards vom 28. Mai 1800. (Vgl. Tafel II, 5.)

Wie der Herzog selbst über Maugérard urteilte, ergibt sich mit aller wünschenswerten Deutlichkeit aus dem, was Jacobs, Beiträge I 47 Anm. 14, mitteilt: 'So freigebig der Herzog bei diesem Handel mit Gelde war, so karg war er mit andern Vergünstigungen, die er seiner Ehre nicht angemessen fand, oder von denen er schwierige Verwickelungen fürchtete. Während jener Verhandlungen bewarb sich Maugérard um einen Titel von seiten des Herzogs, und als neue Gefahren die Ausgewanderten auch in Deutschland bedrohten, bat er sich durch eine Naturalisations-Akte Schutz aus. Für beides fand er kein Gehör. Der Herzog hatte ihn in seinem Handelsverkehr vollkommen durchschaut und fand es nicht für ratsam einen Mann zu vertreten, der ihm weder Vertrauen noch Achtung einflössen konnte.'

Anders steht es um Maugérards Verkehr mit Erfurt, dessen Anfänge um ein beträchtliches zurückliegen, wenn auch persönliche frühere Anwesenheit durchaus unwahrscheinlich bleibt. Schlichtegroll, der all diese Dinge miterlebt hat, bezeugt es im Nekrolog 1798 (= IX 2, 120), dass der Karthäuser J. G. Stumpf, eine nach den verschiedensten Seiten hochinteressante Persönlichkeit, ehe er 1781 aus dem Kloster entfloh, im Briefwechsel über die Seltenheiten seiner Klosterbibliothek mit Maugérard gestanden und einzelne Wertstücke 'als eine ars moriendi, eine Maynzer Bibel von 1472 u. dergl.' an ihn vertauscht hat. Wenn Schlichtegroll hinzusetzt, 'Durch den sonderbaren Wechsel der Dinge kamen jene alten Drucke

nachher wieder in diese Gegend, als der Benediktiner Maugérard bey der französischen Revolution nach Erfurt flüchtete und dergleichen Seltenheiten an die Gothaische und andere Bibliotheken verkaufte,' so kann sich dies nicht auf die unmittelbar vorher genannten Bücher beziehen (denn unsere Mainzer Bibel von 1472 stammt aus dem Kloster zum Neuenwerk bei Halle, und eins unserer Exemplare der ars moriendi wahrscheinlich aus dem St. Peters-, nicht aus dem Karthäuser-Kloster zu Erfurt), sondern nur im allgemeinen von alten Drucken zu verstehen sein. Auffallender und noch unklarer ist, was J. Braun (Archiv für Gesch. des deutschen Buchhandels X 62) über dieselbe Beziehung beibringt, freilich auch er ohne seine Quelle zu nennen: 'Der Karthäuser Stumpf teilt mit, dass er viel von ihm (Maugérard) erzählen könne. Er musste die Officia et paradoxa Ciceronis, gedruckt 1465, nach Paris schicken; der Abt des Petersklosters habe Breydenbachii peregrinatio Hierosolymitana 1486 nach Paris verkauft.' Exemplare von beiden hier erwähnten Büchern finden sich jetzt in Gotha, und die Fust-Schöffersche Ausgabe von Cicero de officiis ist sicher vorher in Maugérards Besitz gewesen. Aber was das 'musste' heissen sollte, bleibt unverständlich, und wir wären dankbar, wenn statt des rätselhaften 'Erzählenkönnens' eine konkrete Angabe erfolgt wäre. Auf den gleich zu erwähnenden Placidus Muth konnte sich Stumpfs Angabe gar nicht beziehen, weil dieser erst 1794 Abt von St. Peter wurde.

In diesem Benediktinerkloster aber hatte Maugérard, wie andere flüchtige französische Ordensbrüder gastfreie Aufnahme gefunden.[1]) Hier hatten auch die Echternacher Benediktiner ihr Depot eingerichtet (vgl. Reg. 1792—1802), für das Maugérard der Agent und Vermittler wurde, und Placidus Muth, der letzte Abt des Klosters, ein gelehrter, bibliographisch interessierter Mann, der zugleich Erzbischöflicher Rat und Professor an der Universität war, wird ihn und durch ihn die Echternacher auf die günstige Gelegenheit, in Gotha Absatz für mitgebrachte Schätze zu finden, aufmerksam gemacht haben. Denn dieser hochangesehene und gelehrte Mönch, der später nach Aufhebung seines Klosters auch selbst in Geschäftsverbindung mit der Gothaer Bibliothek gewesen ist (vgl. unten Anm. 1 a. E.), hatte, wieder nach Ausweis des Fremdenbuches, schon 1785 Verkehr mit dieser; Bekanntschaft mit dem Herzog bezeugen die Dedikationsexemplare seiner Schriften.

In Erfurt selbst bot sich, wenn man nach den Verhältnissen, die sich aus der Lektüre der gleichzeitigen Lokalpresse ergeben, einen Schluss ziehen darf, für Maugérard wenig Aussicht auf erfolgreichen Geschäftsbetrieb; dass es ihm gelungen wäre, denjenigen Mann, der den Mittelpunkt des geistigen Lebens und der wissenschaftlichen Bestrebungen des damaligen Erfurt bildete, den Koadjutor Karl von Dalberg, für sich und seine Schätze zu interessieren, ist mir bis jetzt noch nicht gelungen nachzuweisen, wie denn überhaupt Maugérards und der Echternacher Tätigkeit in der Erfurter Lokaltradition so gut wie keine Spuren hinterlassen hat. Ebensowenig wie in Erfurt fand Maugérard in Weimar, wo man bei Goethe und im Goetheschen Kreise Interesse für Angebote, wie er sie machen konnte, voraussetzen muss, oder in Jena, wo Universität und Bibliothek Anknüpfung bot, oder im

---

[1]) Wenn Maugérard in der am 9. Dezember 1796 unterschriebenen Widmung des Erfurter Lectionar (vgl. unten S. 345) sagt, er widme den Mönchen von St. Peter das Buch *in memoriale qualecumque ipsorum omnium largitatis insignis et continuae ab annis quinque in Clerum ob Religionem e Gallia exulantem,* so bezieht sich dies, wie die Worte deutlich ergeben, nicht sowohl auf den Aufenthalt Maugérards als auf die Gastfreundschaft gegen französische Priester überhaupt.

nahen Cassel für uns nachweisbare Gelegenheit zum Absatz: für Weimar[1]) haben mir P. v. Boianowski, Geheimrat Ruland und die Verwaltung des Goethe- und Schiller-Archivs, für Cassel Lohmeyer dieses bestätigt.

In Eisenach meinte man Spuren seines Treibens entdeckt zu haben und diese würden, wenn sie wirklich vorhanden wären, zugleich erweisen, dass Maugérard schon früher einmal in Thüringen gewesen sei. Es ist eine in der bibliographischen Literatur sich mehrfach findende, noch von A. v. d. Linde (Das Breviarium Moguntinum p. 55) wiederholte Angabe, dass das kostbare Pergamentexemplar der dritten, ausserordentlich seltenen Ausgabe des Mainzer Psalteriums von 1490 in Paris (vgl. [van Praet] Catalogue des livres imprimés sur velin de la bibliothèque du roi I 212 n. 297) aus der Bibliothek des Eisenacher Gymnasiums stamme; dass es von Maugérard von dort 'mit listiger Beredung' entführt, an den Metzer Bibliophilen Dupré de Géneste, dessen eifriger Lieferant in der Zeit vor der Revolution Maugérard allerdings war (über diesen vgl. oben Reg. 1788), verkauft und von diesem nach Paris gebracht worden sei, hatte Jacobs (Beitr. I p. XV) erzählt. Und doch ist dies nichts als eine vielleicht naheliegende, aber völlig unbegründete Kombination Schaabs (Gesch. der Buchdruckerkunst I 536), und obendrein hat Jacobs selbst in den Nachträgen zu seinem zweiten Heft (p. 449) sich schon dahin berichtigt, dass bei dem durch seine bitteren Klagen veranlassten Nachsuchen man das Eisenacher Exemplar an seiner alten Stelle unberührt gefunden habe. Diese Berichtigung ist übersehen worden und die falsche Angabe in Geltung geblieben. Bei dem hervorragenden Interesse, das jenes Wertstück der Mainzer Typographie beanspruchen kann, füge ich noch hinzu, dass es schon 1844 nach Weimar gebracht ist und jetzt eine der grössten Kostbarkeiten der dortigen Bibliothek bildet. Ebensowenig kann das vielbesprochene Exemplar der 42zeiligen Bibel für einen früheren Aufenthalt Maugérards in Thüringen angeführt werden: denn das in der Unterschrift erwähnte Ostheim ist nicht das in Thüringen, sondern das in der Nähe von Hanau gelegene, und die Bibel ist von Maugérard in Mainz 1789 erworben worden, vgl. P. Schwenke, Festschrift zur Gutenbergfeier p. 4.

Den Dank für die Gastfreundschaft seiner Erfurter Ordensbrüder stattete Maugérard durch eine Gabe ab, die wiederum Anlass bietet, über eine typographische Seltenheit ersten Ranges eine Mitteilung zu machen. Die erste Buchdruckerei im eigentlichen Thüringen ist 1479 im St. Peterskloster in Erfurt errichtet worden; das dort gedruckte Lektionar hat für die Geschichte des sächsisch-thüringischen Buchdrucks (in Leipzig wird erst von 1481, in Merseburg nur von 1473—1479 gedruckt) dieselbe Bedeutung wie die Drucke Fichets für die französische oder die von Schweinheym und Pannartz für die italienische Typographie. Das Buch ist sehr selten; weder die Bodlejana noch das Britische Museum, weder München noch Berlin besitzt es. Bisher war nur ein Exemplar in Oldenburg (Serapeum XII 344. XIII 174, vgl. auch Archiv f. Gesch. des deutschen Buchh. X (1886) p. 66) bekannt; dank freundlicher Mitteilung L. Delisles kann ich hinzufügen, dass es sich auch in der Pariser Nationalbibliothek findet; Panzer, Hain und Proctor — dieser hat im Supplem. for MDCCCC p. 15 nachträglich die Angabe gemacht — nennen nicht einmal die Mönche von St. Peter als Druckherrn. Ein Exemplar dieses damals in Erfurt nicht vorhandenen Buches hatte Maugérard irgendwo in seinen Besitz gebracht und dem Abt und den Mönchen von St. Peter geschenkt.

[1]) Vgl. oben S. 319.

Dies erzählt unter Anführung des Kolophon, aber unter Verschweigung des Namens des Gebers (er sagt nur, dass er das Buch 'der Freundschaft eines bekannten französischen Altertümerforschers und Kenners' verdanke) Placidus Muth in seinem Schriftchen Über den Einfluss des vormaligen Petersklosters Benedictiner Ordens zu Erfurt (Erfurt 1804) S. 20, und diesem entnimmt in seinem Aufsatz über das Peterskloster zu Erfurt (Mitteil. des Vereins f. d. Gesch. u. Alt. in Erfurt X. Heft (1881) p. 115) auch Böckner, was er über das Buch und die Druckerei mitteilen kann. Denn, nachdem sich Erfurt kurze Zeit dieses Besitzes hatte freuen können, war es wieder verschollen; in Erfurt wusste niemand mehr etwas über seinen Verbleib. Jetzt hat es sich wiedergefunden und zwar in unserer Bibliothek, der es am 1. August 1821 durch den Kanonikus Wurschmidt, den Erben Muths († 20. März 1821), den Beichtvater des zum Katholizismus übergetretenen Herzogs Friedrich IV., zum Geschenk gemacht worden ist.

Woher Maugérard seinen Schatz hatte, ist nicht mehr zu ergründen; denn auch in diesem ersten Buch, mit dem wir ihn in Verbindung sehen, finden wir die bei ihm fast zum Prinzip erhobene Gepflogenheit, jede auf die Entdeckung der Herkunft seines Besitzes führende Spur zu vertilgen: der Bibliotheksvermerk am obern Rand des ersten Blattes ist ausgewaschen. Ich glaubte, dass vielleicht der Einband, auf dem sich ein sonst noch nicht nachgewiesener Buchbinderstempel mit der Inschrift Johannes Stolpe findet, einen Schluss auf die Herkunft gestatte; aber P. Schwenke belehrt mich, dass aus dem Einband nur soviel hervorgehe, dass das Buch nicht in Erfurt gebunden sei. Unser Exemplar (fol. 29 × 18 cm; 36 Zeilen auf der vollen Seite; 2 Kolumnen; ohne Signatur, Seitenzahl und Custoden) hat nur 103 Blätter, während nach Reichhart (Druckorte des XV. Jahrh. Augsburg 1852 p. 6; dasselbe bezeugt mir R. Mosen für das Oldenburger Exemplar) das vollständige Buch 104 Blätter zählt; dass unser Buch lange in Gebrauch gewesen, erweisen die zahlreichen kirchlichen Zusätze. Ein Faksimile des Druckes bietet Burger, Deutsche und Ital. Incunabeln, Taf. 130.

Noch ein drittes typographisches Stück sei in diesem Zusammenhang erwähnt. Bei einem Besuch der Gothaer Bibliothek — Jacobs (Beitr. I 327) erzählt, es sei 1799 gewesen — fiel dem überall umherspähenden Mönch ein von einem Einband abgelöstes Pergamentblatt ins Auge, dessen Typen denen des Fust-Schöfferschen Psalteriums von 1457 glichen und das wie jenes 20 Zeilen auf der Seite hatte. Unbedenklich erklärte Maugérard es für ein Fragment dieses ersten voll datierten Werks und auf seinen autoritativen Ausspruch hat es als solches bis jetzt gegolten. Aber zweifelsohne gehört das Blatt, wie die zuerst im Psalterium von 1490 erscheinende Form des ornamentierten C (vgl. Zentralbl. f. Bibliothekwesen XXIII. Beiheft Tafel 27) zeigt, diesem, nicht dem von 1457 an, wie denn auch eine Vergleichung der Seitenanfänge und -schlüsse mit dem Weimarischen Exemplar bestätigt hat.

Trotz dieses Irrtums kann meines Erachtens nicht geleugnet werden, dass Maugérard nicht nur ein eifriger Forscher und glücklicher Sammler war, sondern auch ein hervorragender Kenner auf typographischem und bibliographischem Gebiete und überhaupt ein scharfsinniger Gelehrter: auch in dieser Beziehung ist er mit Libri zu vergleichen. Leider lässt sich sein Anteil an der vortrefflichen, von den Benediktinern unternommenen Geschichte von Metz nicht genauer feststellen, obwohl seine Mitarbeit (vgl. Buzy p. 38, Benoit p. 115 und bei uns oben Reg. 1770) ausser Zweifel steht. Vielleicht gehen Abschnitte wie die über das Kloster des heiligen Vincenz auf ihn zurück. Auch seine bibliographischen Aufsätze

(vgl. Reg. 1787, 26. Okt. 1788 Febr. 1788. 1789, 24. Aug.) bezeugen seinen Scharfblick und seine Vertrautheit mit den Erzeugnissen des Frühdrucks. Den Inhalt des über die Kölner Ausgaben von Schriften des Aeneas Piccolomini handelnden Aufsatzes hat Buzy, dem eignes Wissen auf diesem Gebiet abgeht, ganz ungenügend angegeben; denn in diesem spricht Maugérard nicht nur über den Brief *de curialibus* sondern auch über die *bulla retractationum* und die *oratio contra Turcos*: ich hebe dies hervor, weil die in unserer Bibliothek vorhandenen Exemplare von zweien dieser immerhin seltenen Stücke aus der Offizin Ulrich Zells von Maugérard gekauft sind.

Das weitaus interessanteste und selbständigste Buch aus Maugérards Feder ist bisher als ein Werk von ihm ganz unbekannt geblieben und nur durch ein zufällig erhaltenes Stück lässt sich seine Autorschaft erweisen. Unsere Bibliothek besitzt unter Glas und Rahmen das täuschend gemachte Faksimile eines Briefes Heinrichs IV. von Frankreich, das von Maugérards Hand folgende Unterschrift trägt: *Lettre de la main de Henri IV. écrite à Manaud de Batz, Gouverneur de la ville d'Euse, en Armagnac. Cette Lettre est de l'an 1577; Henri IV n'avait pas encore 24 ans.* Die Unterschrift gibt zugleich einen Hinweis auf ein in Paris 1785 erschienenes Buch *De l'Amour de Henri IV pour les lettres*; dieses selbst aber, ein Schriftchen von 243 Seiten in Duodez, gedruckt *A Paris, De l'Imprimerie de Th. D. Pierres, Imprimeur Ordinaire du Roi, &c* enthält p. 238 f. denselben Brief in Umschrift mit der vorhergehenden Erklärung, der Verfasser des Büchleins habe ihn faksimilieren lassen und halte ihn zur unentgeltlichen Verteilung bereit; zum Schluss wird folgende, nicht minder bezeichnende Anweisung hinzugefügt: *Pour rendre l'illusion plus complette, chacun pourra écrire à la main au bas de son épreuve ainsi que nous l'avons fait nous même sur la nôtre, cette indication*; es folgt die nach unserm Faksimile angeführte Unterschrift. Der Verfasser des Werkchens ist also Maugérard.

Aus der elegant und lebhaft geschriebenen Darstellung, die genaue Kenntnis der Zeit Heinrichs zeigt, ergiebt sich der Sammeleifer des Verfassers auf einem neuen Felde; aber auch hier tritt uns seine literarische Produktion entgegen in Verbindung mit einem Stück seines Besitzes. Auf die irgendwie zusammengebrachten Briefe Heinrichs IV. (vgl. p. 236 ff.) aufmerksam zu machen und ihre Herausgabe einzuleiten, ist der letzte Zweck des Buches, das, wie ich zugebe, dadurch nichts an Frische und Wärme verloren hat. Vielleicht aber ergab sich für den Verfasser der Wunsch, ungenannt zu bleiben, aus der Art, wie er in den Besitz der Briefe gekommen war. Diejenigen, die ein Faksimile zu erhalten wünschen, werden an den Abbé Brizard, rue des Grands Augustins, verwiesen.

Mag aber das Buch immerhin durch die Absicht veranlasst sein, den Wert und die Bedeutung der eigenen Sammlung sowie die Einsicht und Geschicklichkeit des Sammlers zu verkünden, so bleibt doch Maugérard der Ruhm, zuerst den Plan einer Gesamtausgabe der Briefe des grossen Bearners gefasst und vorbereitet zu haben. Das Buch hat seiner Zeit gefallen (es erschien 1786 in zweiter Auflage) und auch in Deutschland Anklang gefunden, wie die in Helmstädt bei Fleckeisen 1792 erschienene deutsche Übersetzung E. G. Küsters beweist. Als dann im Auftrag Louis Philipps endlich die Sammlung der Briefe Heinrichs IV. unternommen wurde, richtete sich naturgemäss die Aufmerksamkeit des gelehrten Herausgebers Berger de Xivrey wieder auf unsere Schrift, für deren Verfasser er, irregeleitet durch die oben erwähnte Angabe, den Abbé Brizard annahm (vgl. Recueil des Lettres missives de Henri IV. Paris 1843 p. IX). Durch Berger erfahren wir, dass sich

von jener ersten Briefsammlung selbst keine Spur erhalten hat; sein Irrtum in betreff des Verfassers ist in die Literaturgeschichte übergegangen (in seinem Buche *Henri IV écrivain* nennt E. Jung p. 47 Brizard ohne jeden Zusatz als Verfasser) und ebenso in die Bibliographie, vgl. Brunet, Manuel I p. 1270 und VI n. 23600 und Barbier, Dict. des oeuvres anon. I 140; weder in Kaysers Bücherlexikon noch bei Holzmann-Bohatta II 274 ist der Verfasser genannt.

Bevor ich zur Aufzählung und Besprechung der durch Maugérard in die Gothaer Bibliothek gebrachten Handschriften und Drucke selbst übergehe, ist es nötig einige Worte über die Merkmale zu sagen, nach denen bei Stücken, die nicht durch ausdrückliche Zeugnisse auf ihn zurückgeführt werden können, seine Vermittelung erschlossen werden kann; sie werden für die Nachforschung auch an andern Orten erwünschte Handhabe gewähren. Ich habe kurz schon auf sie in meiner Geschichte der Gothaer Bibliothek (Zentralbl. f. Bibl. XVIII (1901) p. 450) aufmerksam gemacht.

Fast alle von Maugérard gekauften Bücher tragen, wenn sie mit einem Bibliotheksvermerk versehen waren, Rasuren, durch die entweder der ganze Eintrag oder wenigstens sein Hauptbestandteil getilgt wird. Sogar von den Echternacher Stücken, die besonders zu beurteilen sind, hat sich eins diesen Verdunkelungsversuch gefallen lassen müssen, eins hat dadurch sein ganzes Vorsatzblatt eingebüsst. Einzelne Codices hat Maugérard selbst frisch binden lassen, wobei durch den Beschnitt die Aufschrift beseitigt wurde. Bei manchen sind Teile herausgenommen, die für sich verwertet werden sollten; da meist nur die ersten Stücke oder nur die ersten Blätter der codd. die Signaturen tragen, so war auch auf diese Weise ein indizienfreies Kaufobjekt geschaffen; andere sind ohne Einband verkauft worden. In manchen Handschriften lassen die gebliebenen Spuren die alte Aufschrift trotzdem erkennen; in einem Falle ist der Eintrag von Maugérard übersehen worden (vgl. n. 13 und oben S. 335 n. 10); in einigen codd. haben Reagentien geholfen, bei manchen ist durch den Inhalt und Kombination ein Schluss oder eine Vermutung über die ursprüngliche Angabe möglich. Freilich genügt dieses Indicium noch nicht, um Beziehung zu Maugérard zu erweisen, nicht einmal für den doch verhältnismässig geringen Handschriftenbestand unserer Bibliothek, da ähnliche Rasuren auch andere unserer Codices tragen, ohne dass sich auch nur der geringste Grund für derartiges Unkenntlichmachen auffinden lässt: so sind z. B. in unserem berühmten cod. memb. I 84 (Leges barbarorum) die seine ursprüngliche Zugehörigkeit zur Mainzer Martinsbibliothek anzeigenden Worte getilgt, während der Revisionseintrag des Syndicus Makarius stehen geblieben ist und die übrigen in Mainz erbeuteten Handschriften die Bibliotheksbezeichnung behalten haben.

Zuverlässiger und zwingender sind deshalb die positiv auf Maugérard führenden Merkmale, die sich umso sicherer feststellen lassen, als er eine charakteristische, besonders auch in der Form der Zahlen, namentlich der *5*, leicht erkennbare Hand schrieb: wir haben zum Glück genug von ihm geschriebene und unterschriebene Originale, um ihn überführen zu können; bei der Wichtigkeit dieses Arguments habe ich auf Tafel II möglichst mannigfache Schriftproben von ihm im Lichtdruck gegeben. Maugérard hatte nämlich die Gewohnheit, am Schluss der Handschriften oder einzelner Handschriftenteile die Summe der Blätter zu vermerken: wer einmal auf seine eigentümliche Schreibung für *folia*, seine Abkürzungen dafür und seine Zahlen aufmerksam geworden ist, wird auf den ersten Blick sagen können, ob das betreffende Buch in seinem Besitz war; häufig bieten auch durchgehend oder

vereinzelt eingesetzte Paginazahlen eine Handhabe. Am deutlichsten aber überführen ihn die den Codices entweder von eigener Hand oder in Kopie beigegebenen Auseinandersetzungen über Inhalt, Wert und Alter der betreffenden Handschriften. Diese zum Teil umfangreichen Beigaben mit ihrer für den harmlos Gläubigen imponierenden Sicherheit, ihrer scheinbaren Objektivität, ihrer tief und echt erscheinenden Gelehrsamkeit enthalten zugleich die schwersten Anklagen gegen Maugérards wissenschaftliche Ehrlichkeit. Nie sagt er einfach und klar den ihm doch bekannten Sachverhalt betreffs der Herkunft; wenn er, wo er nicht anders kann, richtige und bestimmte Aussagen macht, dann macht er sie nicht einfach und rückhaltlos, sondern er gibt sie als Schlüsse aus den nun einmal nicht zu beseitigenden Geständnissen der Codices. In den meisten Fällen verschleiert er die Tatsachen, wie für die Erfurter Chronik und die Akten des Baseler Konzils, und gibt direkt gegen besseres Wissen, besonders auch in Betreff des Alters, Aussagen, die nichts bezwecken als den Käufer zu täuschen. Hier zeigt sich unwiderleglich, dass Maugérard sein Können nicht in den Dienst der Wissenschaft, sondern den des Geschäftes stellte; durch diese Kommentare ist er gerichtet, selbst wenn man ihm für den Erwerb seiner Schätze juristisch keine Vergehungen gegen das siebente Gebot nachweisen könnte. Wer ihn in dieser Beziehung verteidigen will — hat doch auch Libri Verteidiger und zwar ehrenwerte und ehrlich überzeugte Verteidiger gefunden, die trotz des Urteils vom 20. Juni 1850 nie an seine Schuld geglaubt haben — kann darauf hinweisen, dass fast alle seine Handschriften und Drucke aus Benediktiner Klöstern stammen, dass also seine Ordensbrüder dem berühmten und angestaunten Genossen die Wertstücke anvertraut oder zum Verkauf überlassen oder verkauft haben können: so hat er wahrscheinlich die Handschriften aus Murbach (vgl. oben S. 314 Anm. 1 u. S. 335) und so hat er gewiss die Echternacher Codices verkaufen können. Dass aber selbst bei solchen Käufen nicht alles redlich zugegangen ist, lassen doch die Berichte über seine Mainzer und Fuldaer Machinationen vermuten, die Schaab und nach Traubes Nachweis Peter Böhm geben. Aber dem sei, wie ihm wolle, jedenfalls finden sich unter den von ihm stammenden Handschriften wenigstens zwei, die nur auf unrechtmässige Weise in seinen Besitz gekommen sein können. Ich habe als Heimatsorte der Gothaer Maugerardiana sicher nachweisen können Echternach, Metz (St. Symphorien und St. Vincent), Murbach, Hildesheim, Erfurt (St. Peter, die Karthause und die Amploniana) Trier, Werden, Bamberg und Fulda; vielleicht Würzburg: überall kann er gekauft, überall kann er den Mittelsmann gemacht haben; bei den aus der *Amploniana* zu Erfurt stammenden Codd. ist weder das eine noch das andere möglich. Aus dieser Universitätsbibliothek konnten Stücke nur auf unredliche Weise entnommen werden.

Um übrigens einen Begriff von der Grösse des Lagers Maugérards oder der Menge der von ihm besessenen und verkauften Stücke zu bekommen (vgl. auch oben S. 329 Reg. 1801), teile ich mit, dass cod. memb. I 68 (Legenda Johannis) mit No. 185, II 108 (Privilegia fratrum Minorum) mit No. 195, II 143 (Thomas Cantipratensis) mit 313, Chart. A 777 (Speculum humanae salvationis) mit No. 20 von seiner Hand bezeichnet ist. Ich fürchte, viele Stücke sind in Maugérards Besitz gekommen, wie die Kisten, die er aus Metz mitzunehmen versuchte: in ihnen fanden sich, trotzdem er ihren Inhalt als sein Privateigentum erklärt hatte, doch Bücher aus Bibliotheken versteckt, für deren Besitzstand er wahrlich nicht zu sorgen hatte (vgl. Reg. zu 1790 15. Nov.). Es handelte sich damals um Bücher aus St. Vincent, woher doch zwei der nach Gotha gebrachten Handschriften stammen (vgl. zu n. 18 und 19).

Für die Gepflogenheit Maugérards, Stücke aus Büchern herauszunehmen und Übriggebliebenes zu neuen Werten zu machen, führe ich an den berühmten Eutropcodex aus Murbach memb. I 101 und die codd. membr. II 130 (vgl. unten n. 23) und II 140 (vgl. unten n. 43) und besonders die Kölner Frühdrucke.

Als letztes Moment, das für Herkunft von Maugérard geltend gemacht werden kann, hebe ich für unsere Bibliothek die geographische Provenienz hervor. Wenn alle aus westdeutschen Klöstern stammenden Handschriften unserer Bibliothek, deren Erwerbung sich verfolgen lässt, von Maugérard erworben sind, keine einzige vorhanden ist, die aus derselben Gegend früher oder von einem anderen Mittelsmann erworben wäre, so ist es doch wohl gestattet anzunehmen, dass auch die übrigen Handschriften gleicher Heimat von ihm erworben worden sind. Ich nehme dabei ausdrücklich Mainz aus, wofür Maugérard, wenigstens was Handschriften anlangt, für uns nicht in Betracht kommt vgl. Zentralbl. f. Bibl. 1901 p. 460. Ein bedingter Schluss kann auch aus der Aufstellung in unserer Bibliothek gezogen werden, da zusammen in die Bibliothek gekommene Handschriften mehrfach auch zusammen eingereiht worden sind, z. B. memb. I, 17. 18. 19. 20. — 68. 69. 70. 71.

2. Von Maugérard nach Gotha gelieferte Handschriften.

Ich gehe zur Aufzählung der einzelnen Maugerardiana über und benütze diese Gelegenheit, Nachträge zu Fr. Jacobs Angaben über die betreffenden Codices zu geben. Ich beginne, da eine chronologische Reihenfolge sich nicht festhalten lässt, mit denjenigen Erwerbungen, durch die unserer Bibliothek der kostbarste Besitz zugeführt worden ist, denen aus Echternach. Wenn ich bei diesen auch die nicht direkt von Maugérard gekauften Stücke mitanführe, so wird dies keiner besonderen Begründung bedürfen. Bezeichnend ist gleich beim ersten zu besprechenden Stück das Verhalten Maugérards, wie es sich aus dem unten[1]) mitgeteilten Briefe vom 13. Dezember 1800 ergiebt. Die Echternacher Bibel *forma Atlantica maxima* befand sich doch zweifellos im Echternacher Depot in St. Peter; trotzdem versucht Maugérard durch Berechnung besonderer Transportkosten doch noch einen besonderen pekuniären Vorteil herauszuschlagen. Wenn er aber in dem Briefe davon redet, dass die Bibel Ende des 10. oder Anfang des 11. Jahrhunderts geschrieben sei, so ist dies den klaren Tatsachen gegenüber bewusst erfunden, um die Neigung zum Kauf zu erhöhen: einen Abt Ruotpert gibt es in Echternach am Anfang des 11. Jahrhunderts nicht. Gekauft ist das gewaltige Buch Ende 1800 oder Anfang 1801, während der Hauptkauf mit den Echternachern erst im September 1801 abgeschlossen wurde. Wegen der Menge der Maugérardschen Merkmale stelle ich dieses voran; Fr. Jacobs erwähnt weder im Katalog noch in den Beiträgen II 11 ff. die Erwerbung von Maugérard.

1. 1. cod. Epternacensis = Goth. memb. I, 1. *Biblia latina* (die Psalmen in kleinerer Schrift), mit Lectionar: 414 Blätter in Grossfolio 61,5 × 40 cm; geschrieben in zwei Kolumnen zu 60 Zeilen auf Griffellinien saec. XI ex.; fol. 273 hat 3 Kolumnen in kleinerer Schrift. Die prächtigen Bandinitialen sind gefertigt unter Verwendung der Vorbilder im Prachtevangeliar Ottos, das auch für andere Epternacensia Muster ist; am Schluss, von fol. 404 bis zum Ende ununterbrochen, aber auch schon früher, erscheint bei anderer Buchstabendekoration eine jüngere Form. Am linken Rand des fol. 1a steht in Majuskeln in breiter roter Umrahmung (auch dies ist Nachahmung nach dem ebengenannten

[1]) Unter den Schriftstücken von der Hand Maugérards a.

Echternacher Evangeliar): *Domnus | Abbas Re gībertus | auctor | libri | hujus. Et fr̄ | Ruotptus | scriptor. in libro | vitae | scribant. & in memo|ria eterna | habeantur | Si q̄s hunc | librū Scō | Willibror|do illiq9 ser|vientibus | abstulerit | tradatur | diabolo & | omnibus in|fernalibus | pęnis. & sit | anathema. | fiat. fiat. | am̄. am̄.* Reginbert ist Abt von Echternach 1051—1081 (Mon. Germ. XXIII 33. XIII 472); ein entsprechender Eintrag des Abts Reginbert und des Schreibers Ruotpert findet sich auch in der Echternacher Handschrift in Paris lat. 9568. Vgl. L. Delisle, Le cabinet des manuscr. II 362 und oben S. 337.

Dass die Handschrift direkt von Maugérard stammt, beweist ihre Erwähnung in seinem Brief vom 13. Dezember 1800, das von ihm geschriebene, den Inhalt verzeichnende Vorsatzblatt mit der Überschrift *Codex sacer et integer Bibliorum absque ullo defectu vel macula Elegantia capitalium insignis*, und die Zahlen der Paginierung. Die Echternacher Herkunft hat er durch Ausstreichen des auf dem Vorsatzblatt im XV. Jahrhundert eingetragenen Vermerkes *Codex sancti Willibrordi epternacensis cenobii* unkenntlich zu machen gesucht. Am Schluss der eigenen Inhaltsangabe aber sagt er: *414 verso habetur copia Bullae datae ab Innocentio IV an. 1247 in favorem abbatiae de Epternach unde confirmatur hunc codicem olim ad ipsam pertinuisse.* Das herausgenommene Deckelblatt (jetzt = cod. memb. I 146) gehörte zu einem Codex des Servius, der im XII. Jahrhundert in drei Kolumnen (Schrifthöhe und -breite der Kolumne 35,7 × 7,4 cm) zu 48 Zeilen auf Griffellinien geschrieben war = ad georg. II 147—342. III 7—130. Auch auf ihm ist unter versteckenden Tintenstrichen noch zu lesen: *Codex monasterii Sancti Willibrordi epternacensis.*

Während sich bei diesem Codex die Indizien häufen, fehlen sie bei den folgenden fast ganz.

Ehe ich zu den übrigen Echternacher Stücken übergehe, bemerke ich noch eine Eigentümlichkeit, die auf Echternacher Katalogisierung — vom Echternacher Katalog selbst hat sich nichts erhalten — zurückgeht.[1]) Der eben besprochene Codex hat unter dem oben erwähnten Provenienzvermerk folgenden Eintrag *A primum. continet novum et vetus testamentum etc.*, ebenso hat cod. I 71 auf dem Vorsatzblatt *B Sancti Willibrordi epternacensis Liber aureus | Liber secundus* (von später Hand), über dem Text aber *J 17 codex monasterii sancti willibrordi epternacensis continens fundatores monasterii et privilegia etc.*, und ähnlich hat cod. I 103 auf fol. 1 von derselben Hand saec. XV *M 12 Continet arithmeticam boecij viri egregii* unter der Klosterangabe, und zwar steht *M 12* auf Rasur, ist also Ersatz für ältere Bibliothekssignatur; denn als solche sind die Buchstaben und Zahlen, wenn sie auch aus verschiedener Zeit stammen, doch anzusehen (vgl. Th. Gottlieb, Über mittelalt. Bibl. 313 ff. und bei mir unten die Angaben über die codd. aus Erfurt; gleiches findet sich z. B. in unsern codd. aus dem Kloster zum Neuen Werk in Halle).

Aus Echternach stammen zunächst noch und sind, da sie nicht zu den später aufzuzählenden, direkt von den Echternachern gekauften Büchern gehören, sicher von Maugérard erworben:

2. cod. Epternacensis = Goth. membr. I 70. *Thiofridi opera*: 149 fol. 28 × 18,5 cm; saec. XII in.; 28 Zeilen auf mit Blei gezogenen Linien. Das Pergamentvorsatzblatt, dessen Rückseite, wie schwache Reste zeigen, mit demselben echt echternachischen Tapetenmuster bemalt war wie fol. 1a, ist ausgerissen und damit jede äussere Spur der Herkunft beseitigt. Vorgeklebt ist ein von einer (Kopisten)hand des 18. Jahrhunderts geschriebenes Blatt mit Notizen über Thiofrid, deren Verfasser meiner Vermutung nach Maugérard ist. Das ganze, kunstgeschichtlich sehr interessante Buch steht ganz unter dem Einfluss von memb. I 19. Vgl. auch Jacobs, Beitr. II 345. Mon. Germ. XXIII 13. 19 und Rossberg vor der ed. Teubn. des Thiofrid.

2.

[1]) Vgl. über die Beobachtungen Omonts oben S. 336.

3. 3. cod. Epternacensis = Goth. memb. I 71. *Liber aureus Epternacensis*, das Echternacher Kopialbuch. 137 fol. 27,2 × 21,7 cm; 27 mit Blei gezogene Linien auf der vollen Seite; saec. XII ex. und XIII in.; Jacobs, Beitr. II 349. Literatur s. bei Lamprecht, Initialornamentik p. 31 n. 109 und besonders bei Weiland, Mon. Germ. XXIII 20 ff., wo auch ein Faksimile gegeben ist, und Sickel, Regesten der Urkunden unter den ersten Karolingern (acta regum II) p. 220; über die Papsturkunden vgl. Brackmann, Nachr. v. d. K. Ges. d. W. zu Göttingen, Phil.-hist. Kl. 1904, S. 116. Über den Bibliothekseintrag, der sich auch auf dem Faksimile findet, vgl. oben S. 351. Es fehlen die sonst auf Maugérard führenden Anzeichen; die eingelegten Schriftstücke sind nicht von seiner Hand. Der schöne Lederband ist ähnlich dem des vorhergehenden Codex.

4. 4. Nach Echternach gehört vielleicht die Handschrift der *legenda Sti Johannis* = memb. I 68. 208 fol.; 27 × 18 cm; 22 Zeilen auf scharfen schwarzen Linien; 2 Kolumnen; saec. XV; Jacobs II 155 ff. Auf dem mit grüner Seide überzogenen, seiner Beschläge beraubten Holzdeckel steht unter dem fast verwischten Titel *Johannes ewangeliste latenisch* ein *B* und dieselbe Bezeichnung findet sich auf dem liniierten, aber nicht beschriebenen Vorsatzblatt, also dieselbe Signatur wie bei n. 2; auf rheinischen Ursprung weisen nach Waagens Urteil auch die Miniaturen. Ich weiss, dass beides nur sehr unbestimmte Indizien sind; immerhin können sie doch als Fingerzeig gelten. Ganz bestimmt dagegen ist die Herkunft von Maugérard: seine Handschrift zeigt der aufgeklebte Titel (*Nr. 185 Legenda S. Johannis. manuscriptus circa 1400*) und die Zahlen *185 fol.* und a. E. *205*. Am unteren Rand des Buchrückens steht auf einem Papierstreifen ein grosses *P*; das Papier scheint dasselbe wie das des zu oberst geklebten Titels, auf dem von einer Hand des 17. Jahrhunderts geschrieben ist *Anonymus Legenda Sancti Iohannis Evang. in pergameno scripta*. Der Codex, der ausser der Apokalypse alle auf Johannes und seinen Bruder Jacobus bezüglichen apokryphen Legenden, Lobpreisungen und Wunder, zum Teil mit Wiederholungen, nach den verschiedensten Quellen zusammenstellt und zum Schluss ein Antiphonar bietet (das darin enthaltene Lied *Flore vernans virginali* ist identisch mit Repert. hymnol. n. 6378, das zweite *Verbum dei deo natum* mit R. h. n. 21353), ist nach Jacobs (im Katalog) 1798 gekauft, nach Beck 1799, also jedenfalls vor n. 1. Von den im Text selbst enthaltenen Liedern ist das eine: *Contemplator trinitatis* im Repert. hymn. s. n. 3846 verzeichnet, das andere *A patre verbum prodiens, corpus de matre induens* fehlt dort. Fol. 21ᵃ findet sich ein Phantasiewappen, das vielleicht über die Herkunft der Handschrift Aufschluss bringt: auf schräg gestelltem, unten abgerundetem Schild steht ein Kreuz mit Schrifttafel; an den Kreuzarmen hängen Geissel und Rutenbund, davor sind übers Kreuz gestellt eine blutende Lanze und ein blutender Ysopstab; auf der rechten Ecke des Schildes sitzt ein geschlossener silberner Stechhelm, wie er Ausgang des XV. Jahrhunderts gewöhnlich ist, über ihn erhebt sich aus einer Dornenkrone die Martersäule hinter gekreuzten Stäben.

5. Ein äusserlicher Umstand veranlasst mich, an dieses Stück kirchlichen Inhalts ein zweites = n. 5 anzuschliessen, das, wenn überhaupt, schwerlich von Anfang an dem Benediktinerkloster Echternach angehört hat, nämlich cod. memb. II 108, welcher von Maugérards Hand den Titel hat *No. 195 Privilegia ff. Minorum 1507*, während von einer Hand des 17. Jahrhunderts als Titel auf einem Papierstreifen (*ratio*)*nale Privilegiorum . . . Fratrum Minorum, in pergameno scriptum* und am unteren Rand, wie bei n. 4, ein *P* geschrieben steht, wodurch mir festzustehen scheint, dass beide Bücher einmal zusammengehört haben.

Das Buch (dass es von Maugérard gekauft ist, bezeugt, ausser dem Titel, der Eintrag auf der letzten Seite: *480 folia*) enthält auf 480 Blättern (21 × 14 cm) zu 35 Zeilen auf roten Linien die von Anthonius von Siponto durch den Notar Philippus de Carolis bestätigten Privilegien der Franziskaner, wie sie *per venerabilem et religiosum virum patrem dominum fratrem Eberhard boppenberger* (danach ist der Name bei Wadding, Annales fratrum Minorum XV 454 s. a. 1514 zu ändern; vgl. auch die Chronik Nicolaus Glassbergers: Analecta Franciscana II [Ad Claras Aquas 1887] p. 532. 552) *dicti ordinis minorum professorem* vorgelegt worden waren. Die Konfirmationsurkunde ist vollzogen 1508, 18. Januar; die letzte Unterschrift lautet *taxatum ad gross. XII. A*(*nthonius*) *archieps̄ sypon̄ Auditor*. Die Blätter der Handschrift sind am linken unteren Rand, wie bei n. 16, durchlocht; die Bulle selbst samt den Fäden ist

verschwunden. P. Lemmens, ein Kenner der Franziskanerliteratur, belehrt mich, dass der Wert dieser in zahlreichen Exemplaren verbreiteten Sammlungen kein grosser sei.

Für die direkt von dem Benediktinerpater Constantin Käuffer (wenn dieser in den Einträgen des Herzogs in seinem Hauptkassabuch [vgl. unten Anm. a] Schaeffer genannt wird, so ist dies nur ein Schreib- oder Gedächtnisfehler) gekauften Handschriften lasse ich wegen des ganz besonderen Interesses, welches das Echternacher Evangeliar beanspruchen kann, die Dokumente im Anhang vollständig abdrucken, zähle die Stücke aber hier mit auf, weil mir die Mitwirkung Maugérards ausser Zweifel steht. Es sind

6. das berühmte *Echternacher Evangeliar* = cod. memb. I 19, jetzt im herzoglichen Museum befindlich, von dem trotz seiner ganz ausserordentlichen kunstgeschichtlichen Bedeutung leider immer noch nicht eine Faksimileausgabe vorhanden ist. 6.

7. ein '*Gebeth-Buch mit Vignetten und Figur*', das sich nach dieser ganz allgemeinen Bezeichnung nicht sicher identifizieren lässt, vielleicht = memb. II 137 (französisches Brevier aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts); Jacobs II 364 f. 7.

8. *Boethius de arithmetica* = memb. I 103. 58 fol. 27 × 21 cm, 37 Zeilen auf Griffellinien, saec. X (vgl. Jacobs I 214). Dieser Codex enthält die oben S. 351 erwähnte Bibliothekssignatur und ist gebunden in einem originalen weissen Lederband mit Holzdeckeln. 8.

Die philologisch und paläographisch weitaus wichtigsten unter den von Maugérard erworbenen Büchern sind die aus Murbach stammenden Handschriften, für die der, leider schwerlich vollständige Katalog bei Montfaucon, Bibliotheca bibliothecarum II 1175 ff., den dieser von A. Calmet erhalten hatte, die allerbestimmtesten Aufschlüsse bietet, während die neueren Arbeiten über die Murbacher Bibliothek wenig helfen, wohl selbst aber aus dem Folgenden im einzelnen Berichtigung und Ergänzung erhalten. Die Murbacher Herkunft der meisten Stücke hat L. Traube zuerst erkannt.

Ich beginne die Aufzählung mit

9. cod. Murbacensis = Goth. memb. I 75; 122 fol. 24 × 16 cm; aus drei verschiedenen Codices zusammengesetzt. In dieser paläographischen Kostbarkeit sind Schriften von der Unciale des VI. Jahrhunderts (in den zur Ausbesserung verwendeten Blattstücken) bis zur Cursive des X. vertreten, vgl. B. Krusch im Neuen Archiv f. ält. d. Gesch. IX 271 ff. Um an der Murbacher Herkunft keinen Zweifel zu lassen, zähle ich die einzelnen Bestandteile auf in der Reihenfolge und mit der Inhaltsangabe Montfaucons. Dieser nennt II 1176, 2 C D *Hilarius de festis mobilibus. Hic Hilarius dicitur Episcopus urbis Romae.* Gemeint ist der zuerst vollständig aus unserm Gothanus von Th. Mommsen in den Chronica minora I 677 herausgegebene *Cursus paschalis* des Victurius Aquitanus, der jetzt in unserer Handschrift fol. 70ᵃ bis 106ᵃ — diese Blätter sind wie auch die übrigen bis zum Schluss der Handschrift in gallischer Halb-Unciale saec. VII geschrieben — ausfüllt und von später Hand die Überschrift hat ***hilarius de festis molibus*** (sic) und darunter von einer Hand des XV. Jahrhunderts, die wohl auch das darüberstehende ausstrich, *Victurius ad hilarū papā de racione pasce | Canones apostoloru.* Der Irrtum des Katalogs ist aus der Überschrift entstanden, die der dem Opusculum vorangeschickte Brief des Hilarius an Victurius trägt: *Dilectissimo et honorabili sco fratri victurio hilarus episcopus urbis Romae.* Schon der bei Montfaucon angeführte unrichtige Titel erweist diesem Tatbestand gegenüber die Identität. 9.

Es folgt bei Montfaucon: *canones apostolorum.* Auch diese Überschrift (s. o.) bietet unser Codex fol. 70ᵃ unter den eben angeführten Worten für den zweiten von fol. 106 bis zum Schluss (fol. 122) reichenden Teil der Uncialhandschrift, während an der betreffenden Stelle selbst nur die Überschrift des Briefes des Dionysius an den Papst Stefanus sich findet; dass aber jene dem neuen Abschnitt gilt, zeigt das Rubrum fol. 107: *incipiunt canones apostolorum | haec sunt corū capitula feliciter.* Dieser Teil der Handschrift ist von der Kritik noch nicht benützt worden: unsere Handschrift fehlt in dem Verzeichnis

bei Maassen, Geschichte der Quellen und der Lit. des canon. Rechts I 960 f. — Diese beiden Handschriftenteile sind von gleichzeitiger Hand fortlaufend numeriert und zwar besteht der Codex aus zwei Quaternionen, zwei Quinionen, deren letzter nur 9 Blätter hat, einem Quaternio, einem Ternio und vier Restblättern, welche ursprünglich auch einen Ternio bildeten. Die Lagen sind am unteren Rand des letzten Blattes bezeichnet *Q—I*, *Q—II* u. s. w. Die Bezeichnung der meisten Lagen ist durch Beschneiden beim Einbinden verschwunden.

Montfaucon fährt fort: *Item capitula Nicaeni Concilii, Concilium ipsum et Canones. Canones Anquirani:* damit vergleiche man die Rubra fol. 113[b] *Incipiunt capitula niceni concilii*, fol. 114[a] *expl̄ capitula incipit praefatio* (es folgt die Angabe über das nicäische Konzil und seine Bestimmungen), fol. 119[a] *expli̅ incp. canones anquirani.* Also schon zur Zeit, als der Montfaucon vorliegende Katalog geschrieben wurde, war unser Codex so unvollständig wie jetzt: denn fol. 122[b] bricht er im 15. Kapitel der Bestimmungen des Ancyranischen Konzils ab.

Nach der Canonessammlung des Dionysius nennt Montfaucon: *Sedulii paschale carmen et alia eiusmodi* (die Erwähnung des Murbacher Seduliuscodex bei Arevalo stammt aus Montfaucon; auf die Gothaer Fragmente habe ich im Philol. Anz. X 94 verwiesen, vgl. auch Huemer vor der Wiener Ausgabe des Sedulius p. VII ff.); jetzt macht in unserer Handschrift Sedulius den Anfang und in der jetzigen Reihenfolge zählt schon Mabillon, Œuvres posth. III (Paris 1724) p. 469 die Stücke unserer Handschrift auf. Da Montfaucon p. 1175 in der Überschrift seinen Gewährsmann A. Calmet als Abbas Senonensis bezeichnet, was dieser gelehrte Benediktiner erst seit 1729 war, so ist deutlich, dass diese Änderung der Reihenfolge diesem selbst zuzuschreiben ist, wie sich später noch sicherer erweisen wird. Möglich, dass Calmet die beiden letzten Stücke ihres Alters wegen voran stellte. Der Inhalt der Blätter 1—24 ist richtig angegeben, über das Einzelne vgl. Krusch a. a. O. p. 272 f. Ich bemerke dazu, dass die erste Seite des ersten Blattes unzweifelhafte Spuren früherer Schrift zeigen; beim Abwaschen sind die roten Farbenpunkte meist stehen geblieben. Übrigens scheint es mir doch zweifelhaft, ob die von Krusch angeführte deutsche Glosse (*t ſen · i · voluntate*) wirklich als solche aufzufassen ist, da die zweite Hand, die die Worte geschrieben hat, mit *t* nur die Varianten anführt, hier also über die mit Ligatur von *e* und *n* geschriebene erste Silbe in ihrer Cursive dieselbe Silbe in ihrer Meinung nach richtigerer Schreibung wiederholte.

Wenn bei Montfaucon weiter zu lesen ist: *Aldhelmi Episcopi Grammatici acrostichon*, so ist die Überschrift auf fol. 25[a] *Incipit liber Aldhelmi episcopi grammatici de virgin . . .* nur auf das diesen Worten folgende Gedicht (saec. X) bezogen, in dem die Worte *Metrica tirones nunc promant carmina castos* als Akrostichon (und Telestichon) verwendet sind: das Telestichon ist in unserer Handschrift nicht gekennzeichnet, wohl aber ist der letzte Vers, der rückläufig die Worte des ersten bietet, in Majuskeln geschrieben.

Unter dem im folgenden Lemma bei Montfaucon genannten *Prolixum carmen heroicum Anonymum* ist das mit *Omnipotens genitor mundum dicione gubern[ans]* auf einem neuen Blatt ohne Titel beginnende, in insularen Schriften des 8. Jahrhunderts — über den Wechsel der Hände s. Krusch a. a. O. p. 273; ich bemerke, dass der alte Codex fol. 23, welches auf beiden Seiten leer war, und 26—69 = 44 Blätter umfasste; fol. 24. 25 sind eingelegt und gleichzeitig mit fol. 23 saec. X beschrieben — geschriebene Gedicht Aldhelms De laude virginitatis ist. Zu erwähnen ist, dass der in den Ausgaben seit Canisius als besonderes Gedicht gedruckte Teil: *De octo principalibus vitiis* sich an das Vorhergehende nach einer freigelassenen Zeile fol. 62[a] a. E. ohne Überschrift anschliesst, vgl. Progr. von Gotha 1904 p. 4 f. In den freien Raum hat Maugérard eingeschrieben *Althelmus de 8 principalibus vitiis*; ich trage in diesem Zusammenhang nach, dass er auch zur Überschrift des Victurius (*hylarius de festis molibus*) die Bemerkung gesetzt hat *non est iste liber sed u . . . . . alis* (?).

An letzter Stelle führt Calmet bei Montfaucon an *Belezarii Scholastici versus. Titulus, Sedulius Antistes*: gemeint ist das fol. 23[a] zu lesende Gedicht, welches die Überschrift *versus Bellesarii scolastici* trägt und als Akrostichon und Telestichon *Sedulius Antistes* (= II[a] Huemer p. 307 f.) ergibt. Das Blatt an sich ist interessant als Musterkarte von Schriftproben des X. Jahrhunderts, in der auch ein Schreibversuch mit einer Art Urkundenschrift gemacht ist. Bei diesem Gedicht ist die willkürliche Änderung der Reihenfolge durch Calmet zweifellos. Ich bemerke, dass die mit arabischen Ziffern trotz der Lücken im ersten Stücke durchgeführte einheitliche Numerierung der ursprünglich selbständig mit lateinischen Zahlen (von denen sich nur *IIII* auf fol. 14[b] im ersten Teil erhalten hat) und *a b c d e* signierten Teile

der beiden Codices des Sedulius und Aldhelm, d. h. fol. 1—22 und 23—69, der Form der Zahlen nach sicher in das XV. Jahrhundert gehört, dass wir also hier vielleicht eine Spur der auf Veranlassung des Bartholomaeus von Andlaw vollzogenen Bibliotheksarbeit haben. Da die Lagen des ältesten, letzten Teils in diese Numerierung nicht einbezogen sind, so vermute ich, dass diese erst später mit jenen zu einer Handschrift vereinigten insularen Stücken zusammengebunden worden sind, wobei durch Beschneiden der Ränder in verderblicher Weise ein Format hergestellt wurde. Diese Vermutung bestätigt mir der aus dem XVII. Jahrhundert stammende Ledereinband mit Goldpressung. Daraus, dass sich in dem Handschriftenverzeichnis, das sich in dem aus Murbach stammenden, aber erst von Bartholomaeus von Andlaw 1458 für sein Kloster erworbenen cod. Genev. 21 erhalten hat (vgl. H. Hagen, Jahrb. f. d. Ph. 1887 p. 863 ff. und Th. Gottlieb, Über mittelalt. Bibl. p. 69, vgl. oben S. 335 n. 8), Sedulius und Aldhelm nebeneinander erwähnt werden (*metrum aldhelmi de laude virgiñ lib. I in cod. I Item metrum iuvenci p̄rbi euangl. lib. IIII | Sedulii operis paschal̄ lib. III*), lässt sich kein Schluss auf unsern Codex ziehen, da Beer Herkunft dieses Katalogs aus Reichenau erwiesen hat (Wien. Stud. IX [1887] 161 ff.) und sich auch sonst Sedulius und Aldhelm in einem Codex vereinigt finden, z. B. im codex Sangall. 242. saec. X.

In die Handschrift ist vorn ein von Maugérard mit flüchtiger Hand beschriebener Zettel eingeklebt, auf dem kurze Mitteilung über Aldhelm gegeben wird. Auf die beiden Einträge im Text selbst habe ich oben S. 354 hingewiesen; fol. 69ª hat oben von Maugérards Hand die Angabe *44 fol.*

Wegen seiner Schrift — kein einziger der von Maugérard erworbenen Codices ausser den aus Murbach stammenden ist sonst noch in insularer Schrift geschrieben[1]) — rechne ich zu den Murbacher Handschriften

10. cod. memb. I 18. 232 fol. 31,7 × 26 cm in 2 Kolumnen zu 21 Zeilen in insularer Schrift saec. VIII/IX auf schwachen Griffellinien geschrieben: *Quatuor evangelia*; Jacobs Beitr. II 34. Durch den neuen, erst in unserer Bibliothek dem Codex gegebenen Einband ist der Eintrag des früheren Besitzers, den Jacobs noch anführt ('auf dem Titel des Einbandes von dem früheren Besitzer dem Ende des 6. oder dem Anfang des 7. Jahrhunderts zugeteilt'), leider verloren gegangen; ich glaube, dieser stammte von Maugérards Hand, dessen Neigung für frühe Datierung er entspricht; erhalten ist, was er auf die Vorderseite des Schlussblattes geschrieben hat: *232 folia*, so dass die Beziehung zu ihm feststeht. Die Schrift ist sehr ähnlich der, welche das Faksimile der Evangelienhandschrift des Britischen Museums (Royal 1 E fol. 14 = Catal. of anc. man. in the Brit. Mus. II tab. 17) und das des cod. Roy. 2 A (ebendas. tab. 21) zeigt, nur scheint mir die des Gothaer noch älter. Die Zeilen sind, ähnlich wie im Amiatinus ungleich abgeteilt, meist nach rhetorischen Kommata. Ich glaube, unser Codex ist derjenige, den Martène, Voyage littéraire (Paris 1717) II 139 erwähnt mit den Worten: *un fort beau nouveau testament en lettre Saxonne de mil ans.* Ich will nicht unerwähnt lassen, dass in Paris (Cabinet des manuscr. III 231 vgl. pl. XIX) ein ähnlicher aus Echternach stammender Codex vorhanden ist, vgl. oben S. 336 n. 9389. Diese Notiz verdanke ich Herrn Dr. Swarzenski.

11. cod. Murbacensis = memb. I 101. 49 fol. 30 × 20,5 cm. 30 durchgehende Zeilen auf Griffellinien; mit brauner Tinte geschriebene Minuskel des IX. Jahrhunderts: ***Rufi breviarium, Eutrop, Exzerpte aus Frontins Strategemata***; vgl. Jacobs Beitr. I 228 ff. 263. III 192 ff.; 215—234. Die Hände wechseln nicht nur 35ª sondern schon 19ᵇ. Über diese Handschrift, die bisher als Fuldensis galt, habe ich das Nähere Philolog. LIX (N. F. XIII) p. 627 ff. beigebracht; Herkunft aus Murbach erweist Montfaucon p. 1176; auf Maugérard führt kein äusseres Anzeichen in der Handschrift selbst. Dafür haben wir, wie L. Traube gesehen hat, das direkt auf Geissler zurückgehende Zeugnis Tzschuckes in der *idibus Decembr. 1795* datierten Vorrede zum Eutrop (Lipsiae 1796) p. LIX.[2]) Wohin die nach Montfaucons Angabe in demselben Murbacher Codex enthaltenen Schriften Augustins gekommen sind,

[1]) Hss. aus Trier und Echternach in insularer Schrift sind freilich sonst nicht wenige bekannt; vgl. z. B. oben S. 336.

[2]) Daraus ist ersichtlich, dass die Hs. zum ersten Kaufe gehörte. E. Schulze (Philol. XXIX, 285) bemerkt fälschlich, sie sei mit 11 anderen im Januar 1796 gekauft worden.

habe ich nicht entdecken können. Zu dem im Philologus Bemerkten füge ich hinzu, dass fol. 7[b], 15[b] 23[b], 31[b] sich die Quaternionenzahlen I—IIII finden, dass also dieser Teil schon früher besonders gezählt ist. Demnach könnte der erste Quaternio von Anfang an nur 7 Blätter gehabt haben.

12. 12. Es folge als weiteres Murbacense ein in seiner Art nicht geringeres Wertstück, das griechische *Psalterium* = memb. I 17; 71 Blätter 25.5 × 18 cm; 20 Zeilen zwischen Griffellinien. Die griechische Unciale stammt ebenso wie die bis fol. 13[b] übergeschriebene lateinische Minuskel der Interlinearübersetzung nach P. de Lagarde (Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi, Lipsiae 1874, p. XIII) und L. Traube (Poetae latini aevi Carolini III 698. 822) aus dem IX. Jahrhundert; jetzt setzt letzterer (oben S. 335 n. 9) die Handschrift saec. IX/X. Die gleiche Herkunft der griechischen und lateinischen Schrift zeigt die gleiche braune Tinte, die allerdings in den starken griechischen Buchstaben meist dunkler aussieht als in den kleinen lateinischen. fol. 5—71 enthalten Psalm 1—70,11 incl.; genaueres über die enthaltenen Psalmen gibt Jacobs, Beitr. II 3 ff. Schon von anderer Seite ist auf die Ähnlichkeit mit den St. Galler Evangelien hingewiesen worden. Die vier ersten Blätter haben einen für den Betrieb der griechischen Klosterstudien sehr interessanten Inhalt; die Gedichte fol. 3 f. sind abgedruckt bei Lagarde, a. a. O., und hinter den Gedichten Martins von Laon bei Traube, a. a. O. III 698 ff. (am Schluss dieses Bandes ist ein Faksimile von fol. 3[b] gegeben). Dass das berühmte Buch aus Murbach stammt, bezeugt die in Majuskeln eingesetzte Unterschrift fol. 1[a] (vgl. unsere Tafel I 14) *Grecis · litteris · affatim · eruditus ·* | *dn̄s · bartolomeus ·* ▨ | ▨ *Hv̄c librū* ΑΘΗΧΑ ΦΡΑCΗ (ich glaube, der Schreiber wollte schreiben ἀττικῇ φράσι = φράσει) | *conscriptū restituit ·* | ѠΡΑΤЄ · ΠΡΟЄѠ : | · M·C·C·C·C·LXIIII etwas weiter oben hat dieselbe Hand an den Rand geschrieben ΑΦЄC · ΚЄ̃ Ѡ[ΑΫΤΟΫ, darüber *dimitte dn̄e . . ei9.* vgl. auch Bloch, Strassb. Festschrift zur XLVI. Vers. deutscher Phil. (Strassburg 1901) p. 285. Montfaucon, der den Codex in der Palaeogr. p. 226 anführt, bezeichnet ihn als *Psalterium Graecum litteris uncialibus a primo psalmo ad Psalmum 70 v. 12 memb. in fol.*; auch Mabillon, Œuvr. posth. III 469 nennt ihn unter den Murbacher Cimelien. Ausser der Rasur findet sich als Hinweis auf Maugérard nur der (falsche) Blattzahleintrag *67* auf fol. 71[a]. Doch ist durch Jacobs im Katalog ausdrücklich bezeugt, dass Maugérard die Handschrift nach Gotha verkauft hat. Der Einband ist ganz ähnlich dem von n. 9.

13. 13. Aus Murbach stammt weiter cod. memb. I, 20 *Novum testamentum*; 220 Blätter, 32 × 25 cm, 29 bezw. 21 durchgehende Zeilen auf Griffellinien; saec. IX/X (nach Traube oben S. 335 n. 10); vgl. Jacobs II 26. 28 mit Buchstaben und I—V bezeichnete Lagen (3 Ternionen, 25 Quaternionen) und ein Doppelblatt. Erwähnt wird der Codex von Mabillon a. a. O. p. 469 mit den Worten *novum Testamentum cum praefatione Sancti Hieronymi.* Die Herkunft bezeugt der Eintrag in den canones fol. 9[a] *Anno gracie m° CCCCLXIII sub reverēdo Abbē Mᵒbaceñ bartolomeo de andolo renovat9 est,* der an dieser versteckten Stelle unverletzt — er ist der einzige unverletzte — geblieben ist, (vgl. Tafel I, 10) während auf fol. 216[b] in der von derselben Hand geschriebenen Unterschrift *orent legentes pro dn̄o bartolomeo* ▨ *Abbē* ▨ *cui9 iussione reparatus est liber iste M·C·C·C·C·L·X·I·I·I·* sich die Rasuren finden, wie im griechischen Psalterium. vgl. Taf. I, 8 und oben S. 335. Maugérards Hand erscheint fol. 15[a] 112[a] 216[b] 220[b]. Also auch bei diesem wertvollen Codex sind die uns hier interessierenden Fragen aktenmässig gelöst. Unser Neues Testament ist das bei Montfaucon 1175, 1 B erwähnte Buch. Wenn Calmet unter den *Libri Biblici quam plurimi* eines mit den Worten charakterisiert: *In Epistola 1 Joannis haec de tribus testibus ita leguntur: Non in aqua sola — tres unum sunt, codex in 4⁰-membr.*, so trifft ebenso die kurze Beschreibung, wie das Zitat (fol. 164[a]) für unsern Codex zu. Das Buch zeigt deutliche Spuren der Ausbesserung; der Einband ist der alte, doch fehlen die Schliessen. Der auf fol. 1[a] geschriebene, zum grössten Teil neumierte Hymnus *Rex christe factor omnium, redemptor et credentium* findet sich im Repert. hymn. s. n. 17408 verzeichnet; der folgende *Ymnus de sancto Laurencio*, dessen erste Zeilen gleichfalls neumiert sind, beginnend mit den Worten *Laude sacratum venerando festum martyri summo dominique caro organa mentis fidibusque [vocis] pangimus ymnos* fehlt im Rep. hymn. und in den Acta Sanct. Beide Hymnen sind von zwei verschiedenen, alten Händen eingetragen. Über das Gedicht fol. 1[b], dessen Zeilen mit roten und grünen vorgesetzten Initialen beginnen, und über die ebenso geschriebenen Schlussstücke von fol. 216[b] an vgl. Jacobs, Beitr. II 26.

Auch der folgende Codex wird als ehemaliges Murbacher Eigentum rekognosziert zunächst durch Montfaucon 1178, I C *Decretales in-fol. memb. Ibidem ampla synodorum enumeratio*; es ist dies n. 14 = memb. I 85, 112 fol. 26,75 × 17 cm. 26 durchgehende Zeilen auf Griffellinien, nach Traube (vgl. S. 335 n. 11) saec. VIII/IX. Der aus 14 bezeichneten Quaternionen (von diesen haben 1. 12. 13. 14 nur sieben, n. 6 9 Blätter, von denen 3 verkehrt eingeheftet sind) und einem Binio bestehende Codex (s. Jacobs, Beitr. II 145) enthält fol. 1b–5a das Decretale des Papstes Gelasius — die Überschrift lautet in Uncialen *Incp decretalem sci Gelasii pap urbis Romae* — über die von der Kirche gebilligten und die für apokryph erklärten Bücher; fol. 5b beginnen die *canones conciliorum* und *auctoritates paparum*. Die wieder in Uncialen geschriebene Überschrift vor der Inhaltsangabe lautet: *In nomine dni ni Jesu Christi;; incipit canon nicaena; de scis canonibus, brevitatis studio; ut quod opus est: celeris* (m2 corr. *celerius*) *possit invenire; aliqua capitula quae presenti tempore neccssaria minime; videbatur*(sic) *omisimus. totum, tamen. in hoc libello transtulimus: quicquid oportunum ac necessarium; omnibus ęclesiis noveramus.* fol. 63a folgt: *constitutio apostolicę sedis*, fol. 66b *canones aurclianenses* 72b *capitula canonum scorum apostolorum* mit vorhergehendem Brief des Dionysius an den Papst Stephan (vgl. cod. n. 9, aus dem übrigens n. 14 nicht abgeschrieben ist) und andere frühkirchliche Stücke. Das letzte hat in rot und gelb bemalten eckigen Majuskeln, wie sie sich auch im cod. n. 9 finden, folgende Überschrift: *In nom di sūmi incpt breviarum ecclesiastici ordinis qualiter in caenobiis dño, servientes* (von *nis* an in Minuskeln) *Tam iuxta auctoritatem catholicae atq. apostolice romanę ectę quā et iuxta dispositionē regulae sci benedicti missarum solempniis t natali fcōrū sive officiis divinis anni circuli die noctuq. auxiliante dño debeant celebrare e. q. s.*; der Schluss lautet *explicit breviarium ecclesię ordinis rominsę. dó gratias* AMHN. Es ist das Stück, welches Martène im Thesaurus novus anecdotorum V p. 103–110 'ex ms. codice Morbacensi' herausgegeben hat. Unsere Handschrift ist also der verschollene Morbacensis, den L. Traube in seiner Textgeschichte der Regula St. Benedicti p. 129 (= Abh. d. K. Bayer. Ak. d. Wiss. XXI. III p. 727) erwähnt: der Schluss mit dem auffallenden *rominsę* = *romanae* lässt daran keinen Zweifel. Denselben Codex hat Martène auch IV, 58 f. (= fol. 22b, 62b, 102b) benützt. Das hat schon L. Traube erkannt, der vorn in den Codex geschrieben hat: *codex Morbacensis est, olim a Martenio usurpatus.* — Die auffallenden Murbacher Indicien sind wahrscheinlich durch Beseitigung des ersten Blattes des ersten Quaternio verschwunden. Und doch hat sich ein beweisender Rest erhalten. Auf dem letzten Blatt steht unter der Schlussschrift von einer Hand des XV. Jahrhunderts, derselben, die auf der ersten leergelassenen Seite *antique decretales* geschrieben hat, *orate pro reverendo*; daneben und darunter zeigen sich schwache Spuren alten Eintrags, am deutlichsten der Schluss von *(mor)bacen.* Vgl. unsere Tafel I n. 12; die Photographie zeigt die Züge besser als das Original. Auf dem letzten Blatt steht von Maugérards Hand *112 folia.*

14.

Den gleichen Pappband wie n. 14 hat n. 15 = cod. membr. I 22 (*Quatuor evangelia*) erhalten, der trotz seines Vorsatz- und Schlussblattes jedes äussere Indicium verloren hat. Dieses Buch, 27 bezeichnete Quaternionen (214 Blätter 31 × 22 cm, 24 Zeilen auf Griffellinien, s. Jacobs II 25 f.) besteht aus drei Teilen, welche von verschiedenen, aber gleichalten Händen des IX/X. Jahrhunderts in schöner Minuskel geschrieben sind. fol. 2–9 enthalten die Einleitungen des h. Hieronymus zum neuen Testament und zu den vier Evangelien, beginnend, nicht mit dem Brief an Damasus, der erst an zweiter Stelle folgt, sondern mit dem Prolog: *Plures fuisse qui evangelia scripserunt.* An sie schliessen sich nach einer freien Seite in der gewöhnlichen romanischen Architekturumrahmung die *canones* fol. 10–14 an, aber ohne den ersten, die Konkordanz der vier Evangelien gebenden Canon: das betreffende Blatt ist (vgl. oben n. 2) ausgeschnitten! fol. 15b (der Anfang des Matthaeus ist von anderer Hand auf dem untern Teil des leergelassenen fol. 15a nachträglich so eingeschrieben, dass *Liber*, welches für die Prachtinitiale bestimmt war, weggeblieben ist) bis fol. 200a füllen die vier Evangelien, mit den durchgehend am Rand eingetragenen Parallelen, bezw. den Angaben der Canones, wie in n. 13; fol. 200b folgt bis 212a die *capitulatio evangeliorum de anni circulo*, der bis fol. 213b die *lectiones evangeliorum de diversis causis* angefügt sind.

15.

Das Buch hat auf der vorderen Seite des Vorderblattes, vielleicht von der Hand, die nachträglich fol. 15a schrieb, die merkwürdige, wohl aus der Mehrheit der Hände zu erklärende Aufschrift *Liber*

badakonis · odberti · reginberti: Die im Liber confraternitatum von Reichenau aus der ersten Hälfte des IX. Jahrhunderts erwähnten Murbacher Klosterbrüder *Otpertus* 172, 40 und *Reginbreht* 174, 34 haben schwerlich mit dieser etwas zu tun. Als Murbacher Handschrift wird der Codex meines Erachtens erwiesen durch die Angabe in Calmets Katalog: *Concordantia Evangeliorum incipit: Plures fuisse qui Evangelia scripserunt.*

Auf Maugérard führt direkt nichts. Dass die Handschrift nicht zum alten Bestand gehört, steht fest. Zusammengehörigkeit mit n. 14 ergibt der Einband; ebenso führt Alter und Schrift in den Kreis der Murbacher Codices und damit auf Maugérard.

16. In einer eigentümlichen Lage befindet sich die Entscheidung dem folgenden Codex gegenüber: n. 16 = memb. I 69 *acta concilii Basileensis.* 83 Bl. 31 × 22,5 cm; 44 Zeilen auf schwarzen Linien (S. 1 hat 52, S. 2 hat 50 Zeilen), abgeschlossen 9. August 1442; Jacobs III 285.

Auf dem vorgesetzten Blatte, von dem ich unten (Schriftstücke von der Hand Maugérards d) eine Abschrift gebe, hat Maugérard sechs von den sieben, nach seiner Angabe überhaupt vorhandenen vidimierten Sammlungen, als nach ihren Besitzern genannt, aufgeführt, unter diesen aber das von Montfaucon p. 1178 C (*de actis concilii Basileensis*) angeführte Murbacher Exemplar nicht, obwohl er bei seiner intimen Kenntnis der Murbacher Handschriften es gekannt haben muss. Möglich ist es ja allerdings, dass die Murbacher Handschrift keinen der vidimierten Berichte enthielt (auch unsere Bibliothek besitzt noch einen Papiercodex Chart. A 258, mit Aktenstücken des Baseler Konzils, s. Jacobs III 286), aber ebensogut ist es möglich, dass das früher von Hermann von Wied besessene Exemplar in die Murbacher Bibliothek und aus dieser mit den anderen Handschriften in den Besitz Maugérards gekommen ist; dass unser Exemplar später einem Kloster gehört hat, ergibt die in der beigesetzten Notiz sich findende Rasur. Feststeht, dass Maugérard mit den Worten: *quae sua erant* (sc. *Hermanni de Wjed*), *tunc ad varios cum praesenti codice transierunt, qui et eum successive retinuerunt, quo usque fata ipsum iam a longo votis meis concesserunt* den Tatbestand, soweit er es kann, ohne den Wert seines Besitzes zu mindern, verschleiert und die Rasuren auf fol. 1ª stimmen so zur Gewohnheit Maugérards, dass der Verdacht naheliegt, er habe sie selbst gemacht; sie sind aber so gründlich vorgenommen, dass jede Hoffnung, die Stelle je wieder lesbar zu machen, aufgegeben werden muss. Der Codex ist am 8. August 1798 vom Herzog für 96 Taler gekauft und am folgenden Tage der Bibliothek geschenkt worden. Als Signatur steht innen auf dem Vorderdeckel und auf dem Buchrücken *A Lin. 5.* Wird damit einerseits die einstige Zugehörigkeit des Codex zu einer grösseren Sammlung ausser Frage gestellt, so mindert sich andrerseits die Zuversicht, ihn Murbach zuzuteilen, da wenigstens von unsren Murbacensia keines eine derartige Signatur hat. Der alte gepresste Pergamenteinband des XVI. Jahrhunderts ist erhalten; die Umschrift des ein umstrahltes IHS zeigenden Mittelschildes lautet: *Dominē libera nos propter nomen tuum*; auf dem oberen Querrand steht als Motto: *S.(alus) M.(ea) SION*; vielleicht hilft dies zum Nachweis der Herkunft.

17. Im Zusammenhang mit den Murbacher Handschriften nenne ich n. 17 = memb. II 121 *Ovidius Ex Ponto.* 39 Bl. 20,2 × 11,5 cm; fünf, vom zweiten an jedesmal auf dem ersten Blatt rot numerierte Quaternionen, deren letztem das Schlussblatt abgeschnitten ist; 42 Zeilen auf braunen Linien; Initialen und Überschriften rot, Pentameter nicht eingerückt; saec. XIII; Titel von alter Hand fehlt; vgl. Jacobs I 251. Was Jacobs damit meint, wenn er sagt: *cuiusque libri epistolae separatim numerantur* ist unklar; weder die Bücher (*lib. II* ist zugefügt von späterer Hand) noch die Gedichte sind gezählt; die roten Zahlen des oberen Randes bezeichnen bald das Blatt, bald die Seite. Am Schluss *Explicit Ovidius de ponto nomine dictus.* O. Korn erwähnt die Handschrift nicht. Die letzte Seite hat oben von Maugérards Hand: *39 f* und in der Mitte eine Rasur. Diesen Codex hatte ich Philol. LIX 630 zu den Murbacher Stücken gerechnet, weil in dem Katalog Sigmund Meysterlins (s. E. Zarncke, Commentat. in hon. G. Studemundi p. 13; Philol. LIX [1890] 624) *Ovidius Naso libri epistolarum IV* erwähnt werden. Seit aber H. Bloch (vgl. oben S. 356) nachgewiesen, dass der Katalog die Abschrift eines im IX. Jahrhundert geschriebenen ist, kann die Vermutung nicht aufrechterhalten werden, vgl. Bursians Jahresb. f. Altertumswiss. CIX (1901) II, 209.

Echternach und Murbach sind diejenigen westlichen Klöster, aus denen Maugérard die kostbarsten und wichtigsten Handschriften nach Gotha gebracht hat; aber die einzigen, aus denen er Stücke nach Gotha geliefert, sind sie nicht. Ich schliesse zunächst Metz an.

Herkunft aus dem Metzer Vincenzkloster lässt sich erweisen für I 61 und 63, ist wahrscheinlich für I 62, aus St. Symphorian stammt II 131.

18 = memb. I 61 *Sigiberti Gemblacensis opuscula* (fol. 38 *Passio Sci Vincentii ab aurelio prudentio conscripta metro iambico | dimetro acatalectico. monocolos tetrastrophos*). 112 Blätter, 30,2 × 23,5 cm; Zierinitialen in Bandmuster; 31 meist durchgehende Zeilen, nur die poetischen Stücke in zwei Kolumnen, auf schwachen Griffellinien; die Jahrestafel ist bis 963 in drei, von da an unter Beifügung der Indiktionen, Epakten und Konkurrenten in zwei, von 1157 an unter Beifügung des Cyclus lunaris, der *dies dominicae festivitatis* und *lunae ipsius dies* in einer Reihe abgefasst. Über den Inhalt s. Jacobs II 140 ff. Geschrieben ist die Handschrift von verschiedenen Händen, wie Pertz und Dümmler betonen, am Ende des XII. Jahrhunderts, trotzdem die Jahrestafel bis 1284 geführt ist; denn die Eintragungen der ersten Hand reichen nur bis 1190 bezw. 1200. Doch ist diese Hand nicht dieselbe, die den Text schrieb. Der Text ist abgesehen von seinem Inhalt interessant durch seine die ersten 16 Blätter, fol. 73ª und drei Seiten von fol. 96ᵇ an füllenden Abbildungen (s. Jacobs a. a. O.) und die Neumen am Schluss. Der Inhalt der Eintragungen in der Jahrestafel auf fol. 25ª und fol. extr. und die ausdrückliche Angabe des Rubrum fol. 33ª a. E. (*LIB SCI VINCENTII METT*) bezeugen unwidersprechlich seine einstige Zugehörigkeit zur Bücherei des Klosters St. Vincentii in Metz, in dem man neben dem heiligen Vincenz auch die heilige Lucia verehrte, die fol. 53ᵇ in Versen, fol. 65ᵇ in Prosa gefeiert wird. Maugérard, der die Provenienzangabe durch Rasur auf dem ersten Blatt (nach den gebliebenen Spuren hat dort gestanden *S. Vincentii Mettensis ordinis Sti. Benedicti congregationis* von einer späteren Hand) vertilgt zu haben meinte, wird als ehemaliger Besitzer erwiesen durch Eintragungen fol. 16ª (*16 fol. 64 figurae*) und fol. 25ª. 112ᵇ. Die Wichtigkeit des Codex ist, wenn auch davon, dass er ein Autograph Sigeberts sei, keine Rede sein kann, längst erkannt, vgl. Pertz im Archiv VII 413 f. Mon. Germ. Script. III 155 f. Dümmler, Abh. der Berl. Ak. 1893, I 20 ff. Der ursprüngliche Lederband des 17. Jahrhunderts ist erhalten.

Im Besitz des Vincenzklosters ist weiter gewesen n. 19 = memb. I 63 *Bedae Ecclesiastica Hystoria gentis Anglorum.* 160 Bl., 32 × 23,5 cm; 30 bezw. 29 Zeilen auf Griffellinien; Jacobs II 92 f.; Schrift des XII. Jahrhunderts, ganz ähnlich der von n. 18, rote Initialen, z. T. in Bandmuster. fol. 1ª ist leer, der obere Rand abgeschnitten, oben eine Rasur; der Pappband (wie n. 14. 15) ist neu. Am Schluss steht von Maugérards Hand: *151 folia.* Schon der Inhalt weist auf das Vincenzkloster hin; denn auf die hist. eccles. folgt fol. 158ᵇ in kleinerer Schrift eine Mitteilung *Ex concilio Bonifatii papae* und dann fol. 159ª *Excerptum de passione s. lucie virginis* (es ist dies *Sigiberti epistola de passione sanctae Luciae excerpta* = cod. I 61 fol. 65ᵇ) mit den Anfangsworten *Dominis dilectis sancto Vincentio militantibus ad gloriam et laudem divinitatis frater vester minimus. Dicit sanctus Hieronymus et q. s.* Jeder Zweifel über die Herkunft aber wird beseitigt durch die Briefkopie der letzten Seite, die Jacobs nicht erwähnt hat. Sie beginnt mit den halbverwischten Worten *Cenobitis beati Vincentii et sanctae Luciae, vineae scilicet dei ecclesiae, lintburgensis* (der Name hat im 3. Buchstaben eine Rasur, über die m¹ ein *t* schrieb; zuerst stand wohl *linburgensis*; gemeint ist Limburg bei Dürkheim in der Pfalz) *cenobii grex pusillus. dignos deo facere fructus.* Der Brief der Limburger Mönche an die Ordensbrüder von St. Vincenz in Metz erwähnt die *translatio* des Armes der heiligen Lucia nach Limburg, die durch Bischof Dietrich II. von Metz auf Bitte Kaiser Heinrichs III. 1042 vollzogen ward, und bittet um die versprochene Übersendung des Gedichtes auf die *passio* der heiligen Lucia, welches in cod. I 61 fol. 53ᵇ ff. enthalten und aus ihm zuerst von Dümmler (s. o.) publiziert ist (*passio, quam ut spopondistis metrice compositam nobis transmittere dignemini*). Der auch historisch interessante Brief (vergl. H. Bresslau, Jahrb. d. deutschen Reichs unter Konrad II. p. 386) ist von Mabillon in den Annales ordinis St. Benedicti IV p. 372 ediert: *Hactenus epistola Limburgensium e codice sancti Vincentii a nobis eruta:* der von Mabillon benützte Codex ist unser Gothanus. Mabillon hat auch

die Beziehung auf den andern Codex von St. Vincenz (jetzt Goth. I 61, vgl. oben S. 359) richtig erkannt und aus dem prosaischen *sermo* dieses Codex fol. 69b die bezügliche Stelle abgedruckt.

Es ist geboten, in diesem Zusammenhang auf das hinzuweisen, was sich am 15. November 1790 auf der Metzer Munizipalität abgespielt hatte; vgl. oben S. 314 und Reg. S. 327.

20. Vermutungsweise stelle ich mit memb. I 61 und 63 zusammen die jetzt zwischen ihnen stehende Handschrift, wie denn die zusammen erworbenen Codices fast immer bei uns räumlich vereint geblieben sind, vgl. oben S. 350. Nach Einträgen Maugérards auf fol. 262 und auf dem letzten Blatte ist sie von ihm erworben, ihr Nationale aber durch Abschneiden des oberen Randes (wie bei I 61) gründlich beseitigt; gegen die Annahme ihrer Herkunft aus Metz lässt sich ein stichhaltiger Grund nicht anführen. Es ist dies n. 20 = memb. I 62 *Petrus Comestor historia scholastica.* 287 Blätter, 37,5 × 26 cm; 42 Zeilen auf meist braunen und grauen Linien mit roten Initialen in zwei Kolumnen im XIII. Jahrhundert von wenigstens drei verschiedenen Händen geschrieben; vgl. Jacobs II 130 ff. Die Handschrift ist bemerkenswert durch die schon von Jacobs erwähnten mit roten Linien umzogenen Einschaltungen und die Wiederholungen fol. 4. 262, die meiner Ansicht nach durch das Eintreten neuer Schreiber veranlasst sind. Der alte mit starkem Pergament überzogene Holzeinband ist erhalten, die Schliessen abgerissen, das auf dem Vorderdeckel aufgeklebte Blatt ist erst in unserer Bibliothek herausgenommen.

21. Als viertes Metzer Stück nenne ich n. 21 = memb. II 131 (s. Jacobs II 133 f.) *Reginonis Prumiensis libri de synodalibus causis* (die z. T. unleserlich gewordenen, in Majuskeln geschriebenen Eingangsworte, welche eine Hand des 17. Jahrhunderts am Rand noch einmal geschrieben hat, lauten: *Incipit libellus de ecclesiasticis disciplinis et religione christiana collectus ex iussu domini metropolitani Rathbodi treverice urbis episcopi a Reginone quondam* [*dā* in marg. add.] *prumiensis monasterii ex diversis sanctorum patrum conciliis et decretis Romanorum pontificum. feliciter in dei nomine amen*). 132 Bl., 22,4 × 17 cm; im ersten Teil 22—25, im letzten 32—33 durchgehende Zeilen auf Griffellinien; Minuskelschrift verschiedener Hände des X. Jahrhunderts mit abwechselnden roten und schwarzen Initialen und roten Kapitelüberschriften; Bl. 14 ist bis auf einen Fetzen ausgerissen. Die Handschrift ist, wie der auf fol. 132b mit *tertia a fredo* = Reg. lib. II c. CCCXL med. abbrechende Text zeigt, unvollendet geblieben; sie ist weder für Reginos Text noch ihrer eigenen Bedeutung nach bis jetzt genügend verwertet. Auf Maugérard weist die Rasur fol. 1a und fol. 132b sowie der Eintrag am Schluss: *130 fol.* Die Rasur auf fol. 1 zeigte nach Behandlung mit Giobertischer Tinktur von einer Hand des 17. Jahrhunderts geschrieben den Eintrag *S. Simphoriani Mettensis cong(?) SS. Vitoni et Hydulphi*, und am Ende von einer Hand des 15. Jahrhunderts *hic liber est sco sīfhoriano si quis abstulerit(rit) anathema sit.* Den gemeinen Pappeinband hat der Codex erst im 18. Jahrhundert erhalten.

22. Von den zwei aus Trier stammenden Handschriften nenne ich zuerst die, für die wenigstens ein sicheres Indizium vorhanden ist, nämlich n. 22 = memb. II 143 *Thomas Cantipratensis de naturis rerum libri XX*, von alter Hand bezeichnet als *Albertus Magnus*; fol. 3a hat die Überschrift *Incipit liber de anathomia humani corporis.* 224, am Anfang und am Ende beschädigte Blätter, 21 × 14 cm; 36 zweispaltige Zeilen auf braunen Linien, an den Hauptabschnitten quadratische Initialen auf Goldgrund, sonst rot und blaue und blau und rote Initialen und rote Kapitelüberschriften; saec. XIV.; vgl. Meyer, Geschichte der Botanik IV 91 ff., Carus, Geschichte der Zoologie p. 214. Fehlt bei Jacobs. Halb verwischt steht am oberen Rand des Vorsetzblattes *Codex monasterii sancti math(ie) extra muros trever* (darunter eine Rasur); 2b *Codex monasterii sancti mathie apostoli prope treberim* und darunter von Maugérards Hand *313* (vgl. oben S 349). Das Buch hat noch seinen gepressten Schweinslederband des XVI. Jahrhunderts; für seinen Inhalt konnte Maugérard bei dem den Naturwissenschaften eifrige Studien widmenden Herzog lebhaftes Interesse voraussetzen.

23. Ohne sichern äusseren Beweis zu haben, nenne ich doch mit diesem Codex zusammen den zweiten Trierer Codex unserer Bibliothek n. 23 = memb. II 130, einen Miszellanband des XIV. Jahrhunderts, vgl. Jacobs III 62. Von Schlichtegrolls Hand ist auf dem innern Deckel unter dem, in den neuen Pappband wieder eingeklebten alten Inhaltsverzeichnis (*Textus Floriste* [im Kommentar f. 23ᵇ 2 ist der Titel gegeben mit den Worten *Incipiunt flores grammatice magistri ludolfi de lucoe*] *grammatici, Item commentarium super eundem* | *Summa magistri lamberti* [im Text lautet der Name *huberti*] *hoygensis grammatici* | *Item summa de modis significandi magistri Johannis de lothoringia, Item modus significandi minores* | *Rethorica Tullii vel Ciceronis* | *Textus Porphirii loyci* (i. e. *logici*) *de universalibus* | *Textus praedicamentorum Aristotelis* | *Textus topicorum eiusdem* | *Expositio terminorum Biligam. materia difficilis*; darunter *n*; dass die hierunter mit anderer Tinte eingetragene Zahl *122* von Maugérards eigener Hand stammt, möchte ich nicht behaupten) mit Verweis auf Ciceros Rhetorik geschrieben: *decrant cum hic codex ad Bibliothecam Goth. accedebat*; ich füge hinzu, dass auch das folgende Stück fehlt. Über dem alten Inhaltsverzeichnis steht *Codex monasterii sancti Mat(hie) apostoli* und fol. 66ᵇ erschien durch Reagentien auf einer Rasur: *Codex monasterii sancti mathie prope treuerℰ.* Die Rasur und das Herausnehmen der Stücke bietet, neben der Provenienz, doch genügenden Anlass, auch dieses Buch mit Maugérard in Verbindung zu bringen. Auch hier sind vielleicht durch den Einband weitere Indizien beseitigt worden.

24. Mit diesen bestimmten westlichen Klöstern entführten Handschriften verbinde ich zwei weitere, von denen die eine wahrscheinlich, die zweite zweifellos rheinischer Herkunft ist; die erste hat mich zuerst auf Maugérards Spur geführt. Es ist dies n. 24 = memb. II 58 *Ovidii metamorphoses*; vgl. Jacobs I 250. 150 Bl., 22,5 × 13 cm; im ersten Teil 35—38, auf den weiteren meist 40 Zeilen, eine wahre Musterkarte der Schriftarten und Liniierung des XIII. Jahrhunderts. Bald fehlen die Linien, bald sind sie mit dem Griffel, bald schwarz mit doppelten Vertikalen, bald einfach gezogen. Die Schrift wechselt meist nach grösseren Partien am Ende der Lagen, aber auch auf derselben Seite z. B. f. 19ᵇ; im ganzen sind 6 verschiedene Hände zu unterscheiden. fol. 144ᵇ (XV 550) hat, wie auch die Schrift zeigt, seine Fortsetzung 147; fol. 145. 146 = I 233—281 gehören nach fol. 3; zwischen fol. 78 und 79, wo auch die Hände wechseln, sind die Verse VIII 575—679 = 3 Seiten ausgefallen. Die Herkunft der Handschrift ist durch Wegschneiden des unteren Randes von fol. 1, wo sich nur die obersten Spitzen von Buchstaben erhalten haben, und des oberen Randes des auf den Deckel geklebten Blattes gründlich und für immer beseitigt. Einen ganz allgemeinen Fingerzeig gibt die auf dem Deckelblatt erhaltene Notiz des Klosterkämmerers *ego renatus expendi . . . die mercurii in meridie II. d. in oleribus* · ; I *in o(leo?)* · ; I *in uinis* · ; IIII *f. in pane.* Am Schluss stehen neun Sentenzen in leoninischen Hexametern (1. *Sunt testae testes qualis fuit olla superstes* 9. *Prae cunctis nitidus suus est ave iudice nidus*). Die Beziehung zu Maugérard ist bezeugt durch den Eintrag des Herzogs im Courantkassabuch vom 15. XII. 1800 (vgl. unten Anm. a), der durch die von Hamberger eingeschriebenen Worte *Donum Serenissimi a. d. XV m. Decemb. MDCCC* bestätigt wird, den eigenhändigen Brief Maugérards (vgl. unten Schriftstücke von der Hand Maugérards a) und die von ihm auf das Deckelblatt gesetzte paläographische Notiz (vgl. Tafel II n. 4).

25. Die zweite ist n. 25 = memb. 84: Gebetbuch (bei Jacobs nicht erwähnt) in mittelniederdeutschem bezw. rheinischem Dialekt, das einzige deutsche Buch, welches unsere Bibliothek von Maugérard erworben hat. 223 Bl., 17 × 13 cm; 23 durchgehende schwarze Linien, von denen die 1 und 4 oben, die viertletzte und letzte unten über dem Rand vertikal hinausgezogen sind. Schöne durchgehend gleiche Schrift der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts. Die Hauptinitialen in prächtiger, aber ungeschickter Ausführung in Farben und

Blattgold in einer französisierenden Technik; die kleineren Initialen sehr ähnlich denen in der Legenda Johannis, der Einband dem der Privilegia fratrum minorum. Die Schrift ist vielfach auch im Text mehrere Zeilen hindurch rot, manchmal auch rot und blau. Das erste Gebet bezieht sich auf den Weihnachtsabend (*deme werdighen hilghen avende to winachten*), das letzte ist an Christus gerichtet. f. 1b steht: *Soror C T iuste hunc librum possidet ex liberali donatione religiose Matris margarite matken magistre sue praecordialissime quam dominus in vigore florido diutinis temporibus conservare dignetur. Amen fiat hoc amen.* 221b steht von Maugérards Hand: *220 f.*: der untere Rand dieses Blattes ist abgeschnitten. Mehrfach sind Blätter, für die besonders schöne Ausstattung vorauszusetzen ist, herausgerissen, so nach f. 50 und f. 121. Der Nachweis eines bestimmten Klosters ist also auch bei diesem Codex absichtlich unmöglich gemacht.

26. Damit ist die Aufzählung der aus westlichen Klöstern stammenden Maugerardiana abgeschlossen; es folge, um allmählich nach Osten vorzuschreiten, zunächst das, was aus Hildesheim zu uns gekommen ist, und zwar zuerst n. 26 = memb. II 97 *Terentius* (Andria. Eunuchus. Heautontimorumenos. Adelphi) Jacobs I 266; 42 Bl., 24 × 14 cm, 36 durchgehende Zeilen auf Bleilinien, rote Initialen und Personenbezeichnungen; saec. XII. Die Defekte sind wie Jacobs schon erwähnt, schon im 16. Jahrhundert bemerkt worden; fol. 34b steht *deficit folium*: der Codex war also schon vor dem Einbinden unvollständig. Glatter liniierter Lederband mit Schliessplatten, die Schliessen fehlen. Fol. 1a: *Terencius in Andria Adelphis* und darunter von andrer Hand *In eunucho* | *Idem in heautontimorumenos* | *In echira parvum tantum.* Die Handschrift beginnt mit *Andriae argumentum* und schliesst Adelph. III 4, 56 *Sed demea hoc tu facito tecum animo cogites. quam vos facillime agitis*; es muss gefolgt sein die Hecyra (und Phormio); von der Hecyra hat der Schreiber der zweiten Inhaltsangabe noch ein kleines Stück im Codex gefunden, das mit der letzten Lage verloren gegangen ist, wie es scheint, ehe es in Maugérards Besitz kam.

Fol. 1a steht quer geschrieben in Urkundenschrift mit lang emporgezogenen und oben verschnörkelten Hasten: *liber S . . . . . si quis abstulerit vel curtaverit folium anathema sit. Ricberti cura. Si vero non fuerint. saturati et murmurabunt.* In der Rasur erschien nach Behandlung mit Reagentien: *Sancti Godchardi in hildenesheym* und zwischen der ersten und zweiten Zeile in kleinen Buchstaben *cogitaverunt nequiciam in excelso locuti sunt. Oderunt peccare boni virtutis amore oderunt peccare mali formidine poenae. deo gracias.* Ob mit *Ricberti cura* bezeichnet wird, dass R. den Codex geschrieben, oder, was dem Zusammenhang mehr entspricht, dass ihm die Obhut über die Bücher anvertraut war, vermag ich nicht zu entscheiden. Am Ende der Handschrift hat Maugérard eingetragen: *49 f.*

27. n. 27 = memb. II 119 *Sallustii Catilina et bellum Iugurthinum*, Jacobs I 260 f.; fol. 2a *Incipit Sallustius*, fol. 19a *Iugurtinus incipit.* 55 Bl. (von denen fol. 1 Vorsatzblatt ist), 17,8 × 10,5 cm; 31 und 30—32 Zeilen auf Griffellinien; saec. XII.; aus zwei ganz verschiedenen, aber gleich alten Teilen bestehend: 1. fol. 1—17 und 2. 18—55. Die Zeilen von 1. sind 8,2, die von 2. anfangs 5,5, nach dem Schluss hin fast 7 cm breit; am Ende von fol. 17b sind 2 oder 3 Worte radiert, weil die neue Seite mit dem vollen Satz *praeterea milites* (Sall. Cat. 58, 11) beginnen sollte; nur die beiden Überschriften sind rot geschrieben. Auf fol. 1a ist zu lesen *Liber* mit folgender Rasur, auf der nach Anwendung von Reagentien erschien *Scī Godehardi in . . . .*; auf Hildesheim verweist auch die als Vorsatzblatt verwendete Urkunde aus dem Pontifikat Bonifacius IX. mit Notariatssignet. Von Maugérards Hand steht am Ende: *54 fol.* Der Einband ist braunes Kalbleder mit Randlinien.

28. n. 28 = memb. II 129; 66 Blätter, 21 × 12 cm; der erste Teil hat 32, der zweite 34 Zeilen auf Griffellinien; beide Teile sind geschrieben im XII. Jahrhundert, der erste grösser und kräftiger, der zweite enger und zierlicher, aber beide sehr schön. I = 1—32 ist von einer Hand des XII. Jahrhunderts bezeichnet als *pars epistolarum beati Gregorii papae*, der zweite, f. 33—66, als *liber anselmi cur deus homo*; über den Inhalt vgl. Jacobs III 5 und II 101 f., wo auch die richtige Vermutung mitgeteilt wird, dass die fol. 66a gegebene Aufzählung *Priscianus. Dialectica—Glose boetii* sich auf den Klosterkatalog bezieht.

fol. 1ª (die Schrift beginnt erst 1ᵇ) hatte sich vom Bibliothekseintrag *Liber monasterii* und *prope* erhalten, auf den sich anschliessenden Rasuren erschien unter der Einwirkung von Reagentien *sancti Godehardi* und *hild* (= *hildenesheym*) *ordinis sancti Benedicti*. Einträge von Maugérard finden sich fol. 32ᵇ und 66ᵇ. Auf fol. 33 oben steht von einer Hand des XIII. Jahrh. *Liber sancti Godehardi. Bernhardus episcopus:* Bischof Bernhard von Hildesheim (1130—1153) hat das Kloster des heiligen Gothard 1146 erbaut (Mon. Germ. script. VII p. 855 c. 20) und wird als *vir litteratura conspicuus* bezeichnet: die Überschrift scheint ihn in Zusammenhang mit der Bibliothek oder wenigstens mit unserm Codex zu bringen. Den Einband bilden dicke Holzdeckel in weissem Lederüberzug. Das von Jacobs erwähnte Lucanfragment ist jetzt unter der Signatur memb. II 199 besonders gestellt: es enthält keinen weiteren Vermerk.

n. 29 = memb. II 104 *Boethii libri varii* (Jacobs II 95); fol. 1ᵇ *Liber boetij de trinitate.* Davor rotgrüne phantastische Initiale. 48 Blätter, 18 × 12 cm; 20 Zeilen auf grauen Linien, Schrift des XIII. Jahrhunderts; rote Majuskelinitialen. Von Maugérards Hand steht fol. 2ª die Inhaltsangabe und am Schluss *48 folia*; fol. 1ª ist nach *Li* alles so gründlich ausradiert, dass selbst nach Anwendung von Reagentien nur ganz schwache Spuren zu erkennen waren, die *fcti Godehardi* erkennen liessen; darunter: *Qui hunc librum alienaverit anathema sit.* Bestimmter weisen auf das Benediktinerkloster in Hildesheim die als Vorsatz- und Schlussblatt benützten Notariatsurkunden mit Signet aus dem Pontifikat Eugens IV. Den Einband bilden Holzdeckel in rotem Lederüberzug; auf den Vorderdeckel ist ein Stück eines mittelalterlichen Kommentars zu Ovid fast III 170 ff. aufgeklebt. — 29.

Wegen des Einbandes, der vollkommen dem von n. 27 = II 119 gleicht, zähle ich hier mit auf, obgleich keine Hinweise auf Hildesheim vorliegen, noch zwei Codices:

n. 30 = memb. II 120 Stücke aus *Ovidii ep. ex Ponto* und *heroides* mit der roten Überschrift *Incip ovi⁹ eplaꝫ vel liber heroydum*, a. R. von einer späteren Hand *Ovidius in eplis heroydum*; Jacobs I 247 ff. 5 + 48 ursprünglich nicht zusammengehörige Blätter, 17,8 × 10 cm; die ersten 5 haben 41, die folgenden 42 Zeilen auf Griffellinien, die Pentameter sind nicht zurückgezogen. fol. 13ᵇ schliesst mit her. V 76, fol. 14ª beginnt mit VII 51; die Verse V 77—VII 92 folgen von der Hand, die her. I 1—V 76 geschrieben hat, nach einem von anderer Hand geschriebenen ternio (h. VII 51—X 69), so dass die Verse VII 51—92 doppelt vorhanden sind; fol. 20 (= her. X 70—XI 2) hat wieder die erste Hand geschrieben und als Einzelblatt an den ternio angehängt, dessen später vielfach nachgezogene Hand mit fol. 19 = XI 13 wieder einsetzt und bis fol. 47ª zum Ende der Heroiden (= Cydippe v. 12) aushält. Dieselbe Hand hat mit blasserer Tinte, aber ohne Interlinear- und Marginalglossen, wie sie den Heroidentext begleiten, die Appendix, s. Jacobs I 248; auch hier erscheinen wie in den Heroiden die Überschriften rot geschrieben, bis fol. 51ᵇ eine ganz abweichende, ungeschicktere Hand einsetzt. Die Hände der Heroiden und des ersten Teils der Appendix gehören dem XIII. Jahrhundert an, die des Schlusses und der Pontika scheinen später. Einträge Maugérards finden sich fol. 5ᵇ und 52ᵇ. — 30.

31 = memb. II 124. Auch dieser Codex besteht wie n. 28 und 26 aus ursprünglich nicht zusammengehörigen Stücken. 1. *Galfridus poetria nova* (oben rote Überschrift *Incipit poeta Nova*, am unteren Rand von einer Hand des XV. Jahrhunderts: *Gamfreydus aut poetria nova*), 28 fol., 17,6 × 10,5 cm; 38 Zeilen, feine braune Linien, von denen die beiden obersten und untersten über die Vertikallinien bis zum Rande hinausgezogen sind. Gedrängte Schrift des XIV. Jahrhunderts; das letzte Blatt enthält von späterer Hand den Schluss des Gedichtes (d. h. von v. 2112 bei Leyser p. 978) und einen Traktat, der mit den Worten beginnt: *Grammatica loquatur sic: Si quid agunt artes, ego semper praedico partes.* 2. fol. 29 bis Ende *Matheus vindocinensis. Tobias* (vgl. n. 37 = memb. II 127) 28—31 Zeilen; auf starken braunen Linien, XIV. Jahrhundert; die Majuskeln am Versanfang sind rot durchstrichen und durch eine durchgezogene Linie von dem folgenden Buchstaben getrennt; die einzelnen Sinnesabschnitte haben rote Initialen. Von Maugérards Hand sind die Vermerke *21 f.* und *22 f.* auf fol. 21ᵇ und 50ᵇ geschrieben. Dass schon im 15. Jahrhundert beide Stücke zusammengehörten, erweist die Gleichheit der Züge in der Überschrift zum 2. und in der Unterschrift zum 1. Teil; dass die drei — 31.

Bücher n. 26. 28. 29. erst durch Maugérard oder nach ihm ihren Einband erhalten haben, geht aus dem Umstand hervor, dass die obersten Enden der Einträge in unserm Codex beim Binden beschnitten worden sind.

Die geschlossenste Menge der nach Gotha durch Maugérard gekommenen Handschriften gehen auf Erfurt zurück, und von diesen wieder die meisten auf das Benediktinerkloster von St. Peter. Ehe ich zu diesen übergehe, bespreche ich zwei Handschriften, deren Besitz unzweifelhaft, neben dem der Metzer, am gravierendsten für unsern Benediktiner ist, nämlich die zwei ursprünglich der Amploniana, der Erfurter Universitätsbibliothek, angehörigen memb. II 122 und II 125 (vgl. oben S. 349). Ich freue mich durch diesen Nachweis sowie durch die an sie anzuschliessenden Bemerkungen einen kleinen Nachtrag zur Geschichte dieser Bibliothek geben zu können, für die W. Schum auf p. XLVII ff. der Einleitung seines vortrefflichen 'Beschreibenden Verzeichnisses der Amplonianischen Handschriften-Sammlung zu Erfurt' alles ihm erreichbare Material in mustergültiger Weise zusammengebracht hat.

32. n. 32 = memb. II 122 *Ovidii tristia*; Jacobs I 251. 33 Bl., 20,5 × 14 cm; 44 Zeilen auf Griffellinien, saec. XIII. Einen Herkunftsvermerk hat dieser Codex selbst nicht gehabt und zeigt deshalb auch keine Rasur; der Einband ist modern: Pappband mit rotgefärbtem Pergamentüberzug. Dass der einst für die Tristienkritik überschätzte Codex aus der Amploniana stamme, vermutete schon R. Merkel, ohne den direkten Beweis dafür erbringen zu können; in dem alten, aus dem Jahre 1412 stammenden Katalog der Amploniana wird unsere Handschrift noch nicht genannt; der dort s. n. 18 (Schum p. 790) angeführte befindet sich jetzt in Weimar.[1]) Als *Codex Thuringicus = Erfurtanus Amplonianus* erwähnt ihn zuerst Zinzerling, Criticorum juvenilium promulsis (Lyon 1610): er zitiert aus ihm c. XI für trist. V 6, 37 *celebrantur* = Goth. st. *celantur*, c. LI für I 1, 128 *mea est* = Goth. st. *mea*, für I 9, 1 *inoffensam* = Goth. st. *inoffensae*, für I 10, 8 *fatiscit* = Goth. st. *madescit*: an der Identität ist also nicht zu zweifeln. Auch N. Heinsius hat den Codex benutzt und stand (vgl. Merkel proll. ed. mai. p. XX) unter dem Verdacht, ihn nicht zurückgegeben zu haben; die Möglichkeit, diesen zu erheben, verschwindet durch den Nachweis, dass die Handschrift in Gotha durch Maugérard aus Erfurt erworben ist. Dieser Nachweis aber wird durch den Eintrag auf der letzten Seite *31 fol.* erbracht. Diese Seitenzahl ist, wie mehrere Maugérards, falsch, wenngleich sie Jacobs wie auch andere übernommen hat; denn sie betrug schon beim Kauf 33, jetzt beträgt sie 34, da noch ein Blatt in einem anderen Gothaer Codex gefunden und ohne Angabe der Fundstelle in unsern eingefügt worden ist. Durch diesen Umstand aber wird jeder etwa noch mögliche Zweifel an der Richtigkeit meiner Zuweisung ausgeschlossen: das Blatt fand sich nämlich, wie Jacobs III 28 bemerkt, ohne dass man die Zugehörigkeit zu II 122 erkannte, im cod. memb. II 125 und dieser stammt, wie die Vergleichung mit dem im alten Katalog bei Schum p. 790 n. 4 erhaltenen Inhaltsverzeichnis ergibt, selbst wieder aus der Amploniana und ist selbt wieder von Maugérard gekauft.

33. Dieser Codex = n. 33, sehr kleinen Formats (14,2 × 9,5 cm) enthält 71 Blätter, von denen 11^b, 29^b, 33^b, 71^b Einträge von Maugérards Hand zeigen. Die Zahl der auf Griffellinien geschriebenen Zeilen ist ebenso verschieden wie die Schrift der verschiedenen Hände des XIII. Jahrhunderts; vgl. Jacobs III 28. fol. 1^a: *Incipit prologus Bucolicorum* (rot) *Marcii Valerii* (grün); auf den in Distichen geschriebenen Prolog folgen 4 bucolische Gedichte in Hexametern: es sind dies die Gedichte, die der alte Katalog der Amploniana aus dem betreffenden Codex an 11. Stelle aufführt als *Liber 5 Bucolicorum Marcii* (Schum schreibt *Marci*) *Valerii Maximi*: woher der Schreiber des Katalogs diesen letzten Namen hergenommen, ist unklar; wahrscheinlich ist er nichts als eine unzeitgemässe Reminiszenz an den römischen Autor. Es folgen ohne Titel einige Stücke aus Ovids Fasten (Jacobs III 29), die der Katalog nicht erwähnt, dann fol. 12 *liber versificandi = liber Petri Heliae de quantitate syllabarum*.

---

[1]) Vgl. unten Anmerkung c.

Das folgende alle möglichen Thema metrisch behandelnde Sammelgedicht (Jacobs III 29) übersehreibt die Handschrift fol. 18ᵇ *liber versuum*: als besondere Teile sind durch rote Beischriften hervorgehoben fol. 22ᵇ *de angelis qui dati sunt hominibus ad custodiendum*, fol. 26ᵇ *de nummo*, fol. 28ᵃ *de meretrice*; in geradezu komischer Weise gibt der Katalog diese bunte Reihe in folgenden Worten wieder: *versus quidam notabiles de Deo, angelis, sanctis artibus et aliis plurimis. liber de minimo metrice et aliis diversis.* Die letzten zwei Bücher, die im Codex die gemeinschaftliche Überschrift verloren haben (lib. I beginnt mit den Worten *Qui noticiam metrice artis habere desiderat: primo necesse est ut distantiam litterarum sillabarumque sedulus ducat*; lib. II hat die Überschrift *Incipit secundus liber de scematibus et tropis*, vgl. Gramm. Lat. ex rec. H. Keil VII p. 220 f. und p. 260), bezeichnet der Katalog als *Libri duo venerabilis Bede de arte metrica*: dass dieser Titel für das erste Stück das Richtige trifft, hat schon Jacobs erkannt.

Da beide Handschriften einer Bibliothek angehörten, ist die Einfügung eines in dem einen lose gewordenen Blattes in den anderen, der zudem als Miszellancodex schon Ovidiana enthielt, wohl erklärlich. Wohin aber mögen wohl die vor den Bucolica ursprünglich vorhandenen Stücke gekommen sein? Dass der Einband des Gothanus ehedem einen umfangreicheren Inhalt hatte, beweist der Umstand, dass seine alten Deckelbretter einen neuen starken Lederrücken erhalten haben.

Die übrigen Erfurter Handschriften, welche von Maugérard gekauft sind, stammen alle aus dem Peterskloster; wenigstens lässt sich für keine der aus der Karthause erworbenen jetzigen codd. Gothani Beziehung zu Maugérard dartun. Nicht unerwähnt will ich lassen, dass auch schon früher einzelnes aus Erfurt nach Gotha gekommen ist, so z. B. Johannes Rohtes Chronik (Chart. A. 159: *monasterii montis sancti petri in erffordia* fol. 1ᵃ oben), welche schon im Cyprianischen Katalog mit aufgezählt wird p. 72 in n. CLIIX.

34. Ich beginne mit dem interessantesten, bedeutendsten und bekanntesten Stück der ganzen Reihe, nämlich n. 34 = memb. I 92 (vgl. Jacobs II 386 f.), dem sogenannten *Chronicon Urangiense*, das richtiger als Erfurter Überarbeitung der erweiterten Chronik Frutolfs von Bamberg zu bezeichnen ist. 183 Blätter, 29,2 × 20,5 cm, 44—45 durchgehende Zeilen auf, soweit sie sichtbar sind, grauen Linien; die Schrift der verschiedenen (wenigstens zwei) abwechselnden Hände stammt nach Pertz und Holder-Egger aus der Mitte des XII. Jahrhunderts. Wegen des rauhen Pergaments erscheint die Schrift weniger sauber und fein, als sie es verdient. Am Schluss folgen Nachträge von verschiedenen Händen aus dem Jahre 1349; die Chronik selbst schliesst 1137. Das Buch ist in Holzdeckel mit gestempeltem Pergamentüberzug gebunden. Die Hauptabschnitte haben rote Überschriften und Kapitelanfänge in abwechselnd roten und blauen Majuskeln; auch Zierbuchstaben im Bandmuster, zum Teil mit Tierarabesken, auf Goldgrund sind verwendet; über die Bilder ist Jacobs a. a. O. p. 387 nachzusehen. Auf der Vorder- und Rückseite des Vorsatzblattes und dem leergelassenen fol. 1ᵃ finden sich Rasuren; zwischen diese beiden Blätter ist ein Papierdoppelblatt eingeklebt, auf dessen ersten Seiten Maugérard die Handschrift beschrieben hat.

Zum ersten Mal in der neueren historischen Literatur wird der Codex erwähnt von Pertz in den Monum. Germ. Script. III 21, genauer behandelt im Archiv f. ält. d. Gesch. VII 505. Dass er aus Erfurt stammt. zeigt der Inhalt, vgl. jetzt Monum. Erphesfort. ed. Holder-Egger p. 23, NA XXII 537 und Holder-Egger vor seiner Ausgabe Lamperts von Hersfeld p. CIX. Die Verse, die Pertz anführt (*De · Petra · dictus · Petrus · hic · liber · est · tibi · scriptus · Erphesfurdenses · sint · proprietate · fruentes · Clave · Petri ·*

clausus · sit · tollere · eum · maledictus ·), die Jacobs nicht erwähnt, finden sich nicht mehr im Codex. Wie sie nach Pertz verschwinden konnten, bleibt mir rätselhaft. Dass der Codex von Maugérard erworben ist, hat schon Jacobs angegeben; erwiesen wird es jetzt noch durch die von ihm f. 183ᵇ eingetragene Zahl und seine oben erwähnte, ganz in seinem Stil und seiner Manier gehaltene Abhandlung. Obwohl er die Herkunft der Handschrift kannte, äussert er in weitläufiger Begründung die Vermutung, dass der Verfasser ein Benediktiner, und zwar ein Deutscher gewesen sei (*conjiciendi locus est, ipsum ad dictum ordinem et quidem ad aliquam abbatiam germaniae pertinuisse vel cis vel transrhenanae*): von Erfurt oder S. Peter verlautet keine Silbe. Bezeichnend sind auch die Worte, mit denen er, den Wert des Cod. hervorhebend, seine Auseinandersetzung schliesst: *Conjicere autem vel potius pro certo tenendum huius codicis authorem almae capacitatis et scientiae fuisse, intra enim tenebras, barbariem ignorantiaeque baratrum, quo saeculum duodecimum fuit deturpatum, ille velut S. Bernardus, cuius erat coetaneus, floruit non solum amplissima litteratura ut lectori patebit, sed et ordine rerum energiaque et pura latinitate quae in toto codice eadem est, splendescit.* Von Maugérards Hand stammt auch der Rückentitel: *Historia universalis ad annum usque 1137 codex Manuscriptus an. 1137.*

35. 35 = memb. I 72 *Honorius Augustodinensis*, *Gemma animae* (Jacobs II 337); 111 Blätter, 24,6 × 14,5 cm, 31 Zeilen; von fol. 27ᵇ erscheinen braune Linien, während bis dahin Linien nicht sichtbar sind; hier beginnt auch eine neue sehr sorgfältige Hand des XIII. Jahrhunderts, während bis dahin eine derbere gleichzeitige geschrieben hat. Nach einem Eintrag unseres verdienten Bibliothekars Heinrich Moeller ist der Codex 1797 von Maugérard gekauft. Dass dieser die Handschrift früher besessen hat, erweist der Eintrag auf fol. 111ᵇ und die längere Auseinandersetzung fol. 1ᵇ über Autor und Inhalt, die mit den Worten schliesst: *Nota hunc codicem esse magnae autoritatis quia ex scriptura patet illum suo authori* (Honorius ist 1153 gestorben) *esse coetaneum.* Diesmal ist die Datierung wenigstens insofern richtig, als wenigstens der erste Teil wohl Ende des 12. Jahrhunderts zu setzen ist (die von fol. 18ᵇ—26ᵃ erscheinenden Striche über einfachem *i* sind von zweiter Hand); die Blätter von fol. 27ᵇ an gehören gewiss ins folgende. Über die Herkunft des Codex geben Auskunft die auf der Rasur nach *Liber Bibliothecæ* durch Reagentien wieder lesbar gewordenen Worte *regalis monasterii S. Petri Erfordiæ* (XVIII. Jahrh.); darüber (XV. Jahrh.): *Gemma aie* (rot; dann schwarz, und zwar das erste Wort über rot geschrieben) *cuius autor est honorius.* B IA (= 14).

36. 36 = memb. II 126 *Donati commentum super barbarismum*; die weiteren auf der Innenseite des alten Vorsatzblattes verzeichneten Stücke (s. Jacobs I 228) fehlen. Am Ende findet sich ein grammatisches Exzerpt im Anschluss an Donats Schrift. 25 Bl., 18,6 × 12 cm; 26 und 25 Zeilen, teils ohne sichtbare, teils auf braunen Linien, von verschiedenen Händen des XIII. Jahrhunderts geschrieben. Die letzten Seiten zeigen eine zierliche kleine Hand mit zum Teil stark in die Höhe gezogenen Majuskeln. Im Anfang (rot) *Incipit commentum super barbarismum*, am Schluss *Explicit . ars . donati . feliciter.* Die alten Pergamentblätter am Anfang und Schluss sind auf den neuen, mit rotgefärbtem Pergamentpapier überzogenen Pappdeckel aufgeklebt. Am Schluss von Maugérards Hand *25 fol.*; auf fol. 1ᵃ erschien nach Behandlung mit Reagentien *liber ſancti petri in Erfford.*

37. 37 = memb. II 127 *Matthiae Vindocinensis historia Tobiae*; 51 Bl., 15,9 × 11,8 cm; 22 Zeilen auf braunen Linien, saec. XIV; der Einband ist wieder rotes Pergamentpapier; Jacobs III 16 ff. Von Maugérard sind die Quaternionen bezeichnet und am Schluss *51 fol.* geschrieben, sowie auf einem vorgesetzten Pergamentpapierblatt eine literargeschichtliche Notiz über den Verfasser und die Zeit der Handschrift eingetragen. Auf dem untern Rand fol. 1ᵃ stand neben *liber Tobie* auf Rasur *liber sancti Petri in Erfordia.*

38. 38 = memb. II 132 *Smaragdi abbatis diadema monachorum* (fol. 1ᵇ rot: *Hunc modicum libellum ſmaraeduſ | de diverſiſ virtutibuſ collegit · et ei nom̄ | diadema monachorum impoſuit · quia ſic̄ | diadema gemmiſ · ita | & hic liber fulget virtutibuſ ·*); 82 Blätter, 24,5 × 17,5 cm; 26 durchgehende Zeilen auf Griffellinien, verschiedene Hände des XII. Jahrhunderts; rote Initialen und Kapitelüberschriften; Jacobs II 144. Alter Einband in rot ge-

färbtem Leder mit Pergamentrücken; auf einem Zettel des Vorderdeckels *O.r.* Von Maugérard ist der Rückentitel geschrieben, am Ende *82 fol.* eingetragen, und fol. 1ᵃ im Anschluss an den alten Titel ein literargeschichtlicher Vermerk mit polemischer Kritik gegen Mabillon und Trithemius gegeben: den Codex schreibt er dem X. Jahrhundert zu. Unter Maugérards Auseinandersetzung steht von alter Hand *Iste liber est dominorum* (*montis sancti petri in erfordia* erschien auf der Rasur) und darunter *Iste liber pertinet ad fan* . . . . . . (*sanctum petrum in erfordia*). Auch auf dem Buchdeckel findet sich halbverkratzt dieselbe Angabe, fol. 2ᵃ unten eine Rasur.

39 = memb. II 136 *Ivonis et Hugonis et Martini opuscula; statuta Moguntina Petri et Godhardi; Albericus.* Sammelband in einem Pergamenteinband des XV. Jahrhunderts; 191 Blätter, 20,8 × 13 cm. Die drei letzten Stücke sind erst beim Einbinden mit dem selbst aus zwei Bestandteilen zusammengesetzten ersten Teil verbunden worden. In die Schriften Ivos von Chartres († 1115) fol. 1—32. 33—63. 96—127 (saec. XII, 26 Griffellinien) sind fol. 64—95 Hugos von Amiens († 1161) Traktat über die Seele und Gedichte, sowie Martins von Braga († 583) Schrift *de quatuor virtutibus* (= *formula vitae honestae*) eingeschoben, von drei verschiedenen Händen des XIII. Jahrhunderts auf 24 mit anderem Liniierungsschema gezogenen Linien geschrieben; die erste und dritte, einander ähnlichen Hände zeigen die steile, feine Minuskel mit langen Hasten, die letztere besonders *ſ* und *f* mit zurückgezogener Schleife, mit roten und blauen, dann roten und grünen Initialen der Versanfänge. Dies aus zwei Binionen und drei Quaternionen, von denen zwei bezeichnet sind, bestehende Stück ist vom vorhergehenden durch eine leere Seite getrennt. fol. 127ᵇ ist von einer Hand in der Cursive des XV. Jahrhunderts mit Rezepten gegen Ohrenkrankheiten der Pferde ausgefüllt. Der angefügte Teil ist aus zwei Stücken des XIV. Jahrhunderts (1. in zwei Kolumnen zu 35 Zeilen, am Ende die Kopie eines Briefs des Papstes Johann in Cursive 2. in durchgehenden Zeilen zu 29 Linien, die Vorrede in grösseren Buchstaben zu 19 Zeilen) zusammengesetzt. Die Schrift des letzten Stücks (*Albericus*; 43 Zeilen ohne Linien) zeigt die kleine Glossenschrift des XIII. Jahrhunderts. Über den Inhalt vgl. Jacobs II 116 ff. I 205. III 23. Von Maugérards Hand finden sich mehrfach Seitenzahlen und Bemerkungen (fol. 161ᵇ *quaere finem fol. 152*: dieses Blatt ist verkehrt eingesetzt; fol. 191ᵇ: *190 folia in toto vol.*) und auf einem eingeklebten Doppelblatt ist der Inhalt unter Hinweis auf den Wert der Handschrift aufgezählt. Auf der Rasur fol. 1ᵃ stand (nach *Liber*) *ſancti petri in erfordia* und ebenso fol. 128ᵃ. Auf einem dem Einband aufgeklebten Zettel steht die Bibliothekssignatur *P XVIII.*

40 = memb. II 139 *Paulus Diaconus, gesta Longobardorum* (Jacobs I 253); 70 Blätter, 20,10 × 14,5 cm; 28 durchgehende Zeilen auf braunen Linien; quadratische Anfangsinitiale auf Goldgrund, abwechselnd rote und blaue Majuskeln, die grösseren mit Verzierungen in der zweiten Farbe; die Quaternionen auf den letzten Blättern mit roten Zahlen bezeichnet, schöne Schrift des XIV. Jahrhunderts (s. auch Bethmann, Archiv d. Ges. f. ält. deutsche Gesch. VII 341). Auf dem Vorsatzblatt zwei Gedichte: 1. *Narrat Athanasius quoniam noc patriarcha Filiolos genuit binos egressus ab archa.* Schluss: *Tres habuit species crux unica tresque colores Quinque deus plagas tres clavos quinque dolores. Carne quidem moritur non deitate deus.* 2. *(D)enariis triginta deum vendit galileus*, Schluss: *Militibusque suis totidem pro parte tulerunt Quos vigiles tumuli nocte fuisse ferunt. Dominus iefus xps det vivis gratiam, defunctis misericordiam, ecclesie pacem et nobis vitam eternam. amen.* Auf dem dritten Vorsatzblatt oben *Gesta logobardoꝵ. li* [illegible]: auf der Rasur ist nichts zu erkennen, während auf der Rasur fol. 1ᵇ, die schon früher einmal mit Reagentien behandelt war, wahrscheinlich gestanden hat: *Liber ſancti petri in erfordia.* Unter der Rasur fol. 3ᵃ *a · 9 ·*; auf dem auf den Deckel geklebten Zettel *A IX*; von Maugérards Hand a. E. *70 fol.* Brauner Ledereinband des XV. Jahrhunderts mit eingepressten Stempeln.

41 = memb. II 142 103 Blätter, 14 × 8,5 cm; auf dem Vorsatzblatt in roter Schrift bezeichnet als *Sermo de penitentia vita antixpi · ꝫ vita ſcī alexii*, während der genauere Inhalt von späterer Hand in schwarzer Schrift darüber und darunter angegeben ist, vgl. Jacobs I 127. III 269. Rote Initialen und Kapitelangaben, die Majuskeln meist rot notiert; 17 Zeilen ohne

Linien oder auf Griffellinien; vier verschiedene Hände vom Ende des XII. Jahrhunderts; die Schrift aller ist sauber und elegant. Alter Band in Holzdeckeln mit glattem Pergamentüberzug und einer Schliesse. Maugérard hat ausser mehreren Seitenzahlen am Schluss *102 fol.* eingetragen. Unter dem Rubrum des Vorsatzblattes und auf dem Schlussblatt Rasuren, auf denen nach Anwendung von Reagentien erschien *liber (montis) ſancti petri in erfordia*; auf dem Vorderblatt: P & 3 (= 43). In den Codex ist eingelegt ein Papierstreifen mit dem Vermerk von Maugérards Hand: *8) Collectio opusculorum variorum.* Die Zahl bezieht sich wohl auf die zusammenverkauften Erfurter Handschriften.

42. 42 = memb. II 134 Sammelband, dessen Inhalt von einer Hand des XV. Jahrhunderts auf dem Vorderdeckel aufgezählt ist: 1. *Juliani episcopi liber prognosticorum* (Julianus v. Toledo † 690) fol. 1—82 2. *Sermo de tempore septuagesime. Item alius de sexagesima. Sermo de ſexagesima. quinquagesima. Item quinquagesima.* (83—87ᵇ), *Item de misteriis ecclesie cum aliis multis auctoritatibus sanctorum patrum.* (mit anderer Tinte ist zugefügt *de diversis materiis*) (87ᵇ—109ᵃ); Jacobs II 115 f. 109 Blätter, 19 × 12,8 cm; fol. 83ᵇ ist leer, ebenso fol. 84ᵃᵇ; das erste Stück hat 20, die folgenden 25 Zeilen, das erste keine, die folgenden ganz feine (Griffel)linien. Schrift zweier verschiedener Hände des XII. Jahrhunderts; die Anfangsbuchstaben und Kapitelsüberschriften rot; fol. 1 eine Initiale in Linienzeichnung mit schwachem Farbenaufsatz in Bandmuster. Das Vorsatzblatt, auf dem kirchliche Lieder mit Neumen stehen, hat den Bibliotheksvermerk *N XXXVI* (*I* radiert). Mit eingepressten Stempeln verzierter brauner Lederband des XV. Jahrhunderts mit Metallbeschlag. fol. 83 am obern Rand auf Rasur in schwachen Spuren sichtbar *Liber S. Petri in erphordia*; von Maugérard Einträge fol. 82ᵇ und 109ᵇ.

43. 43 = memb. II 140 *Martini* (*Oppaviensis*) *Chronica*; Jacobs II 391. Es ist, wie das Fehlen der Notiz über die Päpstin Johanna ergibt, ein Exemplar der ersten Rezension vgl. Weiland Arch. d. Ges. f. ält. d. Gesch. XII p. 2 und Mon. Germ. XXII p. 428; der Schluss der *imperatores* weicht von dem von Weiland gegebenen Text ebenso ab, wie der der *pontifices*: in unserm Codex sind, soweit dies möglich, die parallelen Stücke der Papst- und der Kaiserchronik auf entsprechenden Seiten geschrieben. 65 Blätter, 20,5 × 14 cm; 31 Zeilen braune und schwarze Schrift mehrerer Hände des XIV. Jahrhunderts auf braunen Linien; in der vordersten Vertikalen die Jahreszahlen; jedes Jahr beginnt mit roter Initiale, die erste Initiale rot und blau. Die rote Überschrift lautet *Cronica Martini; item expositio uuilhelmi super profeſsionem monachorum quam comparavit frater h* (henricus) *dictus macre.* Diese zweite Schrift, für die mich L. Traube auf Hauréau Notices et extraits II 76 f. aufmerksam gemacht hat, ist aus dem alten Einband (Holzdeckel mit Pergamentrücken) entfernt. Auf dem Vorsatzblatt Ā & 6 (= 46). Von Maugérards Hand steht auf der letzten Seite *65 folia.* Obwohl sich kein Herkunftsvermerk in der Handschrift findet, weise ich sie doch wegen der Bibliothekssignatur (vgl. oben S. 351 und n. 35. 38. 39. 40. 41. 42.) unbedenklich dem Peterskloster zu. Von den weiter unten zu besprechenden kann noch die eine oder die andere aus Erfurt stammen, aber beweisen lässt es sich nicht. Aus dem Karthäuserkloster lassen sich nur Inkunabeln mit Maugérard in Verbindung bringen, vgl. unten zu Leonardus de Utino 1473 = Hain *16128 (Voulliéme, Buchdruck Kölns n. 741), Johannis de Turrecremata expositio super psalterio, Mainz 1473 = H. *15698, Calendarium Ulm 1478 = H. *4264, Livius Tarvisii 1482 = H. *10135.

Weitere sichere Bezugsquellen Maugérards, wenn auch nur durch einzelne Stücke vertreten, sind Bamberg und Fulda.

In Bamberg hat er erworben n. 44 = chart. A. 777 *Speculum humanae salvationis*, 51 Blätter, 31,4 × 21,3 cm (Wasserzeichen: zinnengekrönter Turm). Das Arrangement der sehr rohen, getuschten Bilder und des in 2 Kolumnen darunter gesetzten lateinischen Reimtextes ist ähnlich dem der deutschen Biblia pauperum. Cursive des XV. Jahrhunderts mit roten Initialen und rot durchstrichenen Zeilenanfängen; moderner Papiereinband mit Pergamentrücken und -ecken, vgl. Jacobs I 159 f.; vorn eingeheftet ein Blatt, auf dem von Maugérards Hand steht: *Nr. 20 Speculum humanae salvationis codex Manuscriptus | circa 1400.* Auf der letzten Seite hat Maugérard eingetragen: *51 folia | 192 fig.* Auf ein Benedictinerkloster verweist die bekannte Tatsache, dass die Biblia pauperum und das Speculum humanae salvationis sich besonders in Benediktinerbibliotheken finden (vgl. Gotzmann in Raumers Taschenb. VII 529 und Hochegger im VII. Beiheft zum Zentralbl. f. Bibliothekwesen p. 24), nach Bamberg die von Jacobs I 50 mitgeteilte Überlieferung, dass das Buch von Maugérard dort zur Post gegeben sei, und ebenso der Umstand, dass die gleichzeitig von ihm aufgegebene und gleichfalls von ihm nach Gotha verkaufte seltene typographische Augsburger Ausgabe des Speculum = Hain* 14929 (Proctor 1542) nach der ausradierten Notiz auf dem ersten Blatt aus einem Bamberger Kloster stammt: aus welchem, ist nicht mehr sicher zu ermitteln, da deutlich nur *Fratru . . . Bamberg . . .* zu erkennen ist; das zweite Wort scheint *Min(orum)* gewesen zu sein. Aus Bamberg stammt endlich eine zweite wertvolle Inkunabel, die Mainzer Ausgabe: *Johannis Petri de Ferrariis practica nova* = Hain *6984; von einer schwer lesbaren, starke Abbreviaturen verwendenden Hand des 15. Jahrhunderts steht auf dem obern Rand geschrieben *conventus bambergensis ordinis praedicatorum*; in der darunter geschriebenen gut lesbaren Wiederholung ist *Bambergensis* und *praedicatorum* ausradiert. — Dass Maugérard längere Zeit in Bamberg gelebt hat (vgl. Reg. S. 328 zu 12. XII. 1795), bezeugt auch G. W. Panzer, der mit ihm von Nürnberg aus in brieflichem Verkehr stand; im vierten Band der Annales typ., dessen Vorrede 16. März 1796 unterschrieben ist, sagt dieser gelehrte Typograph S. 492: *Haec ex litteris Cl. Dom. de Maugerard, Prioris Ord. S. Benedicti, Bambergae hodie degentis.* 44.

Ein ehemaliger Fuldensis ist meiner Ansicht nach ganz sicher n. 45 = chart. A. 974. Anwesenheit Maugérards in Fulda steht durch die drastische Erzählung des Bibliothekars P. Boehms (vgl. oben S. 329 Reg. 8. Juli 1797) fest: das Datum Boehms wird bestätigt durch den Eintrag im Fuldaer Fremdenbuch unter dem 8. Juli 1797: *Dom Maugerard Bibliothecar. Card. de Montmorenci Prior titularis de Chini ord. S. Benedicti*; unter diesem Namen steht *Ildefonsus Hefse ex Abbatia Petrensi Erfordia.* Auf dieser Reise hatte er also einen Ordensbruder aus Erfurt zum Begleiter; bei seiner zweiten Anwesenheit (am 9. Oktober) hat er sich nicht in das Fremdenbuch eingetragen; immerhin bemerkenswert ist es, dass der Gothaer Bibliothekar Hamberger am 3. Oktober in Fulda (nach dem Fremdenbuch) anwesend war. Die im Anfang des XIX. Jahrhunderts in Gotha in Pappband mit Lederrücken gebundene Handschrift enthält in der Cursive vom Anfang des XVI. Jahrhunderts auf 28 Blättern (Wasserzeichen: die doppelte Krone mit Kreuz) zu gleichzeitigen Bildern kurze Lebensbeschreibungen der Grafen von Henneberg bis auf Wilhelm IV., dessen Sohn Johannes 1521 Abt von Fulda wurde; eine alte (indirekte) Abschrift dieser genealogischen Chronik enthält der zum alten Bestand unserer Bibliothek gehörige chart. A. 197. Die Handschrift lehrt, wie geschickt Maugérard Objekte aufzutreiben wusste, von denen er voraussetzen durfte, dass 45.

sie als Ergänzung vorhandenen Besitzes dem Herzog gefallen würden (vgl. zu n. 22); dass sie von ihm stammt, beweist der Eintrag von Hambergers Hand: *Von Serenissimo am 8. April 1801 für 1 ℛ 8 Gr. vom Prior Maugerard gekauft.* Dass sie einem für verloren gehaltenen, von Chr. Juncker 1709 benutzten Fuldensis entspricht, hat K. Eichhorn (Chronicon Hennebergense, Meininger Progr. 1900 p. 9) vermutet, aber seiner Vermutung, einzelnen Discrepanzen zwischen Junckers Angaben und den Lesarten des Gothanus gegenüber, selbst keine entscheidende Bedeutung beigemessen. Eine Nachvergleichung der Varianten, die Juncker in den Anmerkungen zu dem in der 'Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte' (herausgegeben von Grundig und Klotzsch) Bd. XII p. 243 ff. veröffentlichten Abdruck der Chronik aus seinem Fuldensis gibt, mit dem Text des Gothanus hat mir jeden Zweifel an der Identität beider Handschriften genommen. Fuldensis und Gothanus stimmen, was aus der Ausgabe Eichhorns nicht genügend ersichtlich wird, nicht nur in den Lücken, den Namen, den entscheidenden Lesarten überein, sondern es gelten auch einige frappante direkte Angaben, die Juncker über den Fuldensis macht, für den Gothanus. So sagt Juncker p. 268 '*in codice Fuldensi ist eine ganz unleserliche Abbreviatur, jedoch heisset dieselbe nicht Minoritarum*'; im Goth. findet sich die leicht zu verkennende Abbreviatur für *hierosolymitani*. Für 1305 und 1306 (Eichh. p. 22) bieten beide Handschriften die gleiche Vertauschung, in beiden fehlt p. 24 die Jahreszahl 1447, in beiden p. 29 die vierte Ziffer von 147(9). Was bei Juncker sich abweichendes findet, ist entweder verlesen, oder unrichtige Auflösung einer Ligatur (so *quoque* für *quasi*) oder vielleicht eigene Änderung, wie *comes* statt des unverständlichen *Cordes* der Handschrift (p. 34). Die verschiedene Orthographie einzelner Eigennamen kann bei der damaligen Art zu vergleichen nicht als Gegenbeweis angeführt werden, die Hauptvariante *grumbach* = F, *gundlach* = G p. 20 erklärt sich bei Einsicht in unsere Handschrift ohne weiteres: die Korrektur des ersten Textes kann leicht als *grumbach* gelesen werden. Wenn Juncker (Sammlung p. 225) in seinem Fuld. noch eine bis zum Jahre 1519 reichende Kaiserchronik fand und diese im Goth., in dem auch die Vorrede der Henneberg-Chronik fehlt, nicht mehr vorhanden ist, so ist dies bei der durch andere Beispiele hinlänglich erwiesenen Gepflogenheit Maugérards eher ein Beweis für die Identität als eine Widerlegung. Die Tatsache, dass der Gothanus erst in Gotha neu gebunden ist, zeigt zudem, dass er ohne Einband hierhergekommen und der ursprüngliche Codex geteilt worden ist.

46. Viel weniger sicher steht es mit einer Entscheidung über n. 46 = chart. A 869 (Jacobs I 224), 48 Bl. 28 × 19 cm; Wasserzeichen ein unten durchstrichenes, in zwei Spitzen endendes *p*; Minuskel des XV. Jahrhunderts. Das erste Stück sind Ciceros paradoxa, die letzten Cic. Cato maior und somnium Scipionis, dazwischen stehen Horatiana, Pseudovergiliana, Ovidius in Rusticum und Lentuli epistola ad Senatum de Christo. fol. 9ª nennt sich als Schreiber des durchgehends von einer Hand geschriebenen Codex *Georgius Respondens* (*anno 1471 In friburgo*) und fol. 44ª steht *per G. ·\· Anno 1471° 4ta* (*quarta*) *feria ante festũ francisci*. Ist damit die Heimat des Schreibers gegeben, so ergibt sich vielleicht die ursprüngliche Bibliothekszugehörigkeit aus dem von einer, mit der des Schreibers nicht identischen Hand gemachten Eintrag p. 25ª: *Dem Ersamen und weisen hansen Steinmeczen regis Curiensis* (also aus Königshofen) *iam herbipoli monachus (in?) monasterio minorum*; daneben steht von derselben Hand neben dem *finis* des Schreibers τέλος und da-

neben *Abeunt studia in mores et tales evadimus quales legimus.* Diese Einträge sehen doch wie eine Anrede oder eine Widmung aus, der die Fortsetzung fehlt, die vielleicht auf dem folgenden leeren Blatt folgen sollte. Aber darum könnte doch der Codex in den Besitz des Angeredeten gekommen sein. Dass ihn, bevor er nach Gotha kam, Maugérard besessen hat, ergibt die längere Auseinandersetzung von ihm fol. 1^b, die wiederum bestimmt ist, den Wert des an sich wertlosen Stückes in günstiges Licht zu setzen, und die so bezeichnend für den Händler ist, dass ich sie im Wortlaut im Anhang (Schriftstücke von der Hand Maugérards e) folgen lasse. Anwesenheit Maugérards in Würzburg scheint bezeugt (s. Reg. S. 329); Spuren weiterer Beziehungen Maugérads zu Würzburg konnten weder im Archiv noch in der Bibliothek zu Würzburg nachgewiesen werden.

Am Schluss dieser Aufzählung der von Maugérard heimgesuchten Orte nenne ich nur in diesem Zusammenhang das Benediktinerkloster des heil. Liudger zu Werden an der Ruhr (vgl. oben S. 328 Reg. 1794), weil er von dort, wie aus der Erfurter Karthause, nach Gotha nur Inkunabeln gebracht hat, vgl. zu *Crisostomi sermones in iob de paciencia* = Hain 5024 Voulliéme n. 653, vgl. S. 375.

Was ausser den bisher namhaft gemachten Handschriften auf Maugérard sich zurückführen lässt, entbehrt jeden Anhaltes zur Feststellung der Herkunft. Es sind dies folgende Codices:

n. 47 = memb. II 123 *Macrobius super Somnia Scipionis* (Jacobs I 245), 69 Blätter, 16 × 11,8 cm, 26—28 Zeilen; nur auf den letzten Blättern sind Linien sichtbar; einheitliche, nur in der Tinte verschiedene Schrift des XIII. Jahrhunderts. Der Kommentar des Macrobius beginnt nach dem Text Ciceros fol. 4^b. Neuer Pappband. Auf die Herkunft findet sich kein Hinweis, am Schluss der Eintrag Maugérards: *67. f.* 47.

n. 48 = memb. II 117 *Cicero de amicitia* (Jacobs I 223), 25 fol., 19 × 13 cm; 23, auf den letzten Blättern 24 Zeilen auf der Seite; die Zeilen der letzten Seiten, auf denen keine Marginalien mehr eingetragen sind, sind wesentlich länger als die früheren; durchgehende Hand des XIII. Jahrhunderts. Maugérard hat auf die letzte Seite sein *25 fol.* geschrieben. Jeder weitere Hinweis, wenn ein solcher vorhanden war, ist durch den neuen Einband (wieder das rote Pergamentpapier!) verschwunden; dass ein solcher vorhanden war, vermute ich aus Jacobs Angabe, dass Maugérard den Codex ins XI. Jahrhundert gesetzt habe. 48.

n. 49 = memb. II 56 *Vergilii Aeneis* (Jacobs I 274); 99 Blätter, 22,5 × c. 12 cm mit ganz verschiedener Zeilenzahl (35—47), meist auf Griffellinien, mehrfach z. B. von fol. 42^a an, auf braunen Linien. Die schmutzigen Blätter sind zum Teil zerrissen, einige, meist durch das Liniieren, zerschnitten. Es lassen sich sieben verschiedene Hände des XIII. Jahrhunderts unterscheiden; die erste hat zum Teil die Anfangsbuchstaben rubriziert; das Gleiche findet sich auf späteren Blättern. Auf fol. 16^b und einem Teil der folgenden Seiten sind sie grün übermalt, fol. 75^b ff. sind sie sämtlich durch eine einzige rote Linie durchstrichen, auf den letzten Blättern von der Zeile um den Abstand eines Buchstabens getrennt. Die Handschrift ist sehr lückenhaft; fol. 81^b hat Maugérard am untern Rand vermerkt: *Abhinc deficit folium male ab inscio aut petulante resecatum.* Die von Jacobs erwähnten Grammatikerfragmente finden sich nicht mehr im Codex, der, jetzt in braunen Pappband gebunden, jede auf seine Herkunft weisende Spur verloren hat. Am Schluss von Maugérards Hand: *99 fol.* 49.

Auch unter den nicht an einen bestimmten Ort verweisbaren Maugérardiana ist wenigstens ein Chartaceus zu verzeichnen: n. 51 = chart. B 948, Sammelband (vgl. Jacobs I 274. 239. III 21), 110 Blätter, 15,2 × 10,8 cm; 16, wenn eine Überschrift den 50.

Seitenanfang bildet, 17 Zeilen auf roten Linien; deutsche Schrift des XV. Jahrhunderts. Das erste Stück ist die *Jhesuida* des *Hieronymus de vallibus* aus Padua. Der Pappband ist neu, am Ende steht von Maugérards Hand: *105 fol.*

Dass diese fünfzig Handschriften von Maugérard für die herzogliche Bibliothek erworben sind, steht nach den beigebrachten äusseren Indizien unzweifelhaft fest; drei weitere schreibt ihm Samwer (vgl. oben S. 342) zu, ohne dass ich nachprüfen kann, auf welche Quelle oder welche Autorität er sich dabei stützt. Ich schicke voraus, dass auch manche seiner sonstigen Annahmen nicht stichhaltig sind, so wenn er memb. I 28 und chart. A 20 unter den hierhergehörigen Handschriften nennt: denn beide Codices sind aus dem Kloster zum Neuen Werk bei Halle zunächst nach Mainz und von dort nach Gotha gekommen. Jedenfalls verlangt es die Vollständigkeit, Samwers Angaben, da sie sich nicht als unrichtig erweisen lassen, wenn auch mit allem Vorbehalt, anzuführen. Sie betreffen folgende Handschriften:

1. memb. II 26: Mainzer Brevier, 371 Blätter, 13,3 × 9,5 cm, 21 Zeilen, geschrieben 1490 (auf dem letzten Blatt *guttēberck!*).

2. memb. II 68: sehr schön verziertes und gemaltes französisches Brevier vom Ende des XV. Jahrhunderts, 156 Blätter, 19 × 14 cm, 16 Zeilen auf roten Linien, vom Herzog 2. Oktober 1799 der Bibliothek geschenkt, und endlich

3. chart. A. 252 *Apologeticus Cyrilli* (s. Jacobs I 225) 32 Blätter, 28,4 × 19,8 cm (Wasserzeichen: dreizinkige Krone mit aufgesetztem langschaftigen Kreuz), geschrieben 1472 in zwei Kolumnen zu 44 Zeilen; die Handschrift ist also ungefähr gleichzeitig mit den ersten Ausgaben. Die in vier Bücher mit besonderer Überschrift geteilte Fabelsammlung hat die Unterschrift *Explicit liber Quadripertitū mora|liū Quod alio nōie Intitular² grui donis ab autore alias Beati Ci|rilli epifcopi Anno* 1ꝗ ʌ2° *(1472) quarta die mensis Januarij*, während die oben etwas beschnittene Überschrift lautet *Incipit prologus ȷn apolo(ge)ticū Cirilli.* Der Einband in rotes Pergamentpapier gibt der Zuweisung Samwers einige Wahrscheinlichkeit.

3. Von Maugérard nach Gotha gelieferte Drucke.

Der Umfang, die Vielseitigkeit und die Bedeutung der Verkäufe Maugérards für unsere Bibliothek lässt sich aus dieser Zusammenstellung der Handschriften ermessen, aber man würde sie doch immer noch unterschätzen, wenn man nicht auch noch die Inkunabeln in Betracht zöge, die er nach Gotha gebracht hat und die zum Teil Wertstücke ersten Rangs, alle ohne Ausnahme schätzenswerte Werke des Frühdrucks sind. Dass unter ihnen der Zahl nach die Kölner Drucke vorwiegen, hat meines Erachtens seinen Grund in dem Umstand, dass er all diese an einer Stelle, nämlich in Werden (vgl. oben S. 371) zusammengefunden hat. Für die meisten dieser typographischen Schätze begnüge ich mich mit einfacher Aufzählung, nur über die vier bedeutendsten schicke ich einige Worte voraus.

Das kostbarste und schönste Stück von allen ist zweifelsohne das monumentale Mainzer Psalterium von 1459. Ich gebe über dieses, was sich aktenmässig feststellen lässt, ohne auf das nur durch Bibliotheksüberlieferung (s. Jacobs Beitr. I 50 Anm. 76) bezeugte einzu-

gehen. Am 28. Mai 1800 hatte laut erhaltener Quittung (vgl. unsere Tafel II n. 4) der Herzog für den billigen Preis von 100 Louisdor ein Exemplar dieses Buches und einen Durandus desselben Jahres, beide auf Pergament gedruckt, von Maugérard gekauft. Im Briefe vom 13. Dezember desselben Jahres (vgl. unten S. 379) beglückwünscht Maugérard den Hofrat Hamberger dazu, dass es ihm gelungen sei, ein zweites Psalterium zu finden, und ersucht ihn, es beim Fürsten durchzusetzen, dass die beiden ersten handschriftlichen Blätter, die für die Bibliothek keinen Nutzen mehr hätten, ihm überlassen würden: *je vous avoue qu'ils me feroient grand plaisir.*

Aus diesen Daten ergibt sich, dass das erste Exemplar unvollständig war und die beiden ersten Blätter, um deren Abgabe Maugérard, allerdings vergebens, gewiss nicht nur aus ästhetischem Interesse, bat, in handschriftlicher Ergänzung hatte. Nun hat unser Psalterium jetzt diese mit der herrlichen Initiale des grossen B im Originaldruck, freilich mit einer Eigentümlichkeit, die sich im ganzen übrigen Buche nicht wiederfindet: am Rande sind bei den einzelnen Psalmen die Zahlen 1—6 handschriftlich zugesetzt. Es ist weiter bekannt, dass 1810 durch Tausch ein Gothaer Exemplar des Mainzer Psalteriums an die Münchener Hofbibliothek abgegeben worden ist: obwohl authentische Akten über diesen Tausch nicht vorhanden sind, steht doch so viel fest, dass von den Büchern, welche in einem in den Akten der Münchener Bibliothek noch vorhandenen Zirkular vom 26. II. 1810 als Tauschobjekte vorgeschlagen worden sind, kein einziges in die herzogliche Bibliothek gekommen ist. Wohl aber hat in unserm Katalog der Monumenta typographica F. Jacobs, der zur Zeit der Verhandlungen noch in München war und im nächsten Jahre die Verwaltung der Gothaer Bibliothek übernahm, eingetragen, dass die herrliche Editio princeps des Caesar (Rom 1469 = Hain* 4212. Proctor 3299) *accessit Bibliothecae Gothanae ex Bibl. Monacensi pro exemplari defecto Psalterii Moguntini añ. 1459.* Dieses Münchener Exemplar, das mit dem unsern zu vergleichen mir durch G. v. Laubmanns Entgegenkommen möglich war und dessen Unvollständigkeit übrigens viel geringer ist, als infolge unrichtiger Paginierung angenommen wird (es fehlen nur nach fol. 50 ein, nach fol. 129 sechs, nach fol. 141 zwei Blätter) hat zu Anfang die zwei handschriftlich ergänzten Blätter und im übrigen Text die Randzahlen wie die ersten Blätter des Gothanus. Daraus ist m. A. zu schliessen: 1. das jetzt in Gotha befindliche, noch mit seinem monumentalen Originalband geschmückte Psalterium ist das ursprünglich von Maugérard gekaufte; die beiden ersten Blätter sind aus dem von unbekannter Seite erworbenen eingesetzt und das Buch so completiert worden; 2. das Münchner ist das später gekaufte und die beiden handschriftlichen Blätter gehörten ursprünglich in das Gothaer Exemplar. Dass Maugérard diese mit peinlicher Nachahmung des Originals hergestellten Blätter selbst geschrieben hat (nur S. 3 ist der Schreiber nicht ganz mit dem Raum ausgekommen und auf die Auszeichnung der Anfangsinitiale hat er verzichtet), ist eine nach dem oben Bemerkten naheliegende, aber nicht streng zu beweisende Vermutung; ein gefährliches Talent hat ihr Verfertiger jedenfalls gehabt. Diese beiden Blätter sind aber auch das einzige, das dem zweiten Exemplare in Gotha entnommen worden ist, die übrigen Lücken muss es von Anfang an gehabt haben. Unrichtig ist demnach ebenso der Eintrag im Münchner Psalterium (*Dieses Exemplar des Psalteriums ist dasjenige, das Maugerard dem Herzog Ernst II für die Gothaer Bibliothek verkaufte, wobei er die fehlenden zwei ersten Blätter handschriftlich ergänzte*) wie das, was A. v. d. Linde (Brev. Mag. S. 55) über unser Exemplar als ein '*aus zwei dortigen Exemplaren ergänztes*' berichtet hat.

Durch die oben erwähnte Quittung wird weiter die Frage über die Erwerbung eines zweiten Wertstücks, nämlich unsers Durandus entschieden, von dem Jacobs im Katalog nur angeben konnte: *hoc nostrum exemplar videtur emtum a Maugerardo an. 1799 vel 1800.* Auf Maugérard geht drittens unzweifelhaft zurück die auf Papier gedruckte Editio princeps von Ciceros Officien (Mainz 1465 = Hain 5238. Proctor 80), da die Blätter von seiner Hand numeriert sind; eine Nachprüfung ergab, dass zwischen f. 41 und 42 und zwischen f. 47 und 48 je ein Blatt fehlte. Gebunden ist das Buch, nebenbei bemerkt der erste klassische Autor, der in Deutschland und vielleicht überhaupt gedruckt worden ist, wieder in rotes Pergamentpapier: da es von Wichtigkeit für Beurteilung des Tatbestandes ist, will ich nicht übergehen, dass auch zwei andere wertvolle Inkunabeln, die nicht von Maugérard erworben sind, diesen Einband erhalten haben. Ob wohl Maugérard das Fehlen der beiden Blätter beim Verkauf erwähnt hat? Eine vierte Kostbarkeit rechne ich hierher, obgleich ich nicht einwandfrei erweisen kann, dass sie früher in Maugérards Besitz war. Die eine der beiden lateinischen Biblia pauperum unserer Bibliothek (sie gehört zu der Ausgabe, von der Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure sur bois t. VII tab. XLIII, ein Blatt reproduziert hat) trägt f. 1ª und 21ᵇ Spuren ursprünglichen Besitzvermerkes, die erkennen lassen, dass das trefflich und vollständig erhaltene Blockbuch einst dem Benediktinerkloster zu St. Peter in Erfurt gehörte, welches wir als eine Hauptbezugsquelle Maugérards kennen gelernt haben. Da die Art der Unkenntlichmachung seinem Verfahren und seiner Methode entspricht, ist die Möglichkeit, dass auch dies wertvolle Buch von ihm gekauft sei, nicht zu bestreiten; jedenfalls verbietet die ursprüngliche Zugehörigkeit zu St. Peter an das Exemplar zu denken, das Maugérard von J. G. Stumpf (vgl. oben S. 343 f.) erhalten hatte, während das der Mainzer Ciceroausgabe, das in gleichem Zusammenhang erwähnt wurde (vgl. oben S. 344), immerhin das aus Erfurt bezogene sein könnte, wenn nicht der Eintrag eines früheren Besitzers (*Magister henricus Fordt lichensis*; ein anderer Eintrag ist verwischt) nach einer andern Gegend wiese.

Die übrigen Inkunabeln werden zumeist auf F. Jacobs' Zeugnis hin Maugérard zugewiesen, das Jahr ihrer Erwerbung ist auf den Einband gedruckt; ich bemerke, dass durch sie vor allem die Neigung Maugérards, möglichst viele Einzelwerte zu schaffen, illustriert wird: denn die Kölner Quartausgaben, auch die, bei denen äussere Anzeichen dafür nicht mehr vorhanden sind, werden ursprünglich alle Sammelbänden angehört haben. Ich zähle die einzelnen Drucke nach den Druckorten auf.

Augsburg: n. d. Nichodemi evangelium [Günther Zainer] fol. = Hain *11749. Proctor 1572 (gekauft 1795). — c. 1471 Speculum humanae salvationis [Günther Zainer] fol. = Hain *14929. Proctor 1542. (fol. 1ª Rasur, in der noch zu lesen *Fratrum . . . Bamberg* . . . vgl. o. S. 369). — Basel: n. d. Persii satirae [Martin Flach] fol. = Hain 12713. Proctor 7548 (aus demselben Sammelband, wie Proba Falconia; nach Jacobs hatte Maugérard als Drucker Richel in Basel oder Eggestein in Strassburg vermutet). — n. d. Proba Falconia [Michael Wenssler] fol. = Hain *6903. Proctor 7469. (Jacobs gibt an, Maugérard habe auch dies Buch Richel in Basel zugewiesen.) — Köln: n. d. Adrianus Carthusiensis de remediis utriusque fortunae [Ulrich Zell] 4⁰ = Hain *93. Voulliéme 5 (gekauft 1795). — n. d. Aegidius aurea verba [Ulrich Zell] 4⁰ = Hain *105. Voulliéme 7. (gekauft 1795, aus einem Sammelband). — n. d. Aeneae Sylvii bulla retractationum. De curialium miseria [Ulrich Zell] =

Hain *260. Voulliéme 954 (fol. 1ª Rasur, gek. 1795) s. o. S. 347. — n. d. Aeneae Sylvii epistola ad Mahumetem [Ulrich Zell] 4° = Hain *172. Voulliéme 961 (gek. 1795). — n. d. Aeneae Sylvii dyalogus contra bohemos atque thaboritas [Ulrich Zell] 4° = Hain *209. Voulliéme 956 (gek. 1795). — 1473 Thomas de aquino, De corpore cristi [Drucker des Augustinus de fide] 4° = Hain 1374. Voulliéme 1162 (gek. 1795). — n. d. Augustinus de spiritu et littera [Drucker des Dictys] 4° = Hain *2042. Voulliéme 198 (gek. 1795). — 1473 Augustinus de fide catholica [Unbek. Drucker] 4° = Hain *2045. Voulliéme 196 (gek. 1795). — 1473 Petrus Bergomensis, Tabula auctoritatum, quas exponit beatus thomas in summis suis. Arnold Therhoernen. fol. = Hain *2817. Voulliéme 913 (gek. 1795). — n. d. Bernardi omelie super evangelio Missus est angelus Gabriel [Drucker des Augustinus de fide] 4° = Hain *2863. Voulliéme 236 (gek. 1795). — n. d. Tractatus beati bernhardi de planctu beate marie [Drucker des Dictys] 4° = Proctor 983. Voulliéme 242 (gek. 1795). — n. d. Bernardus, Speculum de honestate vite [Ulrich Zell] 4° = Hain *2901. Voulliéme 238 (gek. 1795). — n. d. Bonaventura, Regimen conscientie. Methodius de regnis gentium. Bonaventura de preparacione ad missam [Ulrich Zell] 4° = Hain *3498. Voulliéme 275 (gek. 1795, aus einem grösseren Sammelband). — n. d. Johannis Crisostomi sermones XXV [Ulrich Zell] fol. = Hain *5041. Voulliéme 652 (gek. 1795). — n. d. Johannis Crisostomi sermones in job de pacientia [Ulrich Zell] 4° = Hain 5024. Voulliéme 653 (fol. 1ª handschriftlich *liber C . . .*, auf der Rasur ist noch zu lesen: *ancti liudgeri in uerdena*; gek. 1795). — n. d. Liber dyalogorum Sancti Johannis Crisostomi et basilii de dignitate sacerdotii [Ulrich Zell] 4° = Hain *5048. Voulliéme 645 (gek. 1795). — n. d. Disputatio inter clericum et militem. Vita anticristi [Drucker des Augustinus de fide] 4° = Hain *6111. Voulliéme 377 (gek. 1795). — n. d. [Johannes Gallensis] Summa collationum ad omne genus hominum [Ulrich Zell] 4° = Hain *7440. Voulliéme 657 (gek. 1795). — n. d. Johannes Gerson de pollutione nocturna, de cognitione castitatis, forma absolutionis [Ulrich Zell] 4° = Hain 7697 u. *7690. Voulliéme 477 u. 486 (gek. 1795, aus einem Sammelband). — n. d. Johannes gerson de custodia lingue et corde [Drucker des Dictys] 4° = Voulliéme 473 (gek. 1795). — n. d. Johannes gerson super conclusiones de diversis materiis moralibus s. de regulis mandatorum [Ulrich Zell] 4° = Hain *7639. Voulliéme 462 (gek. 1795, aus einem Sammelband; von Jacobs nicht auf Maugérard zurückgeführt). — n. d. Johannes gerson de mendicitate spirituali [Ulrich Zell] 4° = Hain *7675. Voulliéme 494. — n. d. Johannes de fabrica super declaracione indulgentiarum [Joh. Koelhoff] fol. Copinger II, 1, 2405. Voulliéme 655. Panzer IV, 127 n. 488 (Einband rotes Pergamentpapier). — n. d. Exposicio Symboli Gloriosi Jeronimi Contra Jovinianum hereticum [Ulrich Zell] 4° = Hain *8578. Voulliéme 1057 (gek. 1795). — 1472 [Rolevinck], Legenda de Servatio, vorher tabula confluentina. Arnoldus Therhoernen. 4° = Proctor 929. Voulliéme 1038 (gek. 1798). — 1474 Francisci de platea opus de usura restitutionibus et excommunicationibus. Johannes Kolhoff. fol. = Hain 13037. Voulliéme 424 (gek. 1795). — n. d. Plutarcus de liberis educandis [Arnold Therhoernen] 4° = Hain 13146. Voulliéme 970 (gek. 1795. — 1474 Rolevinck fasciculus temporum. Arnold Therhoernen. fol. = Hain *6918. Voulliéme 1026 (wahrscheinlich aus Erfurt, gek. 1795). — [1474] Rolevinck fasciculus temporum. Nicolaus gotz de Sletzstat. fol. = Hain 6917. Voulliéme 1027 (nach Eintrag f. 46 aus Erfurt: gek. 1795). — 1470 [Rolevinck], Sermo de presentacione gloriosissime virginis marie [Arnold Therhoernen] 4° = Proctor 925. Voulliéme 1049 (gek. 1795). — 1473 Leonardi de Utino sermones de sanctis [Ulrich Zell] fol. = Hain

*16128. Voulliéme 741 (nach dem radicrten Eintrag aus der Karthause in Erfurt). — Mainz: 1478 Paulus de sancta Maria scrutinium scripturarum. Petrus Schoffer de gernssheym. fol. = Hain 10766. Proctor 114 (f. 1[a] oben Rasur: *Carthusia Mogunt*?; ungewiss, ob von Maugérard gekauft). — 1476 Johannis de Turrecremata expositio super toto psalterio. Petrus Schoyffer de gernssheym. fol. = Hain *15699 (nach radicrtem Eintrag aus der Karthause in Erfurt; gek. 1795). — Nürnberg: n. d. [Gualteri Burlaei] Vitae philosophorum [Anton Koberger] fol. = Hain *4112. Proctor 1973 (gek. 1795). — Speier: n. d. Henricus Ariminensis de quatuor virtutibus cardinalibus [Unbek. Drucker] fol. = Hain *1650. Proctor 2321 (fol. 1[a] Rasur; gek. 1795). — n. d. Bonaventura de stimulo conscientiae [Simon Drach] fol. = Hain *3499 (gek. 1795). — n. d. Heinricus de hassia super dominicam oracionem [Simon Drach] fol. = Hain *8392 (gek. 1795). — 1472 Johannis de Turrecremata contemplaciones [Unbek. Drucker] fol. = Hain *15723. Proctor 2317 (gek. 1795). — Strassburg: 1473/4 Berthorii reductorium; Drucker C. W. fol. = Hain *2795. Proctor 341 (radierter Eintrag, wahrscheinlich aus St. Peter in Erfurt). — 1494 Guidonis de Columna historia destructionis Troiae [Drucker des Jordanus]. fol. = Hain *5511. Proctor 629 (gek. 1798). — n. d. Ex gestis romanorum historiae notabiles [Martin Schott]. fol. = Hain *7741. Proctor 407 (Einband rotes Pergamentpapier). — n. d. Paulus de sancta maria scrutinium scripturarum [Johannes Mentel]. fol. = Hain *10763. Proctor 209 (gek. 1795). — n. d. Senecae epistolae [Johannes Mentel?]. fol. = Hain 14598. Panzer I 77 n. 420 (gek. 1795). — n. d. Plutarchi vitae vol. II [der R Drucker]. fol. = Hain *13124. Proctor 242 (*donum Serenissimi 24. April 1802*; gekauft von Käuffer). — n. d. Mensa philosophica [Conrad Winters] = Copinger II 1, 3984. Proctor 1195 (gekauft von Käuffer). — Ulm: 1478 Kalendarium. Johannes Zainer. fol. = Hain *4264 (nach dem radierten Eintrag aus der Karthause in Erfurt; gek. 1795). — 1486 Ptolemaeus. Johannes Reger. fol. = Hain *13540. Proctor 2580 (gek. 1801 von Käuffer; auf dem dem Einband aufgeklebten Zettel unter dem Titel: *N. 10*, vgl. oben S. 351). — Unbekannter Druckort: Guldin Bulle, Küng Fridrichs reformacion, Keiser Sigmunds guldin Bul. 4° = Copinger II 1, 1373. [Jacobs bemerkt nichts über die Herkunft, aber fol. 1[a] Rasur (*liber monasterii monti sancti Petri in erffordia*?) und am Schluss von Maugérards Hand *72 fol.*] — Treviso: 1482 Titi Livii Decades. Johannes Vercellius. fol. = Hain *10135. Proctor 6496 (nach radiertem Eintrag aus der Karthause in Erfurt). — Rom: 1475 Officium visitationis Beate Virginis, Ulrich Gallus = U. Han. 4° = (Hain *12002) Panzer II 458 n. 201 (gek. 1795, aus einem Sammelband).

Die grösste Mehrzahl der Frühdrucke hat also Maugérard gleich im Anfang seines Geschäftsverkehrs nach Gotha gebracht, und die meisten davon waren wohl Stücke, die er kurz vor seiner Übersiedelung nach Erfurt (vgl. oben S. 327 Anm. 2) in Werden erworben hatte; über Werdens reiche Bibliothek ist Ziegelbauer, Hist. rei lit. ordinis S. Benedicti (Aug. Vind. 1754) I 512 nachzusehen. Die acht *Tractatus varii* sowie die *Historia Trojana fol. sine loco et anno*, die direkt von Käuffer nach Gotha geliefert waren, sind nicht mehr nachzuweisen. Von den zahlreichen Kölner Quartdrucken unserer Bibliothek mögen noch manche andere ursprünglich Maugérard gehört haben.

4. Anmerkungen.

a. Aus den Gothaer Kassabüchern.

(Zu S. 341.)

Für die hier in Frage kommenden Jahre sind im Geh. Staatsarchiv die Hauptkassabücher des Herzogs von 1795 und von 1797 bis 1802, die Courantkassabücher von 1795 bis Mai 1802 erhalten. In jenen finden sich folgende hierhergehörige Einträge: 10. und 11. Februar 1795: 2000 + 120 + 300 + 130 Taler (*zur Bezahlung von Msepten und raren Büchern*); ob ein fünfter Posten von 54 Talern an Maugérard gezahlt ist, bleibt unsicher. — 16. August 1797: 247 Taler. — 8. August 1798: 96 Taler (*Mspt Concilii Basileensis*). — 31. Januar 1799: 60 — nach dem Courantkassabuch 65 — Taler '*nachgezahlt*'; 27. Juni 1799: 24 Taler (*für eine Mspta Biblia*); 29. Mai 1800: 600 Taler (*für zwey seltene Bücher ersten Druckes*: Psalterium und Durandus); 21. April 1801: 109 Taler 13⅓ gr. (*Msepta*). Aus den Courantkassabüchern kommen noch zwei Posten dazu: 4. März 1796: *L'abbé le françois* 32 Taler 12 gr. (freilich ist es ungewiss, ob damit Maugérard gemeint ist, da sich die Namen auch anderer Abbés verzeichnet finden, die teils Bezahlung für verkaufte Kunstgegenstände, teils Unterstützung empfingen: Sabathios des Castres, du Lac, Marie, Porte Balle, ein Karthäuser Bouquet, der Prior de la Trappe Dom Bernard) und 15. Dezember 1800: 25 Taler (*pro Ovidio manuscripto in membrana Dom Maugérard*). Beck, Ernst II p. 214, notiert noch 53 und 100 Louisdor als Zahlung an Maugérard aus dem Jahre 1795 und dem Januar 1796; woher er dies erfahren hat, weiss ich nicht.

Im Hauptkassabuch findet sich unter dem 1. September 1801 die Notiz: *120 Carolius . . für Manuscripte und alte Drucke an den Benediktiner Pater Schaeffer dermahlen in Erfurth = 720 Thaler* (dies sind die Echternacher Stücke); im Courantkassabuch 1804 ist unter dem 18. Februar eingetragen: *Herrn Praelat Muth zu Erfurth für Mscpta u. a. Drucke durch C(ammer) D(iener) Henneberg.* 130 Taler 8 gr. Es ist dies einer der letzten Einträge des Herzogs, der am 20. April 1804 gestorben ist.

b. Dokumente über den Kauf von Echternacher Handschriften und Inkunabeln, Akten zu Gotha membr. I 19.

(Zu S. 353.)

1. Folioblatt, auf der Vorderseite:

Ptolomæus fol. Ulmae 1486
Plutarch fol. sine loco et anno
Mensa phylosophica 8° Sine loco et anno
8 Tractatus varii Saeculo 15° imprefsi
Historia Trojana fol. Sine anno et loco.
zusammen 12 Karolin.[1])

[1]) Die 12 ist durchgestrichen und 7 darübergeschrieben.

Handschriften

Vier Evangelien mit Goldbuchstaben	200 Karolin
Gebeth-Buch mit Vignetten und Figur[1])	2 Karolin
Bohetii Arithmetica	3 Karolin

Constantin Kaüffer
Logiert im Mohren.[2])

auf der Rückseite: A son Altefse Sérénifsime le Duc | régnant de Saxe-Gotha.[3])

2. Doppelbogen in Folio, nur fol. 1ª beschrieben:

Endesunterschriebener bekenne hiemit Von Seiner Durchlaucht dem regierenden Herzogen von Sachsen-Gotha für Hochderselben verkaufte drey Manuscripte, und einige Inkunabels, die Summe von 120 Karolins oder Vierhundert achtsich französische Laubthaler richtig empfangen zu haben.

Zu dessen Bestättigung ich gegenwärtiges für mich und mein Kapitel unterschrieben mit Beidrückung des mir zu meiner Vollmacht eingehändigten abteylichen Siegels. Erfurt den 5 September 1801.

Siegellacksiegel mit der
Umschrift SIG · CONV · S · WILL · EPT ·
Oben SVB MANV SOLIVS DEI.

Constantin Käuffer
Vormaliger Bibliothekar und Mitglied
des Benediktiner Klosters Echternach
im Luxemburgischen.

3. Doppelbogen in Folio, nur fol. 1ª beschrieben:

Endes unterschriebene bezeugen hiedurch in Abwesenheit unseres Abtes | Herrn Placidus Muth, dass Pater Constantin Käuffer Benedictiner Ordens aus dem Kloster Echternach im Luxenburgischen | bereits vor einigen Jahren mit einer ihm von seinem Kapitel ausgestell- | ten unumschränkten Vollmacht die seinem Kloster zugehörigen Effeckten ohne Ausnahme zu veräussern, in unserm Kloster allhier zu Erfurt | erschienen, und die hier deponierten Pretiosen seines Klosters ihm in Rücksicht dieser Vollmacht ausgeliefert worden sind, die er sodann auch wirklich, im Werth von mehrern tausend Thaler, hier | öffentlich verkaufft, und wo erforderlich im Namen seines Kapitels | mit Beidrückung des abteilichen Siegels quittirt hat. Zu Urkund | unserer eigenhändigen Namensunterschrift — Erfurt in der Abtey St | Peter den 5 September 1801. ita | P. Benedictus Schmitt O. S. B. | im Peterkloster | Placidus Kiesling ejusd. Ord. prof.

Darunter: *Dass vorstehendes Attestat von denen | vorbenannten Conventualen des abteilichen Klosters eigenhändig unterschrieben | worden, und der Verkauf der Be- | meldten Pretiosen in stadtkundiger | Wahrheit bestehe, ein solches wird von mir pflichtmäsig und unter Beidrückung meines Notariats-Siegels bezeuget. | Erfurt wie oben | Dr. Franz Michael Pabst | Kaiserl. geschworener | öffentlicher Notarius.* (Daneben das Siegel).

Aus diesen Urkunden folgt m. A. 1. Das Echternacher Evangeliar ist nicht, wie Jacobs I 50 sagt, von Geissler, der schon 2. Sept. 1800 starb, sondern vom Herzog selbst, wohl

[1]) Unter den nach Samwer (vgl. oben S. 342 und 372) durch Kauf von Maugérard erworbenen Brevieren membr. II 26. 68. 137 ist das erste durch seine Form und seine Dekoration ausgeschlossen, das zweite dadurch, dass es als Geschenk des Herzog a. d. 11. Okt. a. D. 1799 in die Bibliothek gekommen ist. Auf memb. II 137 könnten die Angaben passen, nur würde dann der Kauf von Käuffer ungenau als einer von Maugérard bezeichnet sein.

[2]) Der 'Mohr' war bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts der vornehmste Gasthof Gothas.

[3]) Dies ist also der Brief, mit dem die Sachen zum Kauf angeboten wurden; der Herzog hat fast die Hälfte der Summe abgehandelt; ein Karolin = 6 ℛ︀ = 18 M.

unter Beirat Hambergers und Schlichtegrolls gekauft. 2. Maugérard hat direkt mit dem Kauf nichts zu tun; er wird nur den Vermittler gemacht haben. Aus der notariellen Beglaubigung sieht man, wessen sich der Herzog von diesen Leuten versah. 3. Der Eintrag im Hauptkassabuch des Herzogs (oben S. 377 Anm. a gegen Ende) bezieht sich auf diesen Kauf. Denn 720 Taler sind = 480 Laubtaler = 120 Karolin. — Ich füge hinzu, dass von dem 'in stadtkundiger Wahrheit' bestehenden Verkauf der Echternacher Pretiosen sich in der Erfurter Lokalpresse (Erfurter Intelligenzblatt) nicht die leiseste Erwähnung findet; ebensowenig hat sich eine Tradition von dem erhalten, was verkauft worden ist. Weder in Erfurt, noch in Weimar weiss man etwas davon. Nur im Gothaer Museum ist vielleicht ein damals erworbenes Stück vorhanden. In der Zeitschrift für Kirchenschmuck (IV = 1858, 4. Heft, p. 57 ff.) ist von F(ranz) B(ock) ein kunstvoll gesticktes leinenes, jetzt in Gotha befindliches Superpellicium beschrieben, das der Überlieferung nach in Echternach verwahrt gewesen sein soll, zur Erinnerung an das Verweilen Maximilians I., der es dort getragen habe. Wie es aber nach Gotha gekommen ist, darüber fehlt jede direkte Nachricht (vgl. auch Bube, Das Herz. Kunstkabinet zu Gotha, 3. Aufl., p. 72, n. 56).

c. Erfurter Handschriften des Ovid.

(Zu S. 364.)

Cod. Vinariensis Q 91 (Ovidii tristia, Ovidii heroides; Bernhardi Palpanista, scholia in Ovid. mett.) ist identisch mit dem im alten Katalog der Amploniana unter De poetria n. 18 erwähnten (Schum p. 790), während cod. Vin. Q 90 (Prudentius psychomachia, Matthias Vindonicensis, Ovidius ex ponto, Ovidii amores, Novus fagifacetus) dem s. n. 15 aufgeführten entspricht. Die Handschriften sind im Nov. 1818 im Auftrag von Vulpius (so teilte mir P. v. Bojanowski aus den Bibliotheksakten mit) durch einen Erfurter Antiquar von einem höheren Beamten in Erfurt erworben worden, von dem sie 'nicht veräussert worden wären, wenn ihn nicht Verwechselung seines Postens mit einem am Rhein dazu genötigt hätte.' Schum (Beschr. Verz. p. XLVIII) erzählt, dass der letzte Dekan des Amplonianischen Kollegs M. Jacob Dominicus 1819 'an das Konsistorium in Coblenz versetzt wurde und somit die bisher im Kollegium innegehabte Wohnung aufgeben musste'. — Der Erfurtanus Fastorum des N. Heinsius befindet sich jetzt in Göttingen (= Philol. 127), vgl. Berl. philol. Wochenschrift 1890 S. 1234.

5. Schriftstücke von der Hand Maugérards.

a. Brief an Hamberger vom 13. Dezember 1800. Briefbogen in Quart, einseitig beschrieben ohne Adresse, eingeklebt in Gotha membr. II 58 (vgl. oben S. 361 n. 24).

Monsieur le Confeiller.

J'ai reçu celle que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire et qui a croisé la mienne; je suis bien aife que le Msc ait plu à son alt(efse) et à vous Mr. je me contenterai des 4 Louis que Mgr veut bien m'offrir.

Je vous fais un très grand compliment sur la trouvaille d'un autre psautier de 59; vous allez avoir au complet un livre bien rare; mais je desirerois que vous voulussiés bien m'obtenir

du Prince les deux 1ers feuillets Manuscrits qui vont vous devenir inutiles, je vous avoue qu'ils me feroient grand plaisir.

Je suis instruit que je puis recevoir bientot une bible bien entiere nettement ecrite sur velin forma Maxima atlanticâ sur la fin du 10e siecle ou commencement du 11e, comme elle pesa a ce que je crois a peu près 100 Livres et que le port pouroit me revenir a environ six couronnès (am Rand: autant pour la reporter) je ne me mettrai a même de vous la presenter quavantque je scauroi que Mgr y mettroit un prix qui approchat ou ne fut pas trop eloigné de sa valeur. le velin en est de la plus parfaite conservation ainsi que le texte. Vous scavez que les bibles entieres sont très rares. En attendant vos ordres j'ai l'honneur d'être très respectueusement

Monsieur le Confeiller
Votres très-humble et ob. serviteur
Maugerard.

Erfort le 13 χbre 1800.

b. Brief an Panzer vom 25. Mai 1802. Doppelbogen in Quart, auf der ersten Seite der Brief, auf der letzten die Adresse: *A Monsieur Monsieur Le trés Celebre Volfgan Panzer Prevot du chapitre de L'Eglise Cathedrale de S. Sebald | A Nuremberg* mit dem Poststempel ERFURT enthaltend; im Besitz der Münchener Hof- und Staatsbibliothek (vgl. oben S. 310 und S. 330).

Reverendisfime, Eruditisfime, Illustrisfime Praeposite

Etsi a longo tempore tacuerim ob pericula exercituum, incesfanter tamen, a quibus potui quaefivi, an Reverentia vestra falva maneret; quod feliciter audivi.

Iam mihi Gallia aperta est ad quam circa 25am Junii redibo, habitaturus urbem Metz, ad Mofellam, at penates Germaniae relinquere nolo infalutato DD. Praeposito; ab ipsoque scire cupio an aliquid notabilis raritatis acquifiverit ex quo ipsum reliqui Ratisbonam proficiscens. — Tunc temporis cupiebam a te obtinere vir celeberrime illa Biblia germanica de anno 1462; at ab illo tempore de istis duo exemplaria emi splendida, et quidem cum subscriptione Joannis Fust in fine; unum posfem commutare si forte aliquid ejusdem valoris mihi offerretur. ejusmodi tales libros etiam nunc acquiro, at non nisi illa quae funt alicujus pretii.

ex te scio, summè colende, D. Adam Steiner parochum ad S. Udalricum Augustae Vind. posfidere Biblia Pfisteri; ea de re scripsi, nec responsum obtinui; si te mediante talia posfem obtinere, magnam mihi praestares gratiam; aliud quidem exemplar novi, at est uno volumine incompletum, nam debent adesfe 4 vol. in fol. — avidiùs quaero psalterium de an ⟨.⟩ 1457. — Si Metas redux potuerim quocumque modo tibi aut tuis amicis infervire, semper ad jusfa paratus erit

Celeberrimi Dñi Praepositi
Humillimus et obfequiosissimus famulus
Maugerard, ord. S. Benedicti.

Si forte DD me dignatus fuerit aliquo responfo poterit ad me devenire ante meum discesfum
Erfordiae 25a Maii 1802.

c. Brief an Hamberger vom 13. Juli 1802. Quartblatt, eingeklebt in das Gothaer Exemplar von Camus, Notice d'un livre imprimé a Bamberg en MCCCCLXII lue a l'institut national. Paris, an VII.

Monsieur le Confeiller.

Jai l'honneur de vous renvoyer avec mille actions de graces l'imprimé sur les editions de Pfister que vous m'avez fait la grace de me communiquer, peut etre verai je son auteur a Paris au mois de 7bre prochain pour lui donner de plus grands developpemens sur cet objet litteraire.

Mettés moi je vous prie aux pieds de son Alt. Ser. Mgr Le Duc et temoignés lui s'il

vous plait ma gratitude la plus vive de l'accueil dont il ma fait la grace de m'honorer partout et toujours. Je me ferai un devoir de publier et la sagefse de son gouvernement et son amour pour les sciences. Jai l'honneur detre très respectueusement

Monfieur le Confeiller
Votre très humble et ob. ferviteur
Maugerard Benedictin de Metz.

Je me propose de prendre samedi la route de Metz et autant que je le pourai j'irai vous exprimer à la bibliotheque tous mes fentimens ainsi qu'à M[r] Schlichtegroll.

Erfort Le 13 Juillet 1802.

d. Anpreisung der Handschrift des Baseler Konzils. Vorsatzblatt von Maugérards Hand vor Gotha membr. I 69 (vgl. oben S. 358 n. 16).

Notitia certa de hoc codice Authographo.

Huius praesentis codicis authographi sani et integri continentis sefsiones et decreta omnia Concilii Basileensis etiam usque ad sefsionem 44[am] septem tantum exemplaria fuerunt collata de verbo ad verbum et authenticata in ipso concilio ac etiam ipsius concilii sigillo munita per Michaelem Galteri Concilii ipsius Notarium publicum qui quaterniones in fidem subscriptione sua firmavit eorumque authographorum folia omnia in inferiori parte perforata alligavit per funem sericum ab ipsis pendentem a cujus funis extremitate dicti concilii sigillum plumbo imprefsum appendere fecit.

Praefens autem iste codex jam a longo, ut patet ex nota in prima pagina scripta sigillum suum deperdidit[1]); sigillum autem istud tale erat. prout illud pluries tenui et vidi pendens ex simili codice authographo quem a Patribus concilii Nicolaus a Lothringia Cardinalis, Episcopus metensis receperat[2]). ex una parte repraesentat figuras S. Petri et S. Pauli cum hac inscriptione. S. Petrus. S. Paulus; ex altera vero exhibet chorum Patrum Concilii Pontificaliter vestitorum et sedentium simul in cathedrali Ecclesia Bafileensi. cum figura Spiritus Sancti sub columbae specie alis suis extenfis eos obumbrantis; et per circulum legitur Sacro Saneta Sinodus Basileensis. Codex iste praesens Authographus olim pertinuit ad Theodericum Comitem de Meurs Archiepiscopum et Electorem Coloniensem qui pariter cum cum Mandato vel Licentia patrum Concilii receperat. Post mortem ipsius anno 1462 Succefsores eius illum summopere venerantes accurate retinuerunt usque ad hermannum comitem de Wyed et Meurs Ejusdem fedis archiEpiscopum et Electorem. Hic autem post multa in favorem Religionis praeclare gesta post habitum etiam concilium provinciale anno 1536. cum suadentibus Bucero et Melanctone ad reformatorum communionem, ad quam etiam Ecclesiam suam convertere tentavit. declinavifset, agentibus Paulo III summo Pontifice, et Imperatore Carlo V. ex Episcopali Electoralique dignitatibus dimifsus. inter alia praesentem codicem abstulit et ad aliquod Ecclesiae suae castellum in Excelso monte situm juxta Rhenum ad unam horam a Bonna[3]) secedere potuit. in quo Nonagenarius mortalis esse desiit anno 1552. quae sua erant tunc ad varios cum praesenti codice transierunt, qui et eum fuccefsive accurate retinuerunt quo usque fata rerum ipsum jam a longo votis meis concefserunt.

[1]) Die betr. Notiz lautet: [illegible] *ad probationem huius copiae authenticae vidit et testatur F. Petrus Wachtendunck* [illegible] *prof. inserto foramini serico. Appensum plumbeum sigillum Notarii, sed quomodo avulsum nescitur.*

[2]) Vgl. Buzy 34.

[3]) Auch hier nur Andeutung, statt bestimmter Angabe. Gemeint ist Schloss Buschhoven bei Bonn. Hier wurde am 27. Aug. 1552 ein Inventar der Bibliothek des verstorbenen Erzbischofs aufgenommen, das erhalten ist (vgl. Varrentrapp, Hermann von Wied p. 120 ff.): in diesem wird unter den Büchern Hermanns genannt: *decreta concilii Basileensis geschrieben.*

Ex illis septem codicibus authographis Concilii sigillo per ipsius notarium munitis, unum (*corr.* s) per Nuntios apostolicos ad Cameram Apostolicam fuit reportatum (*sic*); Carolus V imperator secundum recepit; Franciscus I Galliae Rex tertium obtinuit (quae tria etiam nunc sunt in Bibliothecis Vaticana Viennensi et Parifina) Cardinali Nicolao a Lotharingia quartum concefsum est; Elector Bavaricus ut audivi quinto gloriatur; hic est sextus. locus feptimi e memoria mea fugit.

neminem fugit cur 44ª Sefsio, licet ejusdem sit scripturae ac codex integer, non fuerit per notarium authenticata nec sub fune per ipsum figillato comprehensa.

e. Anpreisung einer Papierhandschrift, von Maugérards Hand auf das Vorsatzblatt von Gotha chart. A. 869 eingetragen (vgl. oben S. 371).

Codex accurate et nitide scriptus per Georgium ℞dētem prout constat ex foliis 8 et 44, constat 47 foliis — ad priora sæcula licet non ascendat, ad tempora tamen anteriora imprefsioni operum, quae continet, refertur, unde constat, ea ex alio codice Manuscripto, forte antiquissimo, fuisse transcripta. antiquifsimo, inquam, quia cum ea aetate monachi, qui soli supererant scriptores (a quo tempore Canonici vitam communem ejuraverant) cum difficile scripturam posteriorum sæculorum legerent, transcribebant semper ex saeculi noni codicibus elegantifsimis, adeoque bene est ut moderni editores talium operum prophanorum (quae Monachi rarifsime transcribebant, unde talium codicum raritas summa) fructuose eorum textu utantur pro variantibus etc.

Verzeichnis der Tafeln.

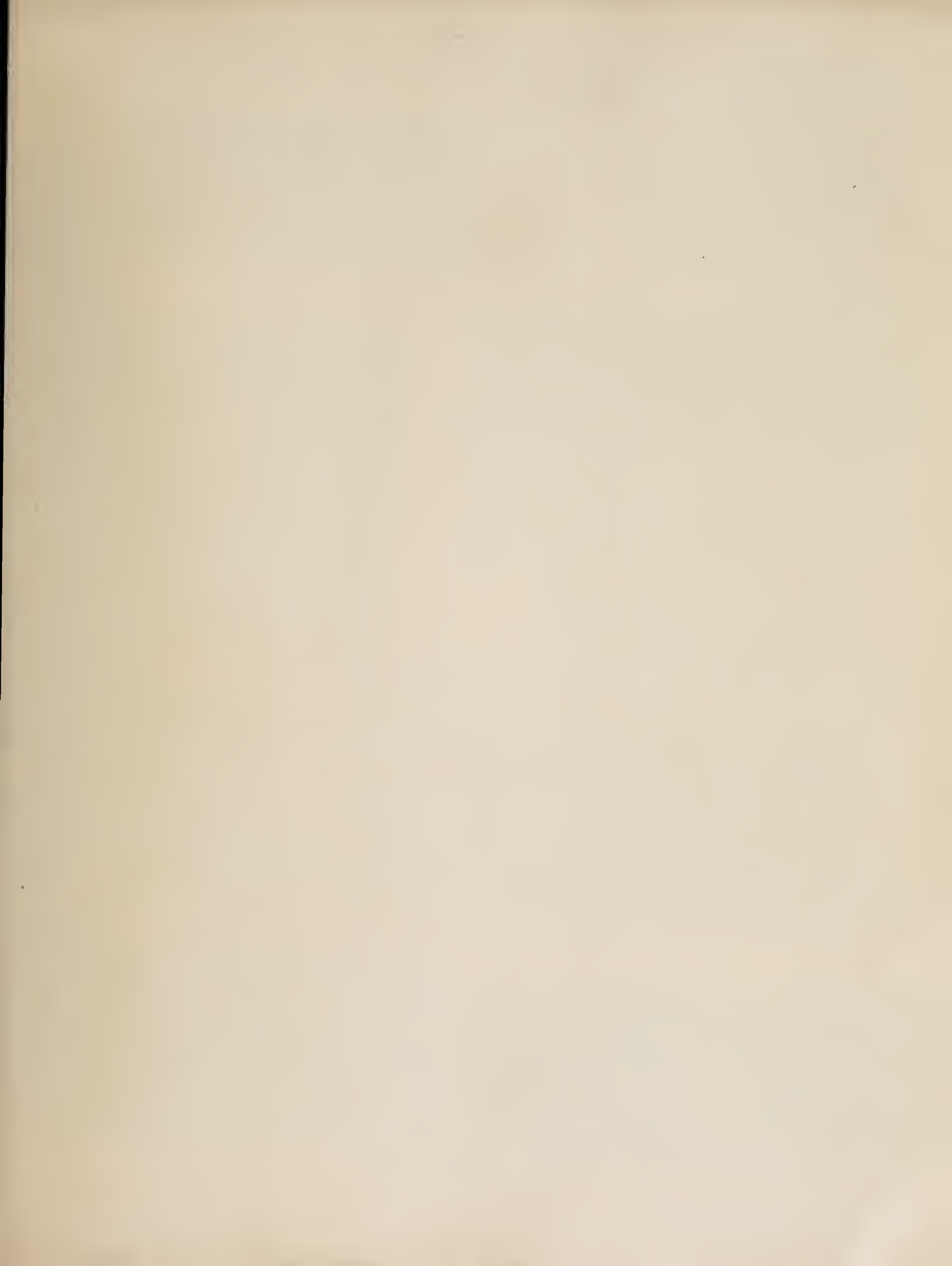
Verzeichnis der behandelten Handschriften und Urkunden nach ihrem jetzigen Standorte.

Verzeichnis der behandelten Handschriften und Urkunden nach ihrem ehemaligen Standorte.

- Bamberg (ord. Praedicatorum?):
  - Gotha chart. A 777
- Echternach, sancti Willibrordi:
  - Darmstadt
  - Gotha memb. I 1
    - I 18?
    - I 19
    - I 68?
    - I 70
    - I 71
    - I 103
    - I 146
    - II 108?
    - II 137
  - Maihingen
  - Paris
  - Weimar
- Erfurt
  - Amploniana:
    - Göttingen
    - Gotha memb. II 122
      - II 125
    - Weimar
  - sancti Petri:
    - Gotha memb. I 72
      - I 92
      - II 126
      - II 127
- Erfurt, sancti Petri:
  - Gotha memb. II 132
    - II 134
    - II 136
    - II 139
    - II 140
    - II 142
  - chart. A 159
- Fulda:
  - Gotha chart. 974
- Hildesheim, sancti Godehardi:
  - Gotha memb. II 97
    - II 104
    - II 119
    - II 120?
    - II 124?
    - II 129
    - II 199
- Lüttich, sancti Jacobi:
  - Darmstadt
- Metz
  - sancti Arnulfi:
    - Paris
  - sancti Symphoriani:
    - Gotha memb. II 131
  - sancti Vincentii:
    - Gotha memb. I 61
      - I 62?
      - I 63
- Murbach:
  - Besançon
  - Colmar
  - Épinal
  - Genf
  - Gotha memb. I 17
    - I 18?
    - I 20
    - I 22?
    - I 69?
    - I 75
    - I 85
    - I 101
  - Manchester
  - Oxford
- Prüm:
  - Paris lat. 9448
- Stablo:
  - Düsseldorf
- Trier
  - sancti Mathiae:
    - Gent
    - Gotha memb. II 130?
      - II 143
  - sancti Maximini:
    - Gent
- Würzburg, ord. Minorum:
  - Gotha chart. A 869

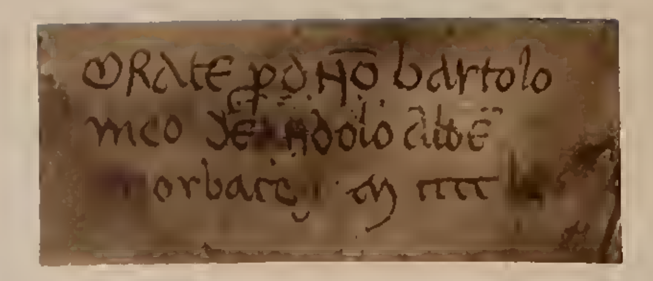
Inhaltsverzeichnis.







1



2

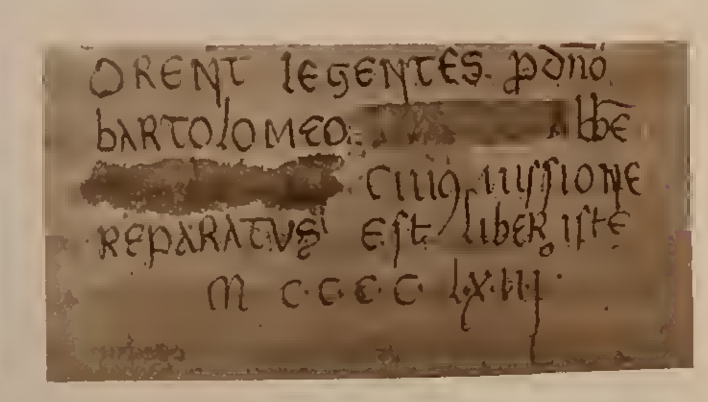
3

4

5

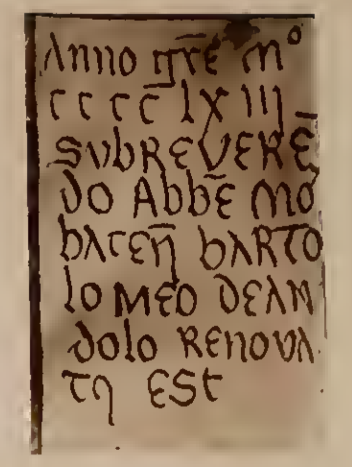
6

7



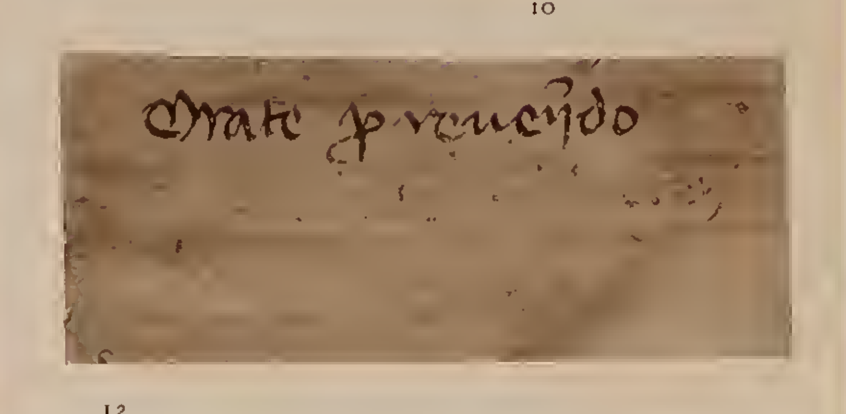
8

9



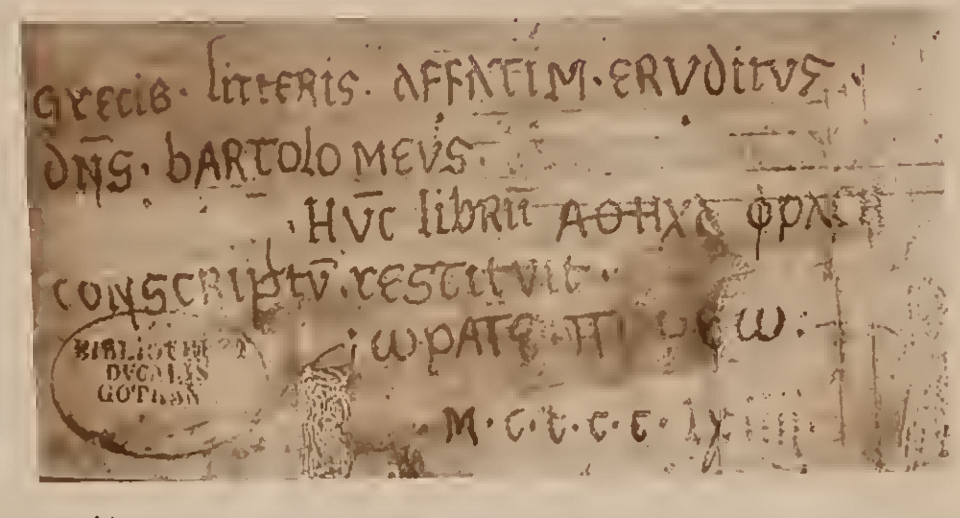
10

11



12

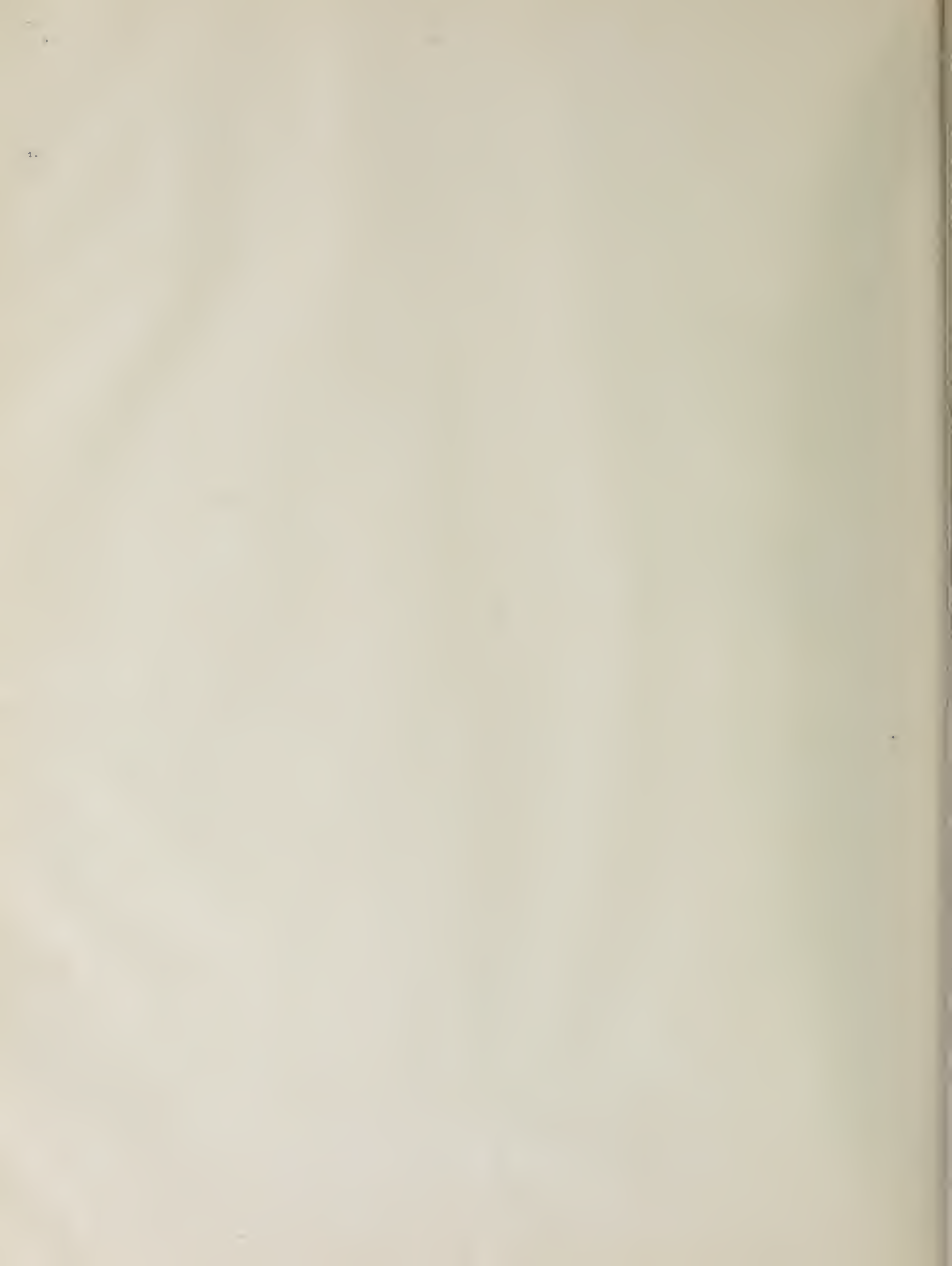
13

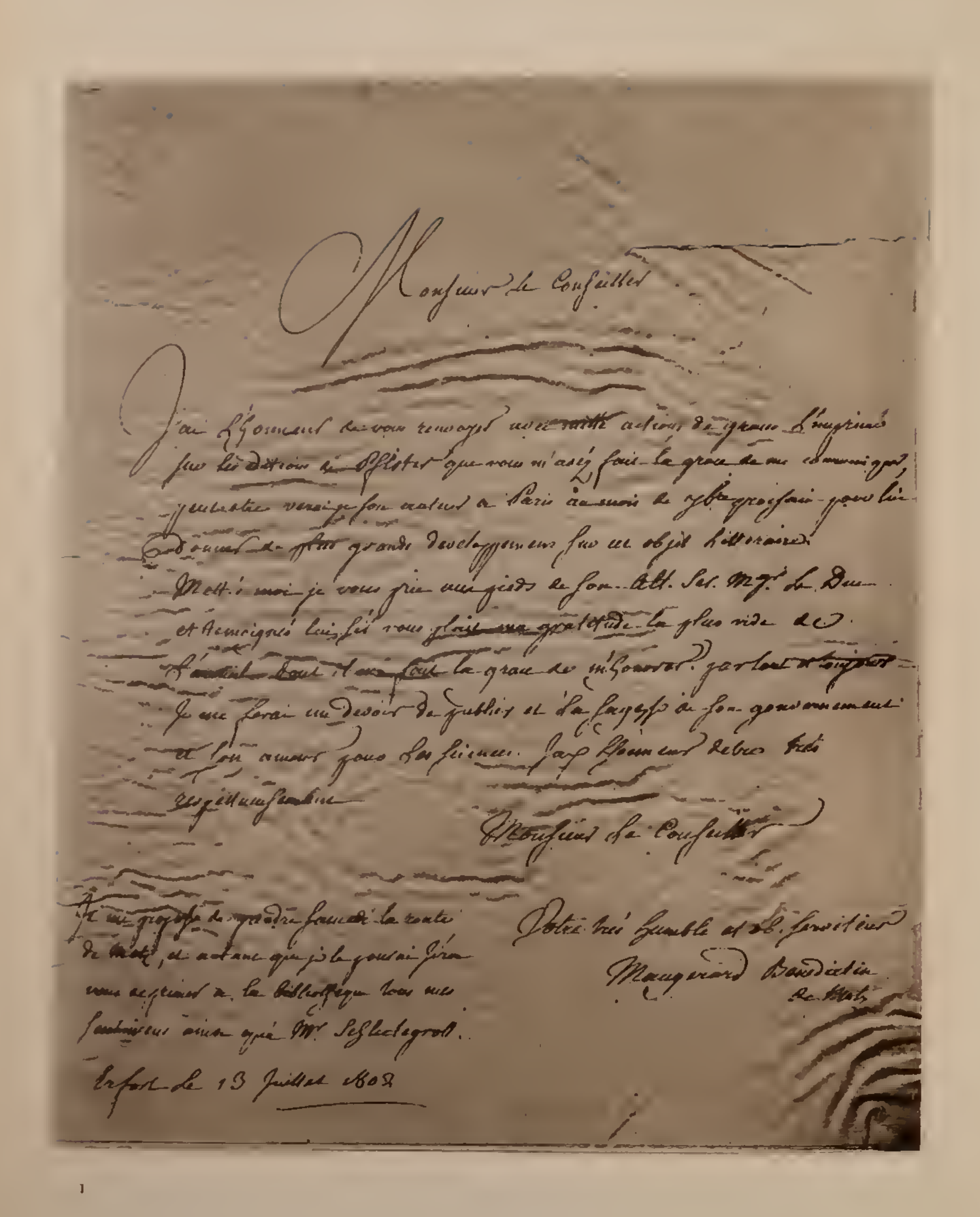


14

15

Lichtdruck von J. B. Obernetter





Monsieur le Conseiller

J'ai l'honneur de vous renvoyer avec mille actions de graces l'imprimé sur les éditions de Pfister que vous m'avez fait la grace de me communiquer [illegible] son retour à Paris au mois de 7bre prochain pour lui donner de plus grands developpemens sur cet objet litteraire.

Mettez moi je vous prie aux pieds de Son Alt. Ser. Mgr. le Duc et temoignez lui s'il vous plait ma gratitude la plus vive de l'accueil dont il m'a fait la grace de m'honorer. partout et toujours je me ferai un devoir de publier et la sagesse de son gouvernement et son amour pour les sciences. J'ai l'honneur d'etre très respectueusement

Monsieur le Conseiller

Votre très humble et ob. serviteur
Maugerard Benedictin de Metz

Je me propose de prendre [illegible] la route de Metz, et autant que je le pourrai j'irai [illegible] la bibliotheque [illegible] ainsi que Mr Schlichtegroll.

Erfort le 13 Juillet 1802

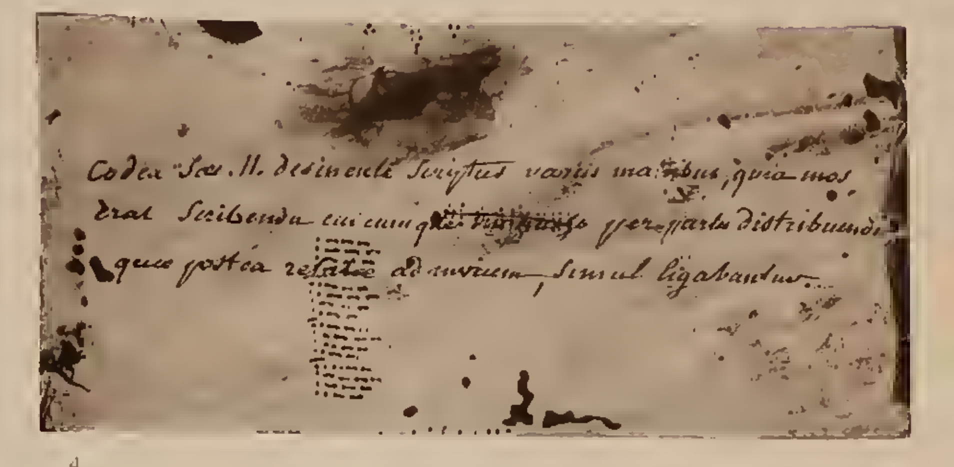
1

Dom Ioan. Bapt. Maugerard Benedictinus Reg. Abbatiae S. Arnulphi Metensis, Prior Titularis S.ae Valburgis de Chini, Academiae Regiae Met. Socius, Em. DD. Cardinalis de Montmorenci Bibliothecarius, a Regularibus dioecesis Metensis ad Cameram Episcopalem deputatus.

2

31 folia
192 fig.

3



Codex Sec. II. desinente Scriptus variis manibus, quia mos erat Scribenda cuicunque [illegible] per partes distribuendi quae postea relata ad invicem, simul ligabantur.

4

J'ay reçu de Son Alt. Ser. Mgr. Le Duc de Gotha la somme de cent Louis d'or de fr. pour prix du Durandus in-fo [illegible] de 59 sur velin.

Gotha le 28 Mai ~~1801~~ 1800

Maugerard

5

Lichtdruck von J. B. Obernetter







